

Sächsische Junganglerfibel

Landesverband Sächsischer Angler e.V.



Schonzeiten
Mindestmaße
Erlaubnisschein
Gewässerordnung
Hege und Pflege
Angelgewässer
Nahrungskette
Talsperre heimische
Fischarten
Karpfen Hecht
Zander Rotfeder
Angelausrüstung
Knoten Posenrute
Wassertiefe
Grundangeln
Casting
Fischereiprüfung



2. Auflage

Impressum

Herausgeber

Landesverband Sächsischer Angler e.V.
Anerkannte Naturschutz- und Umweltvereinigung
Rennersdorfer Straße 1
01157 Dresden
Tel.: 0351-42 22 570
www.landesanglerverband-sachsen.de

Autor

Lutz Hülße

Überarbeitung der 2. Auflage

Maren Hempelt, René Häse, Daniela Friebe, Jens Felix

Satz

Maren Hempelt

Abbildungen und Fotos

Archiv LVSA

Archiv AVE

Archiv AVL

Arndt Zimmermann

Christian Fischer / Wikipedia

Frank-Christian Baum / Wikipedia

Gabriele Planthaber / Pixelio

Jürgen Scholz

Krüger/Wikipedia

Michael Joachim Lucke / Wikipedia

Peter Salden

ProfessorX / Wikipedia

Steffen Zahn, IfB

S. 22: Grödelkanal

S. 55: Wels

S. 39: Graskarpfen, S. 53: Schleie

S. 21: Bleiregion

S. 60: Schwimmer

S. 21: Flunderregion

Fischzeichnungen

S. 29: Stör

S. 47: Moderlieschen

S. 46: Maränen

S. 25: Talsperre Saidenbach

S. 29: Lachs

Druck

Belzing Druck GmbH
Großenhainer Straße 101
01127 Dresden

2. Auflage 2012

Auflagenhöhe: 4.000 Stück

Liebe Junganglerin, lieber Jungangler,

nach dem großen Erfolg unserer ersten Auflage der Junganglerbroschüre aus dem Jahr 2009 hältst du nun die zweite überarbeitete Fassung in deinen Händen!

Es freut mich, dass du dich für das erlebnisreiche Hobby Angeln interessierst. Vielleicht hast du ja schon einmal geangelt und kennst dich daher etwas aus oder bist sogar bereits Mitglied in einem unserer Angelvereine. Falls nicht, findest du in dieser Broschüre Ansprechpartner und wichtige Hinweise rund ums Angeln. Diese Broschüre gibt dir Auskunft darüber, was du beachten musst, bevor du die Angel packst und auf Fischpirsch gehst. Dazu gehören Kenntnisse zu den einheimischen Fischarten, zu den verschiedenen Gewässertypen und zu den rechtlichen Rahmenbedingungen. Für das praktische Angeln stellen wir verschiedene Angeltechniken vor und informieren, wie der Fang waidgerecht zu versorgen ist.

Beachte: Ein Fisch ist ein Lebewesen unserer Natur, welches respektvoll behandelt werden muss. Da du dein Hobby in der Natur ausübst, ist es wichtig, dass du die Natur achtest und schonend mit ihr umgehst! Wenn du dich entsprechend verhältst, wirst du sicherlich auch mit dem einen oder anderen Fisch belohnt.

Ich wünsche mir, dass dich das Angelfieber packt und du wunderschöne Stunden am Gewässer erlebst. Und denke immer daran: Angeln ist mehr als Fische aus dem Wasser ziehen, denn unser Motto lautet: Pflegen - Schützen - Hegen!

Friedrich Richter

Friedrich Richter

Präsident des Landesverbandes Sächsischer Angler e.V.



Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen

Verbandsstruktur in Sachsen	6
LVSA	7
Gesetze und Verordnungen	8
Schonzeiten, Mindestmaße, Fangbegrenzung	10
Wie behandelt man einen gefangenen Fisch?	11
waidgerechtes Töten	12
Fangbuch und Erlaubnisschein	13
Vor dem ersten Angeln	14
Was darf beim Angeln nicht fehlen?	16

Angelgewässer

Nahrungskette	17
Fließgewässer	19
Der Kanal	22
Der Teich	23
Der Baggersee und die Kiesgrube	24
Die Talsperre	25

Unsere bekanntesten heimischen Fischarten

Aal	26
Aland	27
Äsche	28
Atlantischer Lachs	29
Atlantischer Stör	29
Bachforelle	30
Bachneunauge/Flussneunauge	31
Bachsaibling	32
Barbe	33
Barsch	34
Bitterling	35
Blei	36
Döbel	37
Elritze	38
Giebel	38
Grasfische	39
Groppe	40
Gründling	40
Güster	41
Hecht	42
Karausche	43
Karpfen	44

Kaulbarsch	45
Maräne (Große und Kleine)	46
Moderlieschen	47
Nase	47
Quappe	48
Rapfen	49
Regenbogenforelle	50
Rotauge	51
Rotfeder	52
Schlammpeitzger	52
Schleie	53
Ukelei	54
Wels	55
Zährte	56
Zander	57
Zope	56
Zwergwels	58

Angelausrüstung

Der Angelhaken	59
Die Posen (Schwimmer)	60
Wichtige Knoten	61
Erkennen der Wassertiefe unter der Posenrute	68
Das Erkennen der Bodenfestigkeit	69
Erkennen der Wassertiefe und die Entfernung	70
Angeln mit der unberingten Posenrute	72
Angeln mit der beringten Posenrute	74
Grundangeln	76
Auswahl des Futterkorbes	78
Welches Lockfutter ist das Richtige?	79
Karpfenangeln	80
Nachtangeln	86
Eisangeln	87
Spinnangeln	88
Sbirolinoangeln	91
Flugangeln	92
Castingangeln	94
Fischereiprüfung	96
Info für Eltern, Jugendwarte und Jugendleiter	97
10 wichtige Regeln	98
Schlusswort	99

Verbandsstruktur in Sachsen



Landesverband Sächsischer Angler e.V.

Hier sind alle Angler, Vereine und Regionalverbände des Bundeslandes Sachsen vereint.

Landesverband Sächsischer Angler e.V. (LVSA)
Rennersdorfer Str. 1, 01157 Dresden

www.landesanglerverband-sachsen.de
Tel.: 0351 - 42 22 570



Regionalverbände in Sachsen

Die Regionalverbände vertreten die Interessen aller Angler und Vereine aus den Regionen.



Anglerverband „Elbflorenz“ Dresden e.V.

Rennersdorfer Str. 1
01157 Dresden

www.anglerverband-sachsen.de
Tel.: 0351 - 438 784 90



Anglerverband Südsachsen Mulde/Elster e.V.

Bernsdorfer Str. 132
09126 Chemnitz

www.anglerverband-chemnitz.de
Tel: 0371 - 53 00 770



Anglerverband Leipzig e.V.

Engelsdorfer Str. 377
04319 Leipzig

www.anglerverband-leipzig.de
Tel.: 0341 - 65 23 570



Vereine

In den Vereinen sind die Angler als Mitglieder organisiert. Die zahlreichen Vereine haben alle einen eigenen Namen und sind Mitglied in den Regionalverbänden, bei denen du auch Namen und Anschrift dieser Vereine bekommst. In den Vereinen findest du auch Jugendgruppen, mit denen du gemeinsam viele schöne Angelstunden erleben kannst.

Landesverband Sächsischer Angler e.V.

Der Landesverband Sächsischer Angler e.V. hat seinen Sitz in Dresden und vertritt mit seiner Arbeit die Interessen von rund 37.000 Mitgliedern und fast ebenso vielen Gelegenheitsanglern in Sachsen gegenüber der Regierung und den Behörden. So arbeitet er auch an der Verwirklichung von Gesetzen und Verordnungen mit. Hier ist vor allem seine naturschutzfachliche Mitarbeit entscheidend, damit du auch in Zukunft deinem Hobby Angeln an zahlreichen Gewässern nachgehen kannst. Zudem ist der LVSA Mitglied im **Sächsischen Landesfischereiverband e.V.**

Um die vielen Gewässer zu pflegen, werden zahlreiche Angler zu **Gewässerwarten** ausgebildet, die sich dann mit anderen Anglern treffen und sich um den Erhalt der Gewässer kümmern. Dabei leisten sie über 100.000 Arbeitsstunden. Neben Besatzmaßnahmen einheimischer und seltener Fische, Artenschutzmaßnahmen und der Pflege von Gewässern werden Nistkästen angebracht und viel Müll gesammelt. Naturschutz steht für Angler neben dem Angeln schon immer an erster Stelle.

Das Motto der sächsischen Angler ist: Pflegen – Schützen – Hegen

Der Landesverband Sächsischer Angler e.V. ist seit 2002 eine **anerkannte Naturschutzvereinigung** gemäß § 56 des Sächsischen Naturschutzgesetzes. Damit ist er eine von derzeit 7 anerkannten Naturschutzvereinigungen in Sachsen. Zusammen mit den anderen Verbänden arbeitet er in der **Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LAG)**.

Seit 2010 ist der LVSA zusätzlich eine **anerkannte Umweltvereinigung** gemäß § 3 Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz.

Die Jugend ist unsere Zukunft

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Jugendarbeit. Sehr viele Kinder und Jugendliche interessieren sich für das Angeln, doch nicht jeder hat einen Vati oder Opa, der schon Angler ist. Aus diesem Grund werden Jugendgruppenleiter ausgebildet und viele Angler und Vereine unterstützt, die sich um Jugendliche kümmern. Es werden ständig neue Informationen und Materialien bereitgestellt. Zahlreiche Jugendprojekte und Jugendveranstaltungen werden organisiert und unterstützt. So zum Beispiel nationale und internationale Jugendlager, Gemeinschaftsangeln und Angelausflüge, Mitwirkung bei Naturschutzprojekten und Wettkämpfen im Castingsport.

Der Gewässerfonds

Die Mitglieder zahlreicher Landesverbände haben ihre Pacht- und Eigentumsangelgewässer in einem gemeinsamen Gewässerfonds eingebracht. So können ohne zusätzlichen bürokratischen Aufwand von allen Vereinsmitgliedern viele Gewässer kostengünstig zum Angeln genutzt werden. Der Gewässerfonds umfasst deutschlandweit ca. 50.000 ha an allgemeinen Angelgewässern. Allein in Sachsen kannst du so in stehenden Gewässern mit einer Wasserfläche von ca. 10.000 ha und Fließgewässern mit einer Länge von ca. 2.500 km angeln.



Gesetze und Verordnungen für das Angeln

Wie überall im Leben muss man auch beim Angeln bestimmte Verhaltensregeln beachten. Sie sind in Gesetzen und Verordnungen zusammengefasst. Viele gelten in der gesamten Bundesrepublik Deutschland, einige speziell im Freistaat Sachsen und besonders in der LVSA-Gewässerordnung enthalten.

Das Sächsische Fischereigesetz

In diesem Gesetz stehen viele wichtige Regeln. Jedes Bundesland in Deutschland, wie z. B. Brandenburg oder Sachsen-Anhalt, hat eigene Fischereigesetze, die sich zwar ähneln, aber trotzdem unterscheiden. So sind z. B. in allen Bundesländern verschiedene Regelungen zur Fischereischeinplicht vorgesehen. Du darfst in Sachsen nur dann angeln gehen, wenn du einen Fischereischein hast und zusätzlich auch vom Eigentümer oder Pächter des Gewässers eine Erlaubnis dafür bekommst. Viele Fischereirechte in Flüssen, Teichen und Seen sind durch Anglerverbände gepachtet. Mit einer Mitgliedschaft in einem dort angeschlossenen Verein bekommst du dann das Recht, in allen diesen Gewässern angeln zu dürfen. Viele Festsetzungen findest du in der Gewässerordnung wieder. Hier sind die wichtigsten Festlegungen, die du beachten musst, noch einmal klar und verständlich aufgeschrieben.

Die Sächsische Fischereiverordnung

Auch die Fischereiverordnung in Sachsen beinhaltet einige Unterschiede gegenüber Verordnungen anderer Bundesländer. Hier sind u. a. Regelungen zum Fischfang, wie die Schonzeiten oder Mindestmaße der Fische enthalten. Des Weiteren sind sowohl Vorschriften zum Schutz der Fische und Fischbestände als auch zu Fischereiprüfung und Erlaubnisscheinen enthalten.

Das Naturschutzgesetz

Im Naturschutzgesetz wird der Schutz und Erhalt aller Pflanzen, Tiere aber auch Lebensräume festgehalten. Viele Pflanzen und Tiere, nicht nur am oder im Wasser, stehen unter einem besonderen Schutz. Auch werden ganze Flächen wie z. B. Sumpflandschaften oder Wälder mit verschiedenen Schutzstufen versehen, um sie zukünftig für alle Menschen zu erhalten. Verhaltensregeln, die aus diesem Gesetz für dich wichtig sind, haben wir zusätzlich in unserer Gewässerordnung festgehalten.

Das Tierschutzgesetz

Im Tierschutzgesetz wird der Schutz von allen Wirbeltieren, also auch Fischen, geregelt. Hier steht z. B., dass niemand Tiere quälen und misshandeln darf. An dieses Gesetz müssen sich alle Menschen halten.

Die Gewässerordnung des LVSA

In unserer Gewässerordnung sind die Regeln für das Angeln auf der Grundlage der Gesetze und Verordnungen festgelegt. Diese Regeln sind dringend notwendig, um die Tiere und Pflanzen, die im Wasser leben und sich weiterentwickeln, zu schützen. Jeder Angler, und damit meinen wir auch dich, muss sich sehr verantwortungsbewusst am Wasser verhalten. Nur so kann das Gewässer als Lebensraum für Tiere und Pflanzen als Bestandteil der Natur erhalten bleiben.



Pflege und Hege

Im Fischereigesetz wird dem Fischereiausübungsberechtigten (wie z. B. den Anglerverbänden) auch die **Verpflichtung** zur Hege auferlegt. Es ist dafür zu sorgen, dass es allen Fischen im Gewässer gut geht, sie sich fortpflanzen können und dass sie gesund sind. Dabei muss auch beachtet werden, dass sich einzelne Fischarten nicht unkontrolliert stark vermehren und damit im Gewässer das Gleichgewicht stören. Das nennt man dann einen **gesunden Bestand**.



Wichtig ist auch, dass sich jeder Angler am Wasser so verhält, dass die natürliche Umgebung keinen Schaden nimmt und die Flüsse, Teiche und Seen noch viele Jahre erhalten bleiben. Wenn du am Wasser bist, darfst du auch keine Pflanzen unnötig beschädigen, andere Tiere fangen oder beunruhigen. Du darfst auch keine Äste abbrechen oder Müll am Gewässer liegen lassen. Deinen Angelplatz sauber zu halten ist oberstes Gebot. Auf keinen Fall darfst du Müll ins Wasser werfen oder den Lebensraum der Tiere und Pflanzen im und am Wasser zerstören.

Damit im Teich, Fluss, See oder anderen Gewässern immer ein gesunder Bestand an Fischen ist, müssen wir wissen, welche Fische mit nach Hause genommen werden. In

deinem Verein bekommst Du ein **Fangbuch**, in das du deine gefangenen Fische nach Art, Größe und Gewicht einträgst. So kann erkannt werden, wie der Fischbestand im Gewässer ist und ob z. B. neue Fische in das Gewässer eingesetzt werden müssen.



Viele Fische, die selten und damit gefährdet sind, werden durch Schonzeiten, Mindestmaße oder Fangbegrenzungen geschützt. Das ist sehr wichtig, damit die Natur in ihrer ganzen Vielfalt und Schönheit dauerhaft erhalten bleibt. Diese **Schonzeiten**, **Mindestmaße** und **Fangbegrenzungen** findest du sowohl in der Gewässerordnung des LVSA als auch in der nachfolgenden Tabelle auf Seite 10.



Mindestmaße, Schonzeiten und Fangbegrenzungen

Fischart	Abk.	Mindestmaß in cm	Schonzeit	Fangbegrenzung	
				Allgemeine An- gelgewässer	Salmoniden- gewässer
Aal	A	50	-	2	
Aland	Ad	20	-		
Äsche	Ä	35	01.01.-15.06.	2	3
Amurkarpfen (Graskarpfen)	Am	80	-	2	
Atlantischer Lachs	L	60	01.10.-30.04.	1	1
Bachforelle	Bf	28	01.10.-30.04.	2	3
Barsch	B		-	5* (>30 cm)	
Bachsaibling	Bs	28	01.10.-30.04.	2	3
Barbe/Flussbarbe	Ba	50	15.04.-30.06.	3	
Große Maräne	GM	30	01.10.-31.12.	3	3
Hecht	H	50	01.02.-30.04.	2	
Karusche	Ka	15	01.02.-30.06.		
Karpfen	K	40	-	2	
Meerforelle	Mf	60	01.10.-30.04.	1	1
Rapfen (Schied)	Ra	40	01.01.-31.05.		
Regenbogenforelle	Rf	25	01.10.-30.04.	3	3
Rotfeder	Ro	20 in Fließgew.	-		
Schleie	S	25	-	3	
Seeforelle	Sf	60	01.10.-30.04.	1	1
Seesaibling	Ss	28	01.10.-30.04.	1	1
Störhybride	Sh	70	-	1	
Zander	Z	50	01.02.-31.05.	2	

*Zusätzlich zu den Fangbegrenzungsregelungen dürfen je Angeltag (Kalendertag) maximal 5 Barsche mit einer Länge über 30 cm entnommen werden. **Ganzjährig geschont:** Atlantischer Stör, Bitterling, Elritze, Groppe, Maifisch, Neunstachlicher Stichling, Nordseeschnäpel, Schlammpeitzger, Schmerle, Schneider, Steinbeißer, Stromgründling, Zährte, Zope, alle Neunaugen, Edelkrebs, Flussmuschel, Flussperlmuschel. In der Zeit vom 01.02.-30.04. ist in allen Angelgewässern die Benutzung von Handangeln zum Raubfischfang und die Benutzung der Senke untersagt. **Besonderheiten:** Quappe: in Elbe, Vereinigte Mulde und Weiße Elster Schonzeit vom 01.01.-31.03., Mindestmaß 30 cm, sonst ganzjährig geschont. Nase: in Elbe Schonzeit vom 01.01.-15.06., Mindestmaß 40 cm, sonst ganzjährig geschont.

Keine Schonzeiten und Mindestmaße: Blei (Bl), Döbel (D), Giebel (Gi), Gründling (Gr), Güster (Gü), Hasel (Ha), Kaulbarsch (Kb), Marmorkarpfen (Ma), Moderlieschen (Mo), Plötze (Pl), Silberkarpfen (Sk), Ukelei (Uk), Wels (W) und Zwergwels (Zw).

(Stand: 2012)

Wie behandelt man einen gefangenen Fisch?

Unterfangkescher

Ein Unterfangkescher darf nicht vergessen werden. Man kann nie wissen, ob nicht doch gerade heute der große Fisch anbeißt. Es darf während der Landung nie aktiv nach dem Fisch gekeschert werden! Dabei gerät



der Fisch in Panik, der Haken kann sich schnell am Netz verfangen und der Fisch kann verloren gehen. Richtig ist es, den Kescher ruhig im Wasser zu halten und den Fisch mit der Rute über den Kescher zu führen. Erst jetzt wird der Kescher angehoben. Es ist leichter, einen Fisch in einem großen Kescher zu landen. Also lieber etwas größer kaufen.

Abhakmatte

Fische besitzen eine empfindliche Schleimhaut. Diese darf nicht verletzt werden. Fische, die zurückgesetzt werden sollen, dürfen nur mit **nassen Händen** berührt werden. Zusätzlich darf der gefangene Fisch



auf keinen Fall, auch nicht im Kescher, in den Sand gelegt werden! Besser ist es, eine Unterlage, wie z. B. eine Folie zu benutzen und diese vor Ablegen des Fisches etwas anzufeuchten. Luftpolsterfolien findet man als Verpackungsmaterial bei verschiedenen Geräten. Karpfenangler benutzen speziell entwickelte Abhakmatten.

Hakenlöser und Zange

Sitzt der Haken zu fest im Fischmaul, kann er mit einem Hakenlöser leichter entfernt werden. Bei größeren Haken kann man auch eine Lösezange verwenden. Versuche mit dem Hakenlöser den Haken am Schenkel zu fassen. Mit leichtem Druck entgegengesetzt zur Hakenspitze löst sich der Haken aus dem Fisch. Danach kann der Fisch gegebenenfalls vorsichtig zurückgesetzt werden. Karpfenangler tragen in diesem Fall auf die verletzte Stelle noch ein speziell für den Fisch entwickeltes Heilmittel auf.

Setzkescher

Fische sollten möglichst nicht gehältert werden. Wenn doch, dann brauchen sie ausreichend Platz und Sauerstoff. Am besten geht das in einem Setzkescher. Dieser sollte mindestens 3 m lang sein und so ausgebracht werden, dass die Fische in ihm frei schwimmen können. Es ist besser, einen Fisch, den man mit nach Hause nehmen will, waidgerecht zu töten und für den Rest des Angeltages kühl zu lagern, wenn es die Außentemperaturen erforderlich machen. Kühl Taschen aus dem Supermarkt sind eine praktische Lösung.



Das waidgerechte Töten von Fischen

Wenn du Fische gefangen hast und sie mit nach Hause nehmen möchtest, musst du sie vorher waidgerecht töten. Was heißt das? Das sachgerechte Töten von Fischen wird in der Tierschutz-Schlachtverordnung geregelt. Hier steht unter anderem, dass für das Töten von Fischen ein Sachkundenachweis notwendig ist. Dieser Sachkundenachweis ist in unserem Fall der Fischereischein.

In einem **Merkblatt der Fischereiaufsicht** im Freistaat Sachsen ist beschrieben, wie ein Fisch waidgerecht getötet werden muss.

Wenn du einen Fisch töten willst, musst du diesen unmittelbar vorher betäuben. Der **betäubende Schlag** wird kräftig mit einem Schlagholz oder im Angelladen erhältlichen Betäubungsholz auf die Schädeldecke etwas oberhalb der Augen ausgeführt.



Ob ein Fisch richtig betäubt ist, kannst Du erkennen, wenn Du den **Augenreflex** des Fisches kontrollierst. Dabei drehst Du den Fisch aus seiner normalen Körperlage. Seine Augenstellung sollte sich dabei nicht verändern.

Mit dem Messer wird nun ein **Entblutungschnitt** so durchgeführt, dass dabei mit einem ausreichend tiefen Schnitt die Blutgefäße zwischen Kiemenbögen und Herz durchtrennt werden.



Nur der **Aal** muss nicht vor dem Töten betäubt werden. Er wird durch einen die Wirbelsäule durchtrennenden Stich dicht hinter dem Kopf und sofortiges Herausnehmen der Eingeweide einschließlich des Herzens getötet.

Fangbuch und Erlaubnisschein

Angler, und damit auch du, kümmern sich um den Erhalt der Gewässer. Für die dort lebenden Fische muss immer genügend Nahrung vorhanden sein. Damit das so bleibt, werden alle Fische, die aus dem Gewässer entnommen werden, notiert. Erfahrene Angler werten diese Karten aus und erkennen, ob in dieses Gewässer Fische eingesetzt oder daraus entnommen werden müssen. Es ist auch wichtig zu wissen, wie viele Angler im Jahr an welchem Gewässer geangelt haben. Aus diesem Grund musst du dieses Heft sehr gewissenhaft ausfüllen.

Vor Beginn eines jeden Angelns sind in das Fangbuch das Datum des Angeltages und die Gewässernummer einzutragen.

Alle Eintragungen haben mit einem unauslöschbaren Stift zu erfolgen. Am besten eignet sich hierzu ein Kugelschreiber. Unmittelbar nach dem Fang sind Fische, welche für die Mitnahme bestimmt sind, mit Art (Abkürzung), der Länge und dem Gewicht in das Fangbuch einzutragen.



Nicht jeder Fisch darf mitgenommen werden!

Damit die Fische sich in unseren Gewässern in einem artenreichen Bestand gut entwickeln können, müssen einige von ihnen unter Schutz gestellt werden. Dabei ist es entscheidend, wie sehr diese Fischart gefährdet ist. Zum Schutz wird eine Mindestlänge oder auch ein bestimmter Zeitraum, in dem der Fisch nicht entnommen werden darf, festgelegt. Die vorgeschriebene Länge wird als **Mindestmaß** und der Zeitraum als **Schonzeit** bezeichnet. Das Mindestmaß soll dafür sorgen, dass sich die Fische vor der Entnahme fortpflanzen können. Die Laichzeit liegt daher in der Schonzeit. So kann der Fisch sich vermehren und für Nachwuchs sorgen. Einige Fischarten sind so selten, dass sie das ganze Jahr geschützt sind. Nicht immer kann man verhindern, dass ein unter Schutz stehender Fisch an der Angel hängt. Wenn du so einen Fisch fängst, musst du mit ihm sehr behutsam umgehen. Nachdem du den Haken vorsichtig entfernt hast, muss der Fisch schnell und vorsichtig wieder ins Wasser zurückgesetzt werden. Sollte einmal der Haken so tief oder so fest im Fischmaul sitzen, dass er nicht ohne weiteres entfernt werden kann, so ist das Vorfach mit einer Schere oder einem Messer so nah wie möglich am Fischmaul zu durchtrennen und der Fisch dennoch zurückzusetzen.



Was muss man vor dem ersten Angeln beachten?

Jeder, der sich in Deutschland mit der Angel am Wasser aufhalten will, muss vorher eine Erlaubnis dafür holen. Die erste und wichtigste Erlaubnis ist der **Fischereischein**! Die Bedingungen zum Erwerben des Fischereischeines sind in den Fischereigesetzen des jeweiligen Bundeslandes festgelegt.

Der Jugendfischereischein ist Pflicht

§ 22 des Sächsischen Fischereigesetzes (SächsFischG): Jugendfischereischeine und besondere Fischereischeine

1. Personen, die das neunte, aber noch nicht das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, kann ein Jugendfischereischein ohne Fischereiprüfung erteilt werden. Fischereischeininhaber nach Satz 1 dürfen die Fischerei nur in Begleitung eines volljährigen Fischereischeininhabers ausüben, es sei denn, sie sind seit mindestens einem Jahr Mitglied in einem Anglerverein.
2. Personen, die aufgrund einer nachgewiesenen Behinderung nicht in der Lage sind, eine Fischereiprüfung abzulegen, kann ein Fischereischein ohne Fischereiprüfung erteilt werden. Fischereischeininhaber nach Satz 1 dürfen die Fischerei nur in Begleitung eines volljährigen Fischereischeininhabers ausüben.
3. Personen, die ihren Hauptwohnsitz außerhalb des Geltungsbereiches des Grundgesetzes haben, kann von der Fischereibehörde ohne Fischereiprüfung ein Gastfischereischein ausgestellt werden. Dieser kann von den Anglerverbänden ausgegeben werden.

Der Jugendfischereischein wird mit Vollendung des sechzehnten Lebensjahres ungültig!

Erfüllst du diese Bedingungen und hast gegebenenfalls auch einen Jugendfischereischein erhalten, benötigst du auch die Erlaubnis, an dem Gewässer angeln zu dürfen. Hierzu musst du dich an den Verantwortlichen für das Fischereirecht wenden. An einigen Gewässern ist das auch gleich der Eigentümer des Gewässers. Du kannst einen Angler an dem Gewässer fragen oder dich im nahe liegenden Angelfachgeschäft erkundigen. Wenn es eines unserer Verbandsgewässer ist, bekommst du alle nötigen Informationen über die Geschäftsstelle des Regionalverbandes oder im Internet.

„Schnupperangeln“

Oftmals führen Anglervereine Veranstaltungen durch, um Kindern und Jugendlichen das Hobby Angeln näher zu bringen, ihr Interesse zu wecken und sie gleichzeitig das Angeln selbst einmal ausprobieren zu lassen. Bei diesen Veranstaltungen entfällt für die Jugendlichen die Fischereischeinpflcht, da sie von sachkundigen Vertretern des Vereins beaufsichtigt werden. So bleiben auch die Belange des Tierschutzes gewahrt.



Als Vereinsmitglied hast du mehr Möglichkeiten!

Du hast zwei Möglichkeiten, einen Erlaubnisschein zu erhalten. Du kannst dir eine Tages-, Wochen- oder Jahreserlaubnis für bestimmte Gewässer kaufen. Diese bekommst du in fast allen Angelfachgeschäften oder unter Auskunft der Geschäftsstellen der Regionalverbände. Leider darfst du damit nur in den wenigen Gewässern angeln, die auf dieser Erlaubnis stehen.

Die zweite und bessere Möglichkeit ist, Mitglied in einem Anglerverein zu werden. Im Verein bezahlst du einen Jahresbeitrag und kannst in fast allen Gewässern des

Landesverbandes angeln. Es sind so viele, dass sie sich keiner so einfach merken kann. Aber das musst du auch nicht, denn sie stehen alle in einem kleinen Buch, dem Gewässerverzeichnis.



Die Gewässerordnung und das Gewässerverzeichnis sind die kleinen Ratgeber am Wasser.

In ihnen stehen wichtige Verhaltensregeln, die du am Wasser beachten solltest. Durch deine Mitgliedschaft in einem Anglerverein darfst du auch noch eine große Anzahl von Gewässern in anderen Bundesländern beangeln. Das ist wichtig, wenn du in der Nähe eines anderen Bundeslandes wohnst. Die Verbände haben fast alle Gewässer in einen Gewässerfonds gegeben. Damit dürfen alle im Verein organisierten Angler auch in diesen Gewässern angeln. Einige Verbände geben hierfür noch Erlaubnisscheine

oder Marken aus. Sie kosten für das ganze Jahr nur wenige Euro.

In Sachsen gibt es auch sogenannte Jugendgewässer. In diesen dürfen nur Kinder und Jugendliche (bis 16 Jahre) angeln. Jugendgewässer sind im Gewässerverzeichnis mit dem Kürzel „J“ gekennzeichnet.

Natürlich findest du hier auch Angaben über die im Gewässer befindlichen Fischarten. Aber auch ganz wichtige Hinweise, wann und wo man nicht angeln darf. Lies diese Hinweise gut durch, bevor du ans Wasser gehst. Wurde dir die jeweilige Erlaubnis erteilt, kannst du ans Wasser gehen. Um ärgerliche Probleme zu vermeiden, solltest du aber immer alle dir gegebenen Hinweise beachten.



Was man auf keinen Fall beim Angeln vergessen darf:

Angeldokumente



Fischereischein



Mitgliedskarte

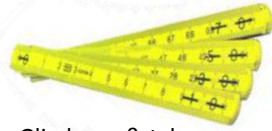


Fangbuch mit Erlaubnisschein



Gewässerordnung / Gewässerverzeichnis

Angelgeräte



Bandmaß oder Gliedermaßstab



Zange und Hakenlöser



Unterfangkescher



Waage



Gegenstand zum Betäuben von Fischen



ein Messer



und ein Behältnis oder eine Tüte für den gefangenen Fisch oder zum Einsammeln von Müll



Die Nahrungskette

Jedes Tier muss, wie wir Menschen auch, Nahrung zu sich nehmen. Dabei gilt das Naturgesetz „Fressen und gefressen werden“. Am Anfang stehen kleine, für das menschliche Auge nicht sichtbare Bakterien und Pilze. Diese fressen abgestorbene Pflanzen oder Tiere sowie andere natürliche Abfälle im Wasser und geben an den Gewässerboden Nahrung für die Pflanzen, so genannte Nährsalze, ab. Diese Nährsalze werden zusammen mit Wasser, Licht und Wärme von Pflanzen zum Wachsen benötigt. Die Pflanzen (z. B. Algen) werden von kleinen Tieren wie Käfern, Würmern und Schnecken oder Insektenlarven gefressen.

Diese wiederum sind die wichtigste Nahrungsgrundlage für die Fischbrut und die Friedfische.

Die kleinen und großen Pflanzenfresser werden von Raubfischen und anderen am Wasser lebenden Tieren ebenfalls wieder als Nahrung genutzt.

Doch nicht jedes Tier wird von einem anderen gefressen. Was geschieht mit den Tieren, die keinen Feind mehr besitzen?

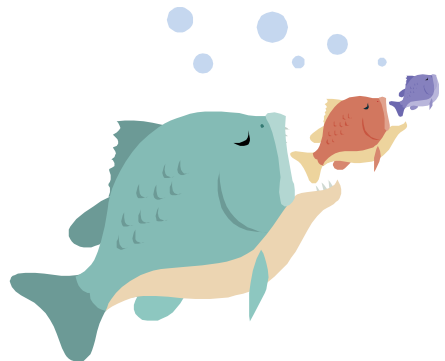
Werden Tiere und Pflanzen nicht gefressen, so sterben sie trotzdem nach einer gewissen Lebenszeit einfach ab. Nach ihrem Tod sinken sie zu Boden und werden dort von Bakterien und Pilzen zersetzt.

Doch auch der Mensch kann dafür sorgen, dass ein Gleichgewicht in der Nahrungskette bestehen bleibt. Wird ein Glied in der Nahrungskette zu groß, wird von ihm auch wesentlich mehr gefressen. Dabei kann die Nahrung so knapp werden, dass die Fische nicht mehr genügend Futter zum Wachsen haben. Daher kann der Mensch und besonders der Angler darauf achten, dass sich keine Fischart zu sehr vermehrt. Um dies wieder auszugleichen, kann man Fische, die zu viel sind, aus dem Gewässer fangen.

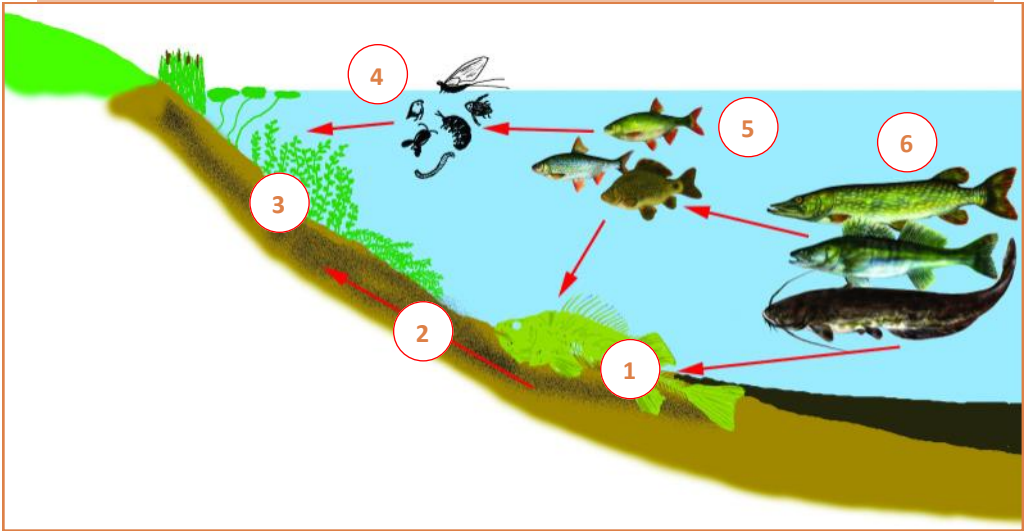
Beim **Hegeangeln** treffen sich Angler und angeln ganz bestimmte Fische, die dann entweder in ein anderes Gewässer gesetzt oder einer anderen sinnvollen Verwertung zugeführt werden. Damit die verantwortlichen Angler wissen, was sie zum Erhalt des natürlichen Gleichgewichtes machen müssen, werden alle Fische, die mit nach Hause genommen werden, in eine Fangkarte eingetragen. Wie du siehst, achten Angler im besonderen Maße auf den Schutz der Natur. Würden sie es nicht tun, hätten sie schon lange keine Freude mehr an ihrem schönen Hobby.

Angler reden nicht nur vom Naturschutz, sie verwirklichen ihn!

Damit immer ein biologisches Gleichgewicht im Gewässer besteht, werden auch Fischarten von den Verbänden und Vereinen in unsere Gewässer eingesetzt (Besatz). Dabei wird streng darauf geachtet, dass nur gesunde Fische ins Wasser kommen und auch nur Arten, die in diese Gewässer gehören. Jedes Gewässer hat von seiner Art einen speziellen Fischbestand, der sich in diesem Gewässer wohl fühlt. Jede Fischart bevorzugt ganz spezielle Bedingungen.



Das Leben im Wasser



1. Abgestorbene Tiere und Pflanzen sowie Kot von Tieren fallen als organische Substanzen zum Gewässergrund. Diese werden von Bakterien und Pilzen zu anorganischer Substanz umgewandelt. Dabei entstehen Nährsalze, die für das Wachstum der Pflanzen sehr wichtig sind.

2. Die Nährsalze verteilen sich im Boden und werden von den Pflanzen aufgenommen.

3. Die Pflanzen sind die Nahrungsgrundlage und der Aufenthaltsplatz vieler Kleintiere, das so genannte Zooplankton.

4. Diese Fischnährtierchen, also die Wasserflöhe, Würmer, Käfer, Schnecken, Muscheln oder Insekten und deren Larven sind die Nahrung vieler unserer Fische.

5. Vor allem die kleinen Fische nutzen diese Nahrung. Doch auch einige größere Friedfische sind an dieser Nahrung interessiert.

6. Raubfische sind die größten Tiere in dieser Nahrungskette. Sie sorgen dafür, dass es nicht zu viele Klein- und Friedfische werden. Sind es zu viele Raubfische, fressen sie sich teilweise untereinander und es überleben nur die Stärksten.

Fließgewässer

Von der Quelle bis zur Mündung im Meer verändert das Fließgewässer seine zahlreichen Eigenschaften. Die Strömung und der Sauerstoffgehalt nehmen ab und das Wasser kann sich besser erwärmen. Die Nahrung verändert sich und damit auch die Fischarten.

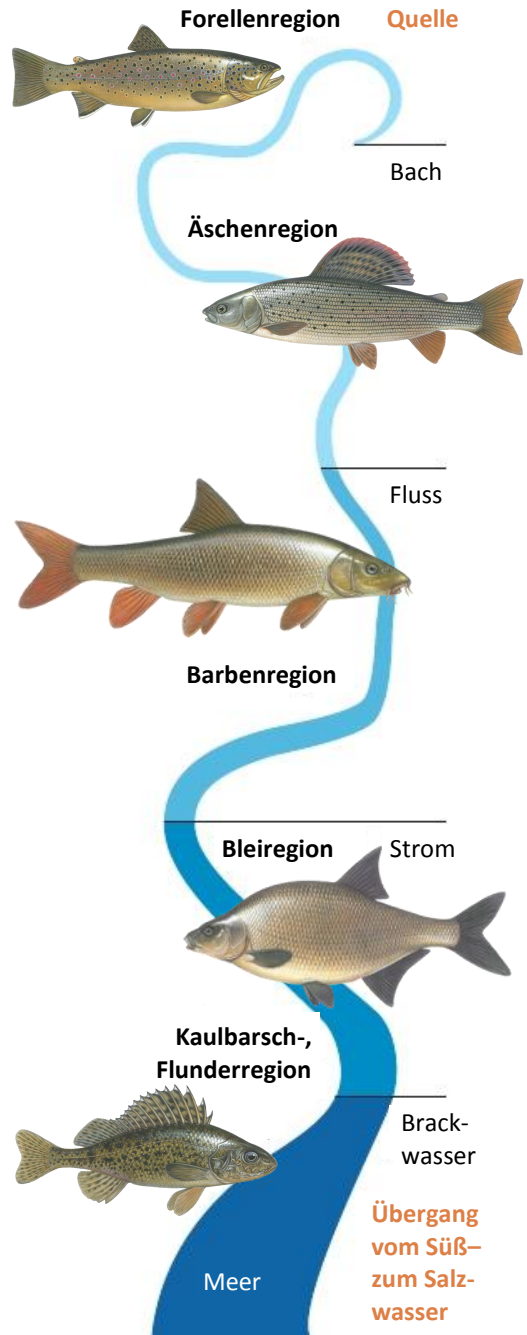
Man unterscheidet 5 verschiedene Regionen. Jede trägt den Namen der Fischart, die an die jeweiligen Bedingungen am besten angepasst ist.

Jeder Fisch unserer Gewässer benötigt ganz bestimmte Nahrung und Bedingungen wie Strömungen, Temperatur und ausreichend Sauerstoff. In jeder Region findet man daher nur ganz bestimmte Fischarten.

Mit der Strömung werden auch Nahrung und alle damit verbundenen Informationen transportiert. Fische suchen daher immer gegen die Strömung nach Nahrung. Steigt das Wasser und trübt sich ein, wissen die Fische, dass Nahrung aus dem Boden gewaschen und mit der Strömung herangetragen wird.

Haben die Fische auf der Nahrungssuche etwas gerochen, schwimmen sie gegen die Strömung, bis sie den Ursprung des Geruchs gefunden haben. Man fängt daher fast ausschließlich die Fische, die sich unterhalb der Angelstelle aufhalten.

Wenn die Fische in der starken Strömung stehen, brauchen sie dabei viel Kraft. Daher schwimmen sie gern in ruhigen Bereichen unmittelbar neben der Strömung. Auch unterhalb von Hindernissen ist die Strömung gering. Hier verbrauchen sie weniger Energie und beobachten die vorbeitreibende Nahrung in der Strömung.





Die Forellenregion

In der Forellenregion finden wir die ersten Fische im Fluss. Die Wassertemperatur ist hier mit ca. +4 °C im Winter und +15 °C im Sommer sehr niedrig.

Der Gewässergrund ist felsig bis steinig. Auf Grund des großen Höhenunterschiedes ist die Strömung sehr stark und bei Hochwasser reißend. Der Sauerstoffgehalt ist sehr hoch und so kommen vor allem Fischarten mit einem hohen Sauerstoffbedarf vor.

Bachforelle, Regenbogenforelle und Bachsaibling zählen zu den Salmoniden und sind gut an diese Bedingungen angepasst.



Die Äschenregion

Dieser Abschnitt besitzt neben schneller Strömung auch Strecken mit langsamer Strömung. Der Gewässerboden wird damit auch kiesiger.

Die Wassertemperatur liegt im Winter bei +3 °C und im Sommer bis ca. +18 °C.

Der Pflanzenbestand nimmt zu. Auch hier ist noch genügend Sauerstoff im Wasser und bietet somit ideale Bedingungen für Salmoniden. Neben Äsche und Regenbogenforelle findet man hier auch Hasel und die Nase.



Die Barbenregion

Jetzt wird die Strömung ruhig und gleichmäßig. Der Boden ist kiesig bis sandig und so können sich noch mehr Pflanzen bilden.

Das Wasser trübt sich langsam ein. Der Sauerstoffgehalt nimmt im Bodenbereich ab.

Die Wassertemperatur liegt im Winter bei +2 °C und im Sommer bis ca. +20 °C. Hier finden wir Barbe, Nase, Rotaugen, Aland, Döbel und auch den Hecht.

Die Brachsen- oder Bleiregion

Das Wasser fließt hier noch langsamer und kann sich so noch besser erwärmen. Auch wenn die Temperaturen im Winter noch bei +2 °C liegen, erreichen sie im Sommer bis zu +25 °C.

Der Boden ist sandig bis schlammig. Damit ist das Wasser auch fast durchgängig trüb. Der Pflanzenbestand ist hier sehr reichlich. Der Sauerstoff reicht für die hier lebenden Fische noch aus. Hier leben die meisten Fischarten. So findet man hier Brachsen, Karpfen, Schleie, Hecht, Zander, Barsch und Wels.



Die Kaulbarsch- oder Flunderregion

In dieser Region kann die Strömung durch die Gezeiten im Meer auch gegen die eigentliche Strömungsrichtung drücken. Damit wechselt oft auch der Wasserstand und der Salzgehalt nimmt durch das Meereswasser zu. Der Sauerstoff kann sehr niedrig sein. Die Wassertemperatur beträgt im Winter um 0 °C und kann im Sommer über +21 °C erreichen.

Als Fischarten findet man hier Kaulbarsch, Flunder, Zander, Lachs und den Flussaal.



Der Kanal



Kanäle werden gebaut, damit Flüsse oder andere Gewässer miteinander verbunden werden. Daher können sie unterschiedliche Strömungen besitzen. Höhenunterschiede zwischen den Gewässern, die ein Kanal verbindet, werden durch Schleusen ausgeglichen. Durch das Öffnen und Schließen der Schleusen kann das sonst ruhige Wasser in verschiedene Richtungen strömen. Die dabei bewegte Nahrung bleibt jetzt an Unebenheiten am Gewässergrund liegen. An diesen Stellen findet der Fisch am leichtesten seine Nahrung. In Kanälen ohne

Strömung oder Schiffsverkehr entwickeln sich meist große Pflanzenbereiche. An deren Kanten suchen die Fische gern nach Nahrung. Nicht selten schwimmen sie dabei größere Gewässerstrecken nach nahrungsreichen Stellen ab. Wer also an diesen Strecken einen kleinen Futterplatz anlegt, wird die Fische beim Absuchen der Strecke zum längeren Aufenthalt am angelegten Platz überzeugen können. Das Bodenprofil kann in einem Kanal sehr unterschiedlich aussehen. Daher sollte man immer als Erstes gewissenhaft ausloten.



Das ist ein typisches Profil. Hierbei fällt das Ufer schräg bis zur Kanalsohle ab und bildet an beiden Seiten eine Kante.



Vor allem größere und tiefere Kanäle sind oft in mehreren Etagen baggert. Aber auch hier suchen die Fische gern an den Kanten nach Nahrung.

Der Teich



Da Teiche künstlich entstanden sind, ist es auch leicht herauszubekommen, wie es unter der Wasseroberfläche aussieht. Oft ist der Gewässergrund sehr gleichmäßig und besitzt kaum große Unebenheiten. An der Seite des Teiches, an der das Wasser in den Teich fließt, ist er meist am flachsten. Dagegen ist die tiefste Stelle immer dort zu finden, wo der Teich abgelassen werden kann.

Viele Teiche, die man zur Fischzucht nutzt, werden zur Entnahme der Fische abgefischt. Hierzu lässt man das Wasser aus dem Teich laufen. Sobald kein Wasser im Teich ist, sieht man noch besser, wie der Gewässergrund beschaffen ist. Durch das Ablassen entwickeln sich in diesen Gewässern kaum Wasserpflanzen.

Das Wasser erwärmt sich langsamer und kühlt sich auch langsamer ab. So bleibt es im Herbst vor allem in tiefen Bereichen länger warm. Im Frühjahr hingegen erwärmen sich die flachen Stellen schneller. Fische suchen gern die wärmeren Stellen auf,

denn hier wird auch ihre Nahrung schneller aktiv. Vor allem an Tagen mit Sonnenschein kann man das Treiben im Flachwasser beobachten.



Die Baggerseen und Kiesgruben



Baggerseen und Kiesgruben sind durch Menschen geschaffen und entstehen durch den Abbau von Bodenmaterialien wie Kies, Lehm, Kohle oder ähnlichem.

Die meisten Gewässer werden durch Grundwasser gefüllt. An einigen großen Gewässern leitet man zusätzlich Wasser über große Rohre ein. Hier ist entscheidend, was abgebaut wurde. Je nachdem entsteht ein oft sehr unebener Gewässergrund. In den tiefen Bereichen lagert sich im Laufe der Jahre Schlamm ab, in dem der Köder versinken kann. Stellen mit festem Boden wie Kanten und flachere Stellen sind zum Angeln meist besser geeignet.

Nicht selten befinden sich kleine Berge unter Wasser. Diese werden unter Anglern als Barschberge bezeichnet.

Um diese Stellen zu finden, muss man vor dem Angeln ausloten. Pflanzen wachsen in neuen Baggerseen erst langsam. Dort, wo die Pflanzen zuerst und am schnellsten

wachsen, befinden sich auch die meisten Nährstoffe und damit auch die meisten Fische. Badestellen werden ebenfalls gern von den Fischen aufgesucht. Hier kommt durch den Menschen immer wieder Nahrung ins Wasser und beim Baden wird der Gewässergrund aufgewühlt.

Durch das Aufwühlen wird Nahrung freigelegt. Diese leichte Beute lassen sich Fische nicht entgehen. Solche Gewässer haben meist nicht genügend Nahrung. Somit lohnt es sich, in diesen Gewässern mit Lockfutter zu angeln. Fische merken sich diese Stellen und suchen sie regelmäßig ab.

Bevor du nach einem warmen Angeltag die Abkühlung im Wasser suchst, bedenke jedoch, dass nicht in jeder Kiesgrube das Baden erlaubt ist!

Die Talsperre



Mit einer Talsperre wird ein Fluss angestaut. Dies macht man, um in einem Fluss bei Hochwasser den Wasserstand regulieren zu können oder um Trinkwasser zu gewinnen. Oft existiert aber auch eine Talsperre, damit mit dem Wasser Elektroenergie erzeugt werden kann. Das herabfallende Wasser bewegt dabei eine Turbine, welche dann durch die Drehbewegung elektrischen Strom erzeugt.

Wenn eine Talsperre entsteht, werden dabei die Ufer eines Flusses überflutet. Hierbei werden oft Gebäude oder andere Bauwerke, Bäume, Sträucher und ähnliches nicht erst entfernt, sondern einfach überflutet.

An diesen Stellen finden Fische nicht nur Nahrung, sondern auch Versteckmöglichkeiten. Raubfische werden von diesen Stellen regelrecht angezogen. Wälder wurden meist nur abgeholzt und die Baumstümpfe einfach überflutet.

Hier auf Grund zu angeln ist mit zahlreichen Hängern verbunden. An jeder Stelle, wo bei

Regen Wasser in die Talsperre läuft, wird dabei auch Nahrung für die Fische mitgebracht. Daher finden sich zu diesen Zeiten auch die Fische gern an diesen Stellen zum Fressen ein. Bilder von der Entstehung der Talsperre sind also für das erfolgreiche Angeln sehr nützlich. Diese findet man im Museum oder auch im Internet.

Wird das Wasser wegen Reparaturarbeiten an der Staumauer abgesenkt oder abgelassen, kann man bei einem Spaziergang um die Talsperre sehr Interessantes sehen.

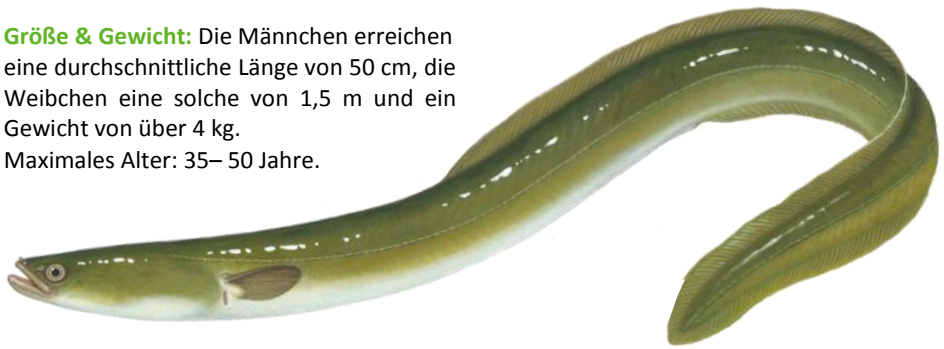
Anfüttern in Talsperren ist meist sehr erfolgversprechend, aber Achtung: in einigen Talsperren ist das Anfüttern nicht erlaubt, da dort sauberes Trinkwasser gewonnen wird.

Der Aal

Wissenschaftlicher Name: *Anguilla anguilla*

Besondere Merkmale: Er hat einen schlangenartigen, kräftigen, vorn drehrunden, am Schwanz seitlich eingedrückten Körper. Seine durchgehende Rücken-, Schwanz- und Afterflosse bildet einen Flossensaum. Der Ansatz der Rückenflosse liegt weit hinter der Spitze der Brustflossen. Es sind keine weiteren paarigen oder zusätzliche unpaarige Flossen vorhanden. Der Aal besitzt keine Bauchflossen!

Größe & Gewicht: Die Männchen erreichen eine durchschnittliche Länge von 50 cm, die Weibchen eine solche von 1,5 m und ein Gewicht von über 4 kg. Maximales Alter: 35–50 Jahre.



Lebensraum: Der Aal wächst im Süßwasser auf. Hier bleiben die Männchen 6–12 Jahre, die Weibchen 9–30 Jahre. Am Ende der Wachstumszeit werden sie geschlechtsreif und beginnen ins Meer zu wandern. Während ihrer Wanderung zurück in das Meer ernähren sich Aale nicht. Ihre Eier reifen ausschließlich während dieser Wanderung zur Sargassosee vor der Küste Südamerikas. Vom Winter bis zum Frühjahr findet das Abbläichen in der Sargassosee statt. Die weißen, blattförmigen, bewegungsunfähigen Larven treiben passiv mit dem Golfstrom wieder in Richtung Europa, wo sie ins Süßwasser aufsteigen. Diese passive Wanderung dauert bis zu 3 Jahre. Die jungen Aale sind dann durchsichtig und werden als Glasale bezeichnet. Jetzt wandern sie stromaufwärts in die Flüsse. Aale sind in allen Lebensstadien Einzelgänger.

Lebensweise: Der Aal ist sehr lichtscheu und begibt sich vor allem in der Dämmerung auf Nahrungssuche. Tagsüber gräbt er sich im weichen Bodensediment ein oder versteckt sich in dunklen Unterständen. An trüben Tagen und in trüben Gewässern geht er auch am Tag auf Nahrungssuche. Sehr gut ausgeprägt ist sein Geruchssinn, mit dem er seine Beute findet.

Nahrung: Als Nahrung dienen ihm kleinere oder größere Wassertiere aller Art.

Angeltechniken: Am häufigsten wird er mit der Grundangel gefangen. Aber auch das Angeln mit der Pose bringt gute Erfolge. Egal welche Technik ihr nehmt, das Gerät muss kräftig sein. Aale solltet ihr möglichst schnell an Land holen, da sie sich gern am Boden festhalten und nicht so schnell wieder loslassen.

Angelköder: Kleine Aale fressen vor allem Würmer, Schnecken und andere kleine natürliche Nahrung. Wenn er größer ist, frisst er auch kleine Fische und Krebse. Da der Aal sehr gut riechen kann, solltet ihr immer auf den Geruch des Köders achten. Nur wenn er natürlich genug riecht, wird er den Aal überzeugen. Kunstköder, wie ihr sie beim Raubfischangeln benutzt, überlisten nur sehr selten einen Aal.

Der Aland

Wissenschaftlicher Name: *Leuciscus idus*
wird in einigen Regionen Deutschlands auch als Nerfling oder Orfe bezeichnet.

Besondere Merkmale: Sein Rücken ist meist dunkel braungrau gefärbt, die Seiten silbrig. Der Körper ist gestreckt, leicht hochrückig und seitlich abgeflacht. Der kleine Kopf besitzt eine enge, etwas schräg nach oben gerichtete Mundspalte mit einem endständigen Maul. Die Schuppen sind kleiner als bei gleichgroßen Rotaugen oder Rotfedern.

Größe & Gewicht: Der Aland kann Längen von 70–80 cm und ein Gewicht bis zu 6 kg erreichen.



Lebensraum: Er lebt in der Regel in größeren klaren Fließgewässern. Hier kommt er vor allem in der Barben- und Bleiregion vor. Aber auch in größeren Seen ist er zu finden. Im Ostseeraum wird er auch im Brackwasser angetroffen. In Sachsen hat er in der Elbe seinen Bestand gut entwickelt und kann so auch in größeren Stückzahlen gefangen werden.

Lebensweise: Meist tritt er in kleinen Schwärmen auf und zählt zu den besonders scheuen Fischen. Während seiner Laichzeit von März-April sucht er sandig-kiesige Flachwasserstellen am Ufer auf. Bei der Nahrungsaufnahme tastet er, wie das Rot-

auge, die Nahrung mit den Lippen ab. Hierbei ist er sehr sensibel.

Nahrung: Er ernährt sich vorwiegend von kleineren Wirbellosen (Würmer, Flohkrebse, Insektenlarven, Weichtiere). Größere Exemplare fressen auch Fischbrut und Jungfische.

Angeltechnik: Für den Aland gelten oft die gleichen Möglichkeiten wie für das Rotaugen. Nur sollte der Köder noch sensibler angeboten werden. Beim Grundangeln nimmt er den Köder oft in der langsamen Absinkphase, nachdem das Wurfgewicht den Gewässerboden erreicht hat. Fällt der Köder zu schnell, bleiben die

Bisse aus. Das gleiche gilt auch für das Posenangeln. Hier sollte die Bebleiung im unteren Bereich sehr leicht ausfallen. Nur dann sinkt der Köder auch langsam genug.

Angelköder: Als Angelköder haben sich nahezu die gleichen, wie sie auch beim Rotaugenfang verwendet werden, bewährt. Maden, Caster, kleine Würmer aber auch Brotflocken oder Teig bringen oft den gewünschten Erfolg.

Die Äsche

Wissenschaftlicher Name:
Thymallus thymallus

Besondere Merkmale: Die Fettflosse belegt die enge Verwandtschaft zu den Lachsen. Sie besitzt relativ große, fest sitzende Schuppen, ein kleines, unterständiges Maul, eine schlanke Kopfform und im Maul winzige Zähnnchen. Auffallend sind die tropfenförmigen Pupillen, deren Spitze nach vorn zeigt. Sie hat einen langgestreckten Körperbau und eine hohe Rückenflosse, die in allen Farben des Regenbogens schimmert. Der Rücken ist grau, an den Flanken befinden sich gelbliche, bläuliche oder rötliche Farbtöne.

Größe & Gewicht: Das Gewicht kann bis zu 1,5 kg betragen. Dann erreicht sie eine Länge von etwas über 50 cm.



Lebensraum: Der Lebensraum der Äsche sind kühle, schnell fließende, sauerstoffreiche Gewässer. Sie ist namensgebend für die sogenannte Äschenregion. Durch Lebensraumverlust und Fraßdruck fischfressender Vögel ist sie stark gefährdet.

Lebensweise: Äschen sind gesellige, in kleinen Gruppen lebende Fische. Sie leben als Standfisch im freien Wasser und benötigen keine Unterstände. Zusätzlich sind sie sehr standorttreu und lassen sich nur durch stark schwankenden Wasserstand vertrei-

ben. Sie sind nicht so scheu wie Forellen, lassen sich aber durchaus vergrämen. Ihre Laichzeit erstreckt sich von März bis Juni. Die Nahrungsaufnahme erfolgt in der Regel sehr vorsichtig.

Nahrung: Äschen sind ausgesprochene Kleintierfresser und ernähren sich von Insekten, deren Larven und Bachflohkrebsen. Große Äschen ernähren sich auch räuberisch und fressen Jungfische oder den Laich anderer Fische.

Angeltechniken: Leichtes Flugangeln mit zum Teil sehr kleinen Fliegen, ultrafeines Spinnangeln und, wenn es erlaubt ist, leichtes Grundangeln oder leichtes Posenangeln.

Angelköder: Kleine Spinner, verschiedenste Imitate von Insekten und deren Larven, kleine Krebstiere oder Imitate von kleinen Fischen. Wenn es erlaubt ist, auch verschiedene Würmer.

Der Atlantische Lachs

Wissenschaftlicher Name: *Salmo salar*

Besondere Merkmale: Seine Färbung kann sehr unterschiedlich sein. Im Vergleich zur Bachforelle ist sein Körper schlanker, seine Brustflossen länger und sein Kopf kurz. Die Fettflosse belegt die Zugehörigkeit zur Familie der Salmoniden.

Größe & Gewicht: Der Atlantische Lachs kann eine Körperlänge von maximal 1,50 m und dann auch ein Gewicht von 35 kg erreichen.

Lebensraum: Den größten Teil seines Lebens verbringt dieser anadrome Wanderfisch im Meer und wandert nur zur Fortpflanzung flussaufwärts. Hier erfolgen in der Regel mehrere Wanderungen im Jahr, wobei aber nur im Oktober/November die Laichplätze aufgesucht werden. In der Laichzeit nimmt er keine Nahrung mehr zu sich.

Angeltechniken: Mittleres Spinnangeln und schweres Flugangeln.

Angelköder: Spinner, Wobbler und spezielle Lachsfliegen für die Flugangel.

Der Atlantische Stör

Wissenschaftlicher Name: *Acipenser sturio*

Der Atlantische Stör wird in Sachsen als ausgestorben gesehen. Eine der Ursachen sind die unpassierbaren Querverbauungen bei Wasserkraftanlagen und Wehren und damit die Verhinderung der lebensnotwendigen Wanderbewegungen.



In der Berufsfischerei werden verschiedene Arten nachgezogen. So kommt es auch vor, dass in den Gewässern unterschiedliche Arten wie der Sibirische Stör, der Russische Stör oder der Sterlet, aber auch verschiedene Störhybriden an den Haken gehen. Als heimisch zählt aber nur der Atlantische Stör.

Achtung: der Atlantische Stör ist ganzjährig geschont!



Die Bachforelle

Wissenschaftlicher Name:

Salmo trutta fario

Besondere Merkmale: Ihr Körper ist lang gestreckt, seitlich abgeflacht und hat einen hohen Schwanzstiel. Sie besitzt große bernsteinfarbige Augen. Zwischen Rücken und Schwanzflosse befindet sich eine Fettflosse. Die Fettflosse ist hell gefärbt und hat rote Tupfen. Die Farbe variiert je nach Standort stark von grünlich bis bräunlich. Neben den roten Tupfen finden sich eine Anzahl bräunlicher Flecken in unterschiedlichen Größen auf Kopf, Kiemendeckel und Rücken. Das Maul ist endständig, die Maulspalte reicht bis hinter das Auge.

Größe & Gewicht: Die Größe hängt stark vom Nahrungsangebot ab. In sehr nahrungsreichen Bächen und Flüssen kann sie mit bis zu 70 cm Länge das Gewicht von ca. 10 kg erreichen. Unter normalen Bedingungen kann man von einer Durchschnittslänge von 25–35 cm ausgehen.

Lebensweise: Die Bachforelle beobachtet ihre Nahrung aus der Deckung und stößt dann schnell zu. Sie reagiert sensibel auf Erschütterungen und beobachtet ihr Umfeld sehr genau. Sobald sich etwas ungewohnt verändert, zieht sie sich in einen sicheren Unterschlupf zurück. Sie spezialisiert sich in manchen Gewässern auf wenige bestimmte Nahrungsquellen. Die Laichzeit erstreckt sich von Oktober bis Januar.

Nahrung: Die Nahrung der Forelle besteht vorwiegend aus Krebsen, Würmern, Schnecken und Insekten, aber gelegentlich auch aus kleineren Fischen.

Angeltechniken: Da sie vor allem mit Kunstködern beangelt wird, ist die leichte Spinnangel oder die Flugrute das am meisten verwendete Gerät. In einigen Zuchtteichen oder überall, wo auch andere Köder erlaubt sind, kommt auch das Posen-, Grund- und Sbirolinoangeln zum Einsatz.



Lebensraum: Der Lebensraum sind kühle, sauerstoffreiche, fließende und stehende Gewässer vom Hochgebirge bis zum Flachland. Bei ausreichendem Sauerstoffgehalt verträgt dieser Fisch auch Temperaturen bis um die 20 °C. Standorte sind tiefe Kolke und Gumpen, unterspülte Wurzeln und Sträucher sowie flache Bachabschnitte mit überhängenden Uferpflanzen oder reichen Unterwasserpflanzen.

Angelköder: Am leichtesten lässt sie sich mit einem kleinen Spinner oder Wobbler überlisten. Doch der erfolgreichste Köder ist die Fliege. Als Fliegen werden Nachbildungen von Insekten oder deren Larven bezeichnet. In Gewässern, in denen auch andere Köder erlaubt sind, werden verschiedene Würmer, Teig oder andere Köder verwendet.

Das Bachneunauge

Wissenschaftlicher Name:
Lampetra planeri

Besondere Merkmale: Der Körper ist aalförmig, bis 20 cm lang, bleistiftstark, gelbbraun - grau, der Bauch silbrig. Beide Rückenflossen sind miteinander verbunden, die Bezeichnung der Mundscheibe ähnelt dem des Flussneunauges, die Zähne sind jedoch schwächer entwickelt und stumpf.

Lebensraum: Es lebt versteckt im Sediment klarer, organisch gering belasteter, sauerstoffreicher Bäche der Forellen- und Äschenregion, in Sachsen auch vereinzelt in Tieflandsbächen, vordergründig jedoch gefällereiche Fließgewässer der sächsischen Bergländer und Mittelgebirge (Naturräume Vogtland, Mittel- und Osterzgebirge und Sächsische Schweiz)



Nahrung: Die Larven der Bachneunaugen filtrieren Schweb- und Sinkstoffe aus den Gewässern, nach ihrer Umwandlung zum erwachsenen Tier erfolgt keine Nahrungsaufnahme mehr.

Das Flussneunauge

Wissenschaftlicher Name:
Lampetra fluviatilis

Besondere Merkmale: Ebenfalls aalförmig, bis 50 cm lang, daumenstark, graubraun, Bauch heller, Rückenflosse deutlich zweigeteilt, aber aneinanderstoßend. Es besitzt eine Mundscheibe mit wenigen, aber kräftigen Saugmundzähnen und über der Mundöffnung eine breite Platte, die seitlich in je einen Zahn ausläuft. Unterhalb der Mundöffnung befinden sich ca. 7 kräftige, scharfe Zähne

Lebensraum: In Sachsen gelang der Nachweis von Einzelexemplaren in der Wesenitz, Elbe sowie der Freiburger Mulde. Die Lebensraumansprüche der Larven (Querder) gleichen denen der Bachneunaugen.

Nahrung: Die Larven sind Filtrierer und leben von Schweb- und Sinkstoffen. Ausgewachsene Tiere in den Küstenregionen der Meere leben räuberisch (Wirbeltierfleisch und -blut u. a. von Heringen und Dorschen)

Neunaugen zählen zu den Rundmäulern. Sie besitzen nicht neun Augen. Der Name leitet sich von den 7 Kiemenöffnungen, einem Nasenloch und einem Auge auf jeder Seite ab.

Achtung! Neunaugen sind streng geschützt!

Der Bachsaibling

Wissenschaftlicher Name:

Salvelinus fontinalis

Besondere Merkmale: Er ist auf dem Rücken braungrün marmoriert, seine Seiten sind mit gelben und roten Punkten bestückt. Die Flossen an der Unterseite sind rötlich gefärbt und vorn mit einem weißen und schwarzen Rand abgesetzt. Das Maul reicht bis hinter die Augen.

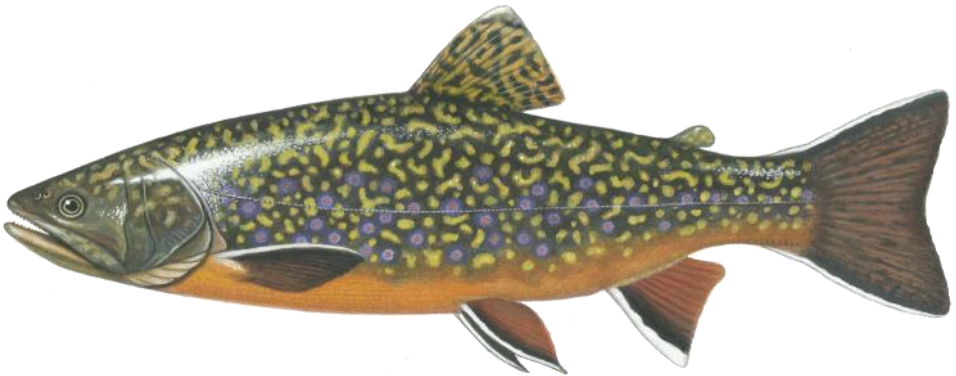
Größe & Gewicht: In unseren Gewässern kann er eine Länge von 45 cm und ein Gewicht von 2 kg erreichen.

Lebensraum: Sein Lebensraum ist in schnell fließenden, kühlen Bächen. Er nutzt selten Unterstände oder Versteckmöglichkeiten und kann damit in begradigten, strukturalmen und auch sauren Flussstrecken gut leben. Die Laichzeit geht von Oktober bis März.

Nahrung: Zu seiner Nahrung zählen Insekten und deren Larven, kleine Krebstiere oder kleine Fische.

Angeltechniken: Leichtes Spinnangeln und Flugangeln

Angelköder: Kleine Spinner, Wobbler und verschiedene Imitate von Insekten und deren Larven.



Die Barbe

Wissenschaftlicher Name:

Barbus barbus

Besondere Merkmale: Abgeflachte Bauchseite, die mit den weit unten sitzenden Brustflossen regelrecht am Boden verankert wird. Das unterständige Maul mit den kräftigen dicken Lippen wird von vier Barteln begrenzt. Die Flanken sind heller und glänzen goldfarben. Der Bauch ist weiß und schimmert oft rötlich. Die Grundfärbung der Flossen ist grüngrau; Brust- und Bauchflossen, Afterflosse sowie der Unterlappen der Schwanzflosse sind zusätzlich rötlich gefärbt. Die Barbe kann als Goldvariante vorkommen (Goldbarbe).



Größe & Gewicht: Barben können Maximalgrößen bis zu 1 m Länge und 10–12 kg Gewicht erreichen. Im Regelfall werden Exemplare bis 5 kg gefangen.

Lebensraum: Sie lebt in tieferen, etwas schneller fließenden Bereichen von Flüssen mit steinigem oder kiesigem Grund.

Lebensweise: Tagsüber hält sich die Barbe in großen Gruppen hinter Wehren und Brückenpfeilern sowie in tiefen Kolken auf. Bei

Einbruch der Dämmerung begibt sie sich am Flussgrund auf Nahrungssuche. Die Laichzeit findet von Mai–Juli weiter stromaufwärts statt. Die Eier sind giftig!

Nahrung: Die Barbe ernährt sich fast ausschließlich von am Grund lebenden wirbellosen Tieren wie z.B. Wasserinsekten, Mückenlarven, Würmer, Schnecken und gelegentlich auch Fischbrut.

Angeltechniken: Da die Barbe die Nahrung am Grund sucht und in den Gewässern meist eine starke Strömung herrscht, sind Grundruten am besten geeignet. Nur in einigen wenigen Situationen ist eine Posenangel einsetzbar.

Angelköder: Würmer, Käse, Frühstücksfleisch, Maden und Bienenmaden

Der Barsch

Wissenschaftlicher Name: *Perca fluviatilis*
wird auch als Flussbarsch bezeichnet

Besondere Merkmale: Abhängig vom Wohngewässer besitzt er einen mehr oder weniger hochrückigen Körper. An dem stumpfen Maul befindet sich eine weite endständige Mundspalte. Der Kiemendeckel ist nach hinten spitz zulaufend und trägt einen starken Dorn. Er besitzt zwei gleich lange Rückenflossen. Am Hinterrand der ersten Rückenflosse befindet sich ein schwarzer Fleck. Die Bauchflossen und Aftflosse sind rötlich gefärbt.



Größe & Gewicht: Bei gutem Nahrungsangebot kann er über 50 cm groß werden, ein Gewicht von 3 kg und ein Alter von 10 Jahren erreichen.

Lebensraum: Er ist sehr anpassungsfähig und kommt in fast allen fließenden und

stehenden Gewässern vor. Am häufigsten findet man ihn bei oder mitten in Wasserhindernissen wie Baumstämmen, Gestrüpp, Wurzeln, Steinen, in Seen häufig an sog. Barschbergen (kleine Berge am Gewässerboden). Auch im Brackwasser fühlt er sich wohl und erreicht dort stattliche Größen.

Lebensweise: Er ist in der Regel kein Einzelgänger und umkreist oft seine Beute. Dabei kann er fast regungslos vor seiner Nahrung verharren und stößt meist erst zu, wenn ein anderer ihm seine Nahrung streitig machen will oder die Beute zu flüchten versucht. Er reagiert besonders auf Bewegungen und kann seine Nahrung gut beobachten. Seine Laichzeit erfolgt in den Monaten März bis Juni.

Nahrung: Der Barsch ernährt sich von Würmern, Insekten, deren Larven und Kleinkrebsen. Doch am liebsten frisst er kleine Fische. Hier greift er oft nach Fischen, die eigentlich für ihn zu groß sind.

Angeltechniken: Den Barsch kann man mit nahezu jeder leichten Technik beangeln, die für den Raubfischfang geeignet ist. Mit der leichten Spinn-, Grund- und Posenangel oder mit der Flugrute wurden schon Barsche überlistet. Am reizvollsten ist es, wenn sich der Köder bewegt.

Angelköder: Kleine Spinner, Wobbler oder Blinker sind die Klassiker unter den Kunstködern, verschiedenste Gummiköder sind durch ihre Vielfalt oft erfolgreicher. Kleine tote Köderfische eignen sich genauso zum Barschfang. Mit Maden werden oft nur kleine Barsche überlistet. Der erfolgreichste Köder ist und bleibt aber noch der Wurm. Mit ihm fängt man nicht nur kleine, sondern oft auch die besseren Stachelritter.

Der Bitterling

Wissenschaftlicher Name:
Rhodeus amarus

Besondere Merkmale: Er ist hochrückig und besitzt relativ große Schuppen. Markant ist der blaugrüne Strich am Schwanzstiel. Er kann bis 10 cm lang werden.

Lebensraum: Der Bitterling lebt in kleinen Schwärmen in stark verkrauteten, stehenden und langsam fließenden Gewässern.

Nahrung: Bitterlinge ernähren sich von Insektenlarven, Würmern und Kleinkrebsen aber auch von Pflanzenteilen.

Lebensweise: Sie sind an das Vorkommen von Muscheln gebunden, da die Weibchen mit Hilfe einer Legeröhre ihre Eier zur Entwicklung in den Kiemen von Großmuscheln ablegen. Geschlüpfte Larven verbleiben noch bis zum Freischwimmen in der Muschel.

Achtung: Der Bitterling ist in Sachsen nur vereinzelt verbreitet und ganzjährig geschützt!

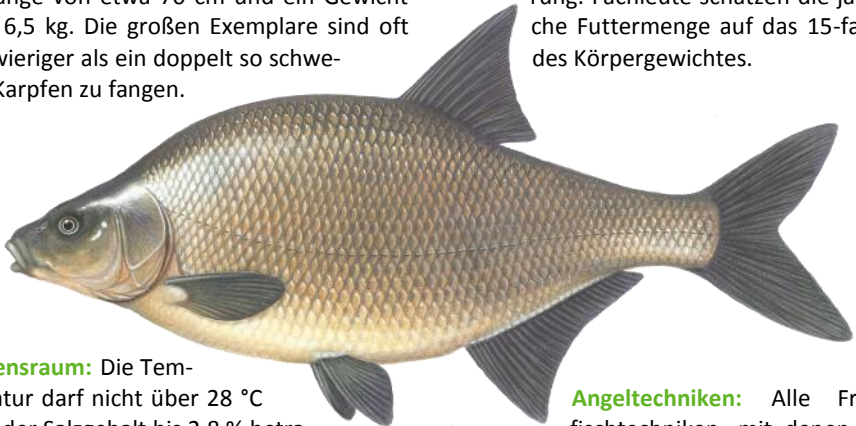


Der Blei

Wissenschaftlicher Name: *Abramis brama*
wird auch als Brassen oder Brachsen bezeichnet

Besondere Merkmale: Hochrückig mit run- der Bauchlinie. Der Körper ist flach und seine Flossen sind fast schwarz. Er besitzt eine kurze hohe Rückenflosse. Die After- flosse ist langgezogen und eingebuchtet. Sein Rüsselmaul kann er wie der Karpfen vorstülpen. Mit 129 Zwischenmuskelgräten zählt er zu den grätenreichsten einheimi- schen Fischen.

Größe & Gewicht: Er erreicht eine maxima- le Länge von etwa 70 cm und ein Gewicht von 6,5 kg. Die großen Exemplare sind oft schwieriger als ein doppelt so schwe- rer Karpfen zu fangen.



Lebensraum: Die Tem- peratur darf nicht über 28 °C und der Salzgehalt bis 2,8 ‰ betra- gen. Bei 15–25 °C sowie einem Sauerstoff- gehalt von 6 bis 7 mg/l fühlt er sich am wohlsten. Ihr findet ihn in stehenden und langsam fließenden Gewässern mit ruhigen, pflanzenbewachsenen Bereichen und ver- schlammten Bodengrund. Die Größenver- hältnisse in den Flüssen verbessern sich bis in den Bereich der Barbenregion.

Lebensweise: Seine Augen ermöglichen ihm mit sehr wenig Restlicht noch auf Nah- rungssuche zu gehen. Dabei kommt sein sehr empfindliches Druckempfinden zusätz- lich zu Nutze. Bevorzugt durchsucht er wei-

chen Boden nach Mückenlarven und ande- ren Kleintieren.

Nahrung: Er kann sehr gut Sand oder Schlamm aufnehmen, dann wieder heraus- rieseln lassen und dabei die gefundene Nahrung im Maul behalten. Daher wird er gern auch als „Sieber“ bezeichnet. Bei der Nahrungsaufnahme benutzt er dabei be- sonders den Tastsinn. Noch besser ist aber der Geschmackssinn ausgebildet, der sich im Maulbereich befindet. Am wenigsten wird der Geruchssinn eingesetzt. Ältere Tiere benötigen täglich 2–3%, im Sommer bis zu 20 % ihres Körpergewichtes an Nah- rung. Fachleute schätzen die jährli- che Futtermenge auf das 15-fache des Körpergewichtes.

Angeltechniken: Alle Fried- fischtechniken, mit denen der Köder in Grundnähe angeboten wird. Ob mit der Posen- oder der Grundrute, selbst beim Karpfenangeln werden Bleie gefan- gen. Um große Exemplare zu fangen, sollte man besonders sensibel angeln.

Angelköder: Würmer ziehen Bleie magisch an, aber auch Maden, Mais, Teig und Brot- flocke sind gute Köder. Engländer und Hol- länder schwören auf Caster. Caster sind verpuppte Maden, die schon eine hellbrau- ne Farbe angenommen haben. In den ver- gangen Jahren werden immer wieder be- sonders große Bleie mit Boilies gefangen.

Der Döbel

Wissenschaftlicher Name:
 Leuciscus cephalus
 wird auch als Aitel bezeichnet

Besondere Merkmale: Er besitzt einen spindelförmigen Körper, einen breiten Kopf und ein breites endständiges Maul. Der Bauchflossenansatz ist unterhalb des Rückenflossenansatzes. Sein Rücken ist silbergrau, ebenso die Seiten und der Bauch. Die Bauch- und Afterflosse weisen rötlichorangefarbene Farbtöne auf. Die Afterflosse ist außerdem am Rand nach außen gewölbt. Die Schwanzflosse ist oft durch einen schwarzen Streifen am Rand gekennzeichnet.

Größe & Gewicht: In der Regel werden 30–40 cm große Exemplare gefangen. Er wird max. bis 80 cm lang und erreicht ein Gewicht von 5 kg.



Lebensraum: Der Döbel ist eine anpassungsfähige Art und lebt bevorzugt in Fließgewässern. Hier trifft man ihn von der unteren Forellenregion bis zur Brachsenregion an. Gelegentlich kommt er auch in Seen vor und besiedelt im Ostseeraum auch den Brackwasserbereich. In jungen Jahren lebt er in Schwärmen. Später werden große Döbel zu Einzelgängern.

Lebensweise: Die Laichzeit erfolgt in den Monaten April bis Juni. Er jagt vor allem im Oberflächenbereich und beobachtet sein Umfeld dabei sehr genau. Oft werden grö-

ßere Döbel weit ab vom Sichtfeld des Anglers überlistet. Ist der Angler einmal vom Döbel erkannt, zieht dieser sich umgehend zurück und meidet diesen Bereich. Kleine und mittlere Exemplare dagegen sind oft sehr gefräßig und lassen sich mit reichlich Lockfutter gut am Futterplatz halten.

Nahrung: Der Döbel ernährt sich von Algen, Pflanzenstücken und in das Wasser gefallen Insekten, Samen und Früchten. Er frisst aber auch Würmer, Weichtiere, Kleinkrebse und verschiedene Insektenlarven. Große Exemplare werden räuberisch und verzehren erhebliche Mengen kleiner Fische.

Angeltechniken: Wenn es in unseren Gewässern einen Fisch gibt, der mit nahezu allen Techniken gefangen wird, dann ist es der Döbel.

Ob mit Pose, mit der Grundrute, aber auch mit der Spinnangel und der Flugrute, alles konnte schon reichlich Döbel überlisten. Selbst beim Karpfenangeln werden immer wieder Döbel gefangen. Die Bisse kommen oft sehr aggressiv und kurz. Da das Maul hart ist, sollten unbedingt scharfe Haken verwendet werden.

Angelköder: So wie die Techniken, so ist auch die Köderwahl vielfältig. Der Döbel ist ein Allesfresser. Entscheidend ist nur zu erkennen, welche Nahrung er zurzeit bevorzugt.

Die Elritze

Wissenschaftlicher Name:
Phoxinus phoxinus

Ihr Körperquerschnitt ist nahezu rund und der Körper ist mit kleinen Schuppen überzogen. Die maximale Größe wird mit 14 cm angegeben. Sie lebt in klaren, schnell fließenden Flüssen und ernährt sich von kleinen Wasserinsekten, deren Larven oder von Pflanzen.

Achtung! Die Elritze ist ganzjährig geschützt!



sche nicht mehr existieren können. Oft lebt er in flachen Bereichen von stehenden und langsam fließenden Gewässern. Dabei meidet er sandige, große Seen und bevorzugt kleinere, stehende Gewässer mit weichem Bodensediment.

Lebensweise: Seine Laichzeit erstreckt sich von Mai bis weit in den Juli hinein. In einigen Gewässern bildet der Giebel Bestände, die nur aus Weibchen (Rognern) zusammengesetzt sind. Dies geschieht bei keiner anderen Fischart. Nach der Laichablage werden die Eier von der Milch artverwandter Männchen (Milchner) befruchtet. Aus den Eiern entwickeln sich wiederum nur weibliche Exemplare des Giebels.

Nahrung: Kleintiere und Pflanzen oder besser gesagt nahezu alles.

Angeltechniken: Hier kommen beinahe alle Friedfischtechniken zum Einsatz. Hat er einmal einen Köder gefunden, ist er sehr gefräßig. In einigen Gewässern wird er daher auch sehr häufig gefangen. Er zählt oft als unerwünschter Beifang, da er als Speisefisch meist nicht genutzt wird.

Angelköder: Auch bei der Köderauswahl ist er nicht gerade wählerisch. Nahezu alle Friedfischköder können zum Erfolg führen.

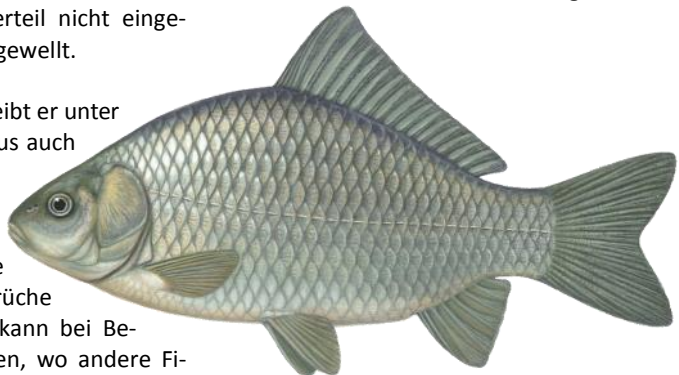
Der Giebel

Wissenschaftlicher Name: Carassius gibelio

Besondere Merkmale: Er besitzt eher einen karpfenförmigen Körperbau und ähnelt nicht, wie meist angenommen, einer Karausche. Die Rückenflosse ist flach bis leicht nach innen gebogen. Die Färbung der Seiten ist silbrig und der Bauch ist hell. Die Schuppen sind im Vorderteil nicht eingekebt, sondern nur leicht gewellt.

Größe & Gewicht: Oft bleibt er unter 35 cm, kann aber durchaus auch 45 cm erreichen.

Lebensraum: Der Giebel stellt wie die Karausche keine besonderen Ansprüche an seine Umgebung. Er kann bei Bedingungen noch überleben, wo andere Fi-



Grasfische

Lebensraum: Der Lebensraum der Grasfische befindet sich eigentlich in asiatischen Ländern, wo die Wassertemperaturen im Durchschnitt höher liegen. Bei uns sind sie als eigentliche Pflanzenfresser nur zur Bewirtschaftung von Teichen in der Berufsfischerei eingebürgert worden.

Der Graskarpfen (Amur)

Wissenschaftlicher Name:
Ctenopharyngodon idella

Besondere Merkmale: Sein Körper ist lang gestreckt, eher rundlich, das Maul geringfügig unterständig. Er besitzt eine kurze, abgerundete und vor der Bauchflosse ange-setzte Rückenflosse.

Größe & Gewicht: Er erreicht eine Länge von 130 cm und ein Gewicht von 50 kg.

Lebensweise und Nahrung: Er lebt vor allem im Freiwasser, sucht aber seine Nahrung auch im Bodenbereich. Durch die eigentlich benötigten hohen Wassertemperaturen vermehrt er sich in unseren Gewässern nicht. Seine Laichzeit erstreckt sich vom Frühjahr bis zum Sommer. Bei Wassertemperaturen ab 20 °C frisst er Wasserpflanzen, sonst ernährt er sich, wie die meisten Karpfen, von Bodennahrung.

Der Marmorkarpfen

Wissenschaftlicher Name:
Hypophthalmichthys nobilis

Besondere Merkmale: Charakteristisch sind der nicht durchgehende Bauchkiel, die tiefliegenden Augen, das oberständige Maul und die dunkelbraun-silberfarbene Marmorierung bei Alttieren.

Größe & Gewicht: Er erreicht eine Länge bis 130 cm und ein Gewicht von 40 kg.

Der Silberkarpfen

Wissenschaftlicher Name:
Hypophthalmichthys molitrix

Besondere Merkmale: Markant sind seine silberne Körperfarbe und die tief liegenden Augen. Seine Brustflosse geht nicht über den Bauchflossenansatz. Er ist „zierlicher“ als der Marmorkarpfen. Der Bauchkiel ist durchgehend.

Größe & Gewicht: Bei bis zu max. 90 cm Länge kann er etwa 20 kg schwer werden.

Lebensweise und Nahrung: Er ist ein ausgesprochener Planktonfresser und filtert mit zunehmendem Alter vor allem pflanzliches Plankton aus dem Wasser. Daher ist sein Fang sehr schwierig. Da sich beide Arten in unseren Gewässern nicht fortpflanzen können und die Bewirtschaftung in Sachsen nicht von Interesse ist, wird er langsam aus unseren Gewässern völlig verschwinden. Eine gezielte Beangelung ist kaum möglich.



Die Groppe

Wissenschaftlicher Name: *Cottus gobio*

Ein keulenförmiger, schuppenloser Fisch mit steingrauer bis brauner Färbung. Die Groppe kann eine Länge von 15 cm erreichen. Sie lebt am Boden fließender Gewässer mit steinigem Grund und ernährt sich von Kleintieren.

Achtung: Die Groppe ist ganzjährig geschützt!



Lebensraum: Der Gründling lebt in schnell fließenden Gewässern mit kiesigem oder sandigem Grund. Hier bevorzugt er Unterstände und Pflanzenbewuchs.

Lebensweise: Er lebt in Schwärmen und sucht die Uferregion nach Nahrung ab. Bei dem Einbringen von Lockfutter stellt er sich gern direkt auf das Futter und ist dabei meist sehr gefräßig. In der warmen Jahreszeit sucht er vor allem die Flachwasserzonen auf. Sobald sich das Wasser wieder abkühlt, zieht er sich in die tieferen Regionen zurück. Selbst bei sehr hohem Wasserstand sucht er oft wenige Zentimeter vom Ufer entfernt seine Nahrung. Seine Laichzeit liegt zwischen Mai und Juni.

Nahrung: Seine Nahrung besteht aus Weichtieren und anderen kleinen Larven.

Angeltechniken: Gründlinge lassen sich besonders gut nah am Ufer fangen. Mit einer kurzen unberingten Stipprute und einer Pose wird es selten langweilig. Aber auch mit einer leichten Grundrute, einem Winkelpicker oder einer leichten Feederrute macht es oft viel Spaß.

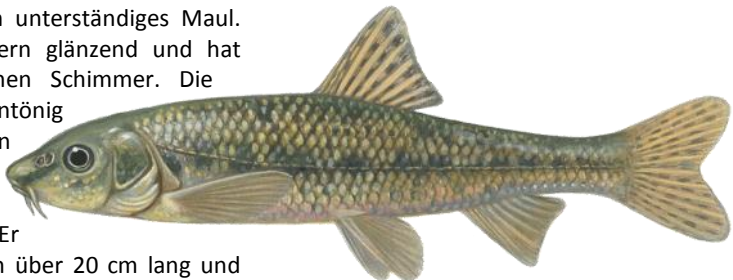
Der Gründling

Wissenschaftlicher Name: *Gobio gobio*

Besondere Merkmale: Der kleinwüchsige Gründling gehört zur Familie der Karpfenartigen. Er besitzt ein unterständiges Maul. Sein Bauch ist silbern glänzend und hat meist einen rötlichen Schimmer. Die Bauchflossen sind eintönig hell mit kleinen Punkten.

Größe & Gewicht: Er wird nur sehr selten über 20 cm lang und erreicht dabei ein Gewicht von ca. 150 Gramm.

Angelköder: Kleine Würmer und Maden sind die besten Köder.



Die Güster

Wissenschaftlicher Name:

Abramis bjoerkna

Besondere Merkmale: Ihr Kehlbereich und Bauch sind silberglänzend, der Körper seitlich abgeflacht und ziemlich hochrückig. Sie unterscheidet sich vom Blei durch die großen Augen, deren Durchmesser größer ist als die Tiefe des Maulspalts. Die Güster hat einen rötlichen Ansatz der Brustflossen.

Größe & Gewicht: Mit einem Gewicht von 1 kg und einer Länge von 30 cm hat die Güster in den meisten Gewässern ihr Maximum erreicht. Nur in Flüssen und angrenzenden Gewässern kommen größere Exemplare vor.

Lebensraum: Sie kommt als ein gesellig lebender Schwarmfisch in stehenden wie auch in langsam fließenden Gewässern vor. Hier stellt sie keine großen Ansprüche an die Wasserqualität. Im Gegensatz zum Blei hält sie sich nicht nur am Boden auf, sondern lieber etwas darüber.

Lebensweise: Sie sucht tagsüber Schutz in der Uferregion. Nachts geht sie im Freiwasser auf Futtersuche. Sie sammelt hier am Boden ihre Nahrung und durchwühlt dabei

nur im geringen Maße das Bodensediment. Vor allem in Flüssen beobachtet sie mehr die herantreibende Nahrung und durchwühlt nicht wie der Blei den Boden nach Nahrung. Damit verhält sie sich ähnlich dem Rotaugen. Die Laichzeit geht von Mai bis Juni.

Nahrung: Ihre Nahrung besteht vor allem aus kleinen Muscheln, Schnecken, Würmern und teilweise auch aus Wasserpflanzen.

Angeltechniken: Auch wenn sie nicht selten beim Grundangeln gefangen wird, ist es leichter, die Güster mit der leichten Pose zu überlisten. Dabei lässt man den Köder über dem Grund schweben oder über den Boden holpern.

Angelköder: Kleine Würmer, Maden, Mais oder auch Teig und Brotflocke sind gute Köder.



Der Hecht

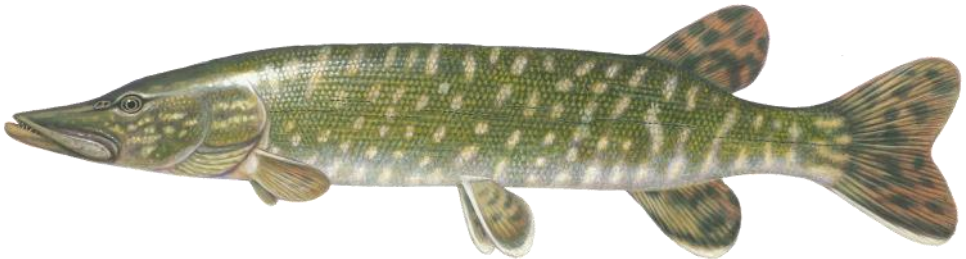
Wissenschaftlicher Name: *Esox lucius*

Besondere Merkmale: Er besitzt ein entenschnabelförmiges großes Maul mit gut ausgebildeten spitzen und scharfen Zähnen. Sein lang gestreckter Körper mit weit hinten sitzender Rücken- und Afterflosse ist relativ groß und abgerundet. Die Brust- und Bauchflossen sind weit unterseitig am Körper angesetzt. Die paarigen Flossen haben eine rötlichgelbe Färbung. Seine Augen sind hoch sitzend und relativ weit nach vorne gerichtet.

Größe & Gewicht: Er erreicht eine Länge von 100 cm als Männchen und 150 cm als Weibchen. Das maximale Gewicht wird mit 25 kg beim Männchen und 35 kg beim Weibchen angegeben.

Er ist in der Lage, die maximale Zahl von Hechten in einem Gewässer festgelegt. Entscheidend ist hier vor allem das Nahrungsangebot. Als Lauerjäger steht er in seinem Versteck und lauert auf Beute. Diese nimmt er vor allem durch die von der Beute erzeugten Schallwellen wahr. Durch diese kann er die Entfernung, Größe und Bewegung seiner Beute sehr genau ermitteln. Erst im Nahbereich orientiert er sich mit den optischen Sinnen. Seine Laichzeit dauert von März bis Mai.

Nahrung: Hierzu zählen Fische aller Art, Frösche, Flusskrebse, Vögel und sogar kleine Säugetiere.



Lebensraum: Er kommt in nahezu allen Fließgewässern, Seen und größeren Teichen mit einer ausreichenden Wassertemperatur vor. Auch im Brackwasser und in der Boddenregion ist er vorhanden. Als Standfisch hält er sich gerne in Ufernähe nahe der Oberfläche unter überhängenden Bäumen sowie an Schilfrändern auf. Er ist ein Einzelgänger und bevorzugt einen festen Standplatz, sein Revier.

Lebensweise: Der Hecht bewohnt als Einzelgänger, je nach Alter und Gewässergegebenheiten, unterschiedlich große Reviere. Mit der Anzahl dieser Reviere ist gleichzei-

Angeltechniken: Auch den Hecht beangelt man, wie den Zander, am besten mit der Spinnangel. Die Posen- oder Grundrute, bestückt mit einem toten Köderfisch, ist in der Regel nicht so erfolgreich und sollte daher die zweite Wahl sein.

Angelköder: Neben toten Köderfischen sind Kunstköder wie Spinner, Wobbler und Gummiköder die erfolgreichsten Köder.

Die Karausche

Wissenschaftlicher Name:
Carassius carassius

Besondere Merkmale: Der Rücken ist olivgrün, manchmal blau schimmernd gefärbt. In einigen Gewässern trägt sie ein goldgelbes Schuppenkleid. Die Körperseiten sind etwas heller, der Bauch gelblich bis grün. Besonderes Unterscheidungsmerkmal bei Jungfischen ist der dunkle Fleck an der Schwanzflossenwurzel. Die Karausche besitzt keine Barteln. Wenn doch, handelt es sich meist um eine Kreuzung zwischen Karpfen und Karausche, ein so genannter Bastard.

Größe & Gewicht: Sie erreicht maximal eine Länge von 50 cm und dabei ein Gewicht von bis zu 3 kg.

Lebensraum: Die Karausche stellt keine besonderen Ansprüche an ihre Umgebung. Sie kann bei Bedingungen noch überleben, wo andere Fische nicht mehr existieren können. Sie lebt in flachen Bereichen von stehenden und langsam fließenden Gewässern. Dabei meidet sie sandige große Seen und bevorzugt kleinere stehende Gewässer mit weichem Bodensediment.

Lebensweise: Sie zieht, ähnlich dem Karpfen, in kleinen Trupps am Ufer entlang und sammelt dabei kleine Fischnährtiere auf. Hierbei scheint sie penibel mit den Lippen die Nahrung abzutasten und zu sich zu nehmen. Fressblasen steigen bei dieser Nahrungsaufnahme nur sehr selten auf. Karauschen können kurzzeitig einfrieren, ohne zu sterben. Das ermöglicht ihnen das Überle-

ben in flachen Gewässern und Gartenteichen. Die Laichzeit findet in den Monaten Mai bis Juli statt.

Nahrung: Kleintiere und Pflanzen, bei entsprechendem Nahrungsangebot fressen sie auch kleine Fische.



Angeltechniken: Die erfolgreichste Technik ist das Angeln mit der leichten Posenrute, da hier der Köder meist sehr sensibel angeboten wird und auch die Bisserkennung sehr feinfühlig ist. Die Bisse kommen meist sehr unentschlossen. Nicht selten tanzt die Pose erst eine ganze Weile an der Oberfläche, bevor sie endgültig abtaucht. Aber auch beim leichten Grundangeln werden immer wieder Karauschen gefangen.

Angelköder: Die Köder sollten eher klein ausfallen, hier sind zwei Maden oft erfolgreicher als ein Madenbündel. Zu manchen Zeiten fressen sie aber auch aktiver. Dann kommen auch Brotflocke, Teig und andere Friedfischköder zum Einsatz. Kleine Würmer und einzelne Maiskörner werden von der Karausche auch gern genommen.

Der Karpfen

Wissenschaftlicher Name: *Cyprinus carpio*

Besondere Merkmale: Die Stammform des Karpfens ist im Körper gestreckt und seitlich etwas abgeflacht. Die eingebuchtete und abgerundete Schwanzflosse ist deutlich zweizipfelig. Die Zuchtformen wie **Spiegelkarpfen**, **Zeilenkarpfen**, **Lederkarpfen** und **Schuppenkarpfen** sind wesentlich hochrückiger als der Wildkarpfen. Sein Maul ist breit, endständig und besitzt an den Maulwinkeln je einen kurzen kräftigen Bartfaden. Das weit geöffnete Maul ist leicht nach unten gerichtet und vorstülpbar. Die Rückenflosse ist lang und reicht bis kurz vor den Schwanzflossenansatz. Sie weist einen starken Stachelstrahl auf. Dieser ist häufig frei stehend und weist auf der nach hinten gewandten Seite eine sägeblattähnliche Form auf.

Größe & Gewicht: Er erreicht bei einer Länge von 120 cm ein Gewicht von 40 kg.

Lebensraum: Er bevorzugt warme, nahrungsreiche, stehende und langsam fließende Gewässer mit weichem Grund und gutem Pflanzenbewuchs. Während der kalten Jahreszeit hält dieser Fisch eine Art Ruhezeit in tiefen Stellen seines Wohngewässers, nimmt aber auch dann noch Nahrung zu sich. Der Karpfen ist sehr hart im Nehmen und tolerant gegenüber einer Reihe von Störungen im Gewässer.

Lebensweise: Der Karpfen bevorzugt trübe Gewässer und durchstreift meist gezielt seine Futterstrecken. Diese Strecken sind bei klarem Wasser leicht zu erkennen. Herausgerissene Pflanzen, ausgespülter Kiesboden zwischen den Pflanzen oder auch

Fressblasen verraten seinen Futterplatz. Hier durchwühlt der Karpfen bei der Nahrungssuche mit seiner Schnauze den schlammigen Grund, wobei ihm besonders im trüben Wasser seine sensiblen Barteln hilfreich sind. Mit seinem rüsselartigen Maul kann er sehr gut die Nahrung abtasten. Seine Laichzeit erstreckt sich vom Frühjahr bis zum Sommer.

Nahrung: Als Nahrung dienen ihm vorwiegend Bodentiere wie Würmer, Schnecken, Kleinkrebse, Insektenlarven.



Angeltechniken: Er ist mit Abstand der am häufigsten beangelte Friedfisch und kann mit nahezu allen Friedfischtechniken in den verschiedensten Gewässerbereichen gefangen werden. Spezialisten bei den Karpfenanglern haben sich besonders mit diesem Fisch beschäftigt und viel über ihn gelernt. Dabei haben sie in dieser Zeit die Fangtechnik perfektioniert und stellen ihm gezielt noch, ohne großartig andere Fischarten zu fangen. Das ist das moderne Karpfenangeln.

Angelköder: Auch bei den Ködern kommt nahezu alles zum Friedfischfang Geeignete zum Einsatz. In der modernen Karpfenangeln werden fast ausschließlich Boilies verwendet. Das sind sehr nährstoffreiche, große und meist harte Teigkugeln, die andere Fischarten in der Regel nicht fressen.

Der Kaulbarsch

Wissenschaftlicher Name:
Gymnocephalus cernuus

Besondere Merkmale: Er hat einen stumpfen dicken Kopf an einem gedrunken Körper. Im Gegensatz zum Flussbarsch ist seine Rückenflosse nicht geteilt. Am Ende des Kiemendeckels befindet sich ein spitzer Dorn. Seine Grundfarbe ist olivgrün mit vielen dunklen Flecken.

Größe & Gewicht: Ausgewachsen kann er bis 15 cm lang werden. In Ausnahmefällen auch bis zu 25 cm. Dann beträgt sein Maximalgewicht etwa 400 g.

Lebensraum: Er lebt am Gewässergrund von langsam fließenden und stehenden Gewässern. In der Kaulbarsch-Flunder-Region ist er auch in großen Schwärmen anzutreffen. Hier fühlt er sich am wohlsten.

Lebensweise: Der Kaulbarsch ist ein ausgesprochener Schwarmfisch und zieht meist im Gewässer umher. Seine Laichzeit erstreckt sich von März bis Mai.

Nahrung: Neben Kleintieren ernährt er sich auch von Fischlaich. Hier kann er bei großen Beständen im Gewässer auch Schaden anrichten. Bei Berufsfischern wird sein Bestand aus diesem Grund klein gehalten.

Angeltechniken: In den meisten Fällen werden Kaulbarsche nur nebenbei gefangen. Vor allem beim Grundangeln mit Würmern oder Maden, aber auch beim Angeln mit der Pose fängt man ihn. Gezielt wird er oft mit der unberingten Stipprute in Ufernähe überlistet. Da die gefangenen Fische oft relativ klein sind, werden sie von den meisten Anglern nicht beachtet. Dabei wird er in einigen Ländern als Delikatesse angeboten.

Angelköder: Als Köder kommen fast ausschließlich Maden oder kleine Würmer in Betracht.



Die Große Maräne

Wissenschaftlicher Name:
Coregonus lavaretus

Besondere Merkmale: Der Körper ist schlank und ähnelt dem Hering. Im Gegensatz zum Hering besitzt sie aber eine Fettflosse. Ihr Maul ist unterständig.

Größe & Gewicht: Sie kann bis über 60 cm lang werden und ein Gewicht von 5 kg erreichen.

Lebensraum und Lebensweise: Sie lebt als Schwarmfisch im Freiwasser großer Seen. In den neu entstandenen Tagebauseen ist sie jetzt schon gut verbreitet. Aber auch in Flüssen und im Meer kann sie vorkommen. In den Flüssen wird sie dann zum Wanderfisch. Die Laichzeit erfolgt in den Monaten November bis Dezember.

Nahrung: Als Nahrung wird im Freiwasser schwimmendes Zooplankton genutzt. Ältere Tiere fressen auch am Boden kleine Tiere oder auch kleine Fische und Würmer.



Angeltechniken: Maränen werden fast ausschließlich mit einer Hegene beangelt. Die Hegene besteht aus bis zu 5 Haken, auf die ein Zooplanktonimitat gebunden wird. Der Köder sollte auch in der gleichen Art dem Fisch angeboten werden. Da Maränen im tiefen Freiwasser leben, ist oft nur das Angeln vom Boot erfolgreich. Andere Techniken bringen nur selten Erfolg.

Die Kleine Maräne

Wissenschaftlicher Name:
Coregonus albula

Besondere Merkmale: Der Körper ist schlank und ähnelt dem Hering. Im Gegensatz zum Hering besitzt sie aber eine Fettflosse. Das Maul ist oberständig, da der Unterkiefer etwas vorsteht. Die Seiten und der Bauch sind silbrig und der Rücken blaugrün gefärbt.



Größe: 25 bis max. 35 cm

Lebensraum und Lebensweise: Sie lebt als Schwarmfisch im Freiwasser großer, nährstoffarmer Seen. In den neu entstandenen Tagebauseen ist sie jetzt schon gut verbreitet. Hier wird sie vor allem von Berufsfischern mit Schwebenetzen gefangen. Die Laichzeit erfolgt in den Monaten November bis Dezember.

Nahrung: Als Nahrung wird im Freiwasser schwimmendes Zooplankton genutzt.

Angeltechniken: Das gezielte Fangen mit der Angel ist kaum möglich.

Das Moderlieschen

Wissenschaftlicher Name:

Leucaspis delineatus

Das Moderlieschen besitzt ein oberständiges Maul und wird kaum länger als 10 cm. Es verliert sehr schnell seine Schuppen, sobald es in die Hand genommen wird. Zu finden ist es in ruhigen Wasserbereichen mit schlammigen Gewässergrund. Als Nahrung dienen Kleinkrebse und Algen.



Die Nase

Wissenschaftlicher Name:

Chondrostoma nasus

Besondere Merkmale: Am Körper der Nase fällt das weit vorragende, stumpfe Maul auf. Sie besitzt eine quer verlaufende unterständige Mundspalte und eine scharfkantige hornige Unterlippe. Der Bauchflossenansatz befindet sich in Höhe des Rückenflossenansatzes oder leicht dahinter. Der Rücken hat eine graublaue bis graugüne Farbe und glänzt dabei leicht metallisch. Zur Laichzeit zeigt der gelblichweiße Bauch einen rötlichen Schimmer. Brust- und Bauchflossen sowie die Afterflosse sind bei ihr gelblichrot bis violett gefärbt.



In Sachsen darf die Nase in der Elbe geangelt werden, aber **ACHTUNG:**

- ⇒ **Mindestmaß: 40 cm**
- ⇒ **Fangbegrenzung: 2**
- ⇒ **Schonzeit: 01.01.-15.06.**

In allen anderen Gewässern Sachsens ist sie ganzjährig geschont!

Die Quappe

Wissenschaftlicher Name: *Lota lota*

Besondere Merkmale: Die Quappe besitzt unter dem Maul eine Bartel und ist der einzige dorschartige Fisch im Süßwasser. Der marmorierte Körper kann von gelb, grünlich, hellbraun bis dunkelbraun variieren. Der Bauch ist hell, fast weiß. Die kleinen Schuppen sind mit bloßem Auge kaum zu erkennen.

Größe & Gewicht: Sie kann über 1 m lang und bis 30 kg schwer werden. In unseren sächsischen Gewässern erreichen Quappen eine Länge von etwa 80 cm und ein Gewicht von dann nur ca. 4 kg.

Lebensraum: Als Bewohner der Flüsse bevorzugt sie klares und kühles Wasser und wandert bis in die Forellenregion. Vor allem tiefe Löcher und Rinnen nutzt sie für ihre Wanderungen.

Lebensweise: Sie tritt vor allem in der kalten Jahreszeit in Erscheinung. Zu dieser Zeit wird sie in einigen Regionen Deutschlands sehr häufig gefangen. Bei ihrer Nahrungsaufnahme ist sie oft sehr vorsichtig und kann sich bei der Nahrungssuche auf ganz bestimmte Beute einstellen. Dabei ignoriert sie alles andere. Dies ist wahrscheinlich auch der Grund, warum sie im Sommer so selten gefangen wird.

Nahrung: Als nachtaktiver Fisch ernährt sie sich von verschiedenen Kleintieren, Fischen und Laich.

Angeltechniken: Dort, wo sie beangelt werden darf, wird ihr fast ausschließlich mit der Grundrute nachgestellt.

In Sachsen darf die Quappe in der Elbe, der Vereinigten Mulde und der Weißten Elster geangelt werden, aber ACHTUNG:

⇒ **Mindestmaß: 30 cm**

⇒ **Fangbegrenzung: 2**

⇒ **Schonzeit: 01.01.-31.03.**

In allen anderen Gewässern Sachsens ist sie ganzjährig geschont!



Der Rapfen

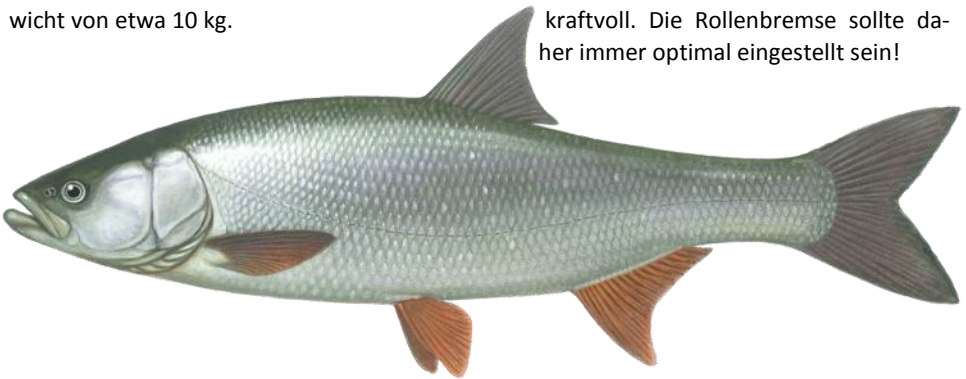
Wissenschaftlicher Name: *Aspius aspius*
wird auch als Schied bezeichnet

Besondere Merkmale: Der Körper ist lang gestreckt und seitlich etwas zusammenge-drückt. Die Augen sind klein. Der Kopf ist zugespitzt und besitzt einen verlängerten Unterkiefer mit einem Höcker, der in die Kerbe des Oberkiefers passt. Seine After-flosse ist stark eingebuchtet, seine Bauch-seite ist silbrig-weiß. Die Brust-, Bauch- und Afterflosse sind rötlich gefärbt.

Größe & Gewicht: In der Regel wird er 40–60 cm, mitunter erreicht er aber eine Länge von über 1 m und in diesem Fall ein Ge-wicht von etwa 10 kg.

Nahrung: In seiner Jugend ist dieser Räuber ein Kleintierfresser, später besteht die Nah-rung fast ausschließlich aus Kleinfischen aller Art.

Angeltechniken: Kleinere Exemplare wer-den immer wieder beim Friedfischangeln gefangen. Hier ist vor allem die Posenange-lei zu nennen. Die größeren werden am häufigsten mit der Spinnrute überlistet. Dabei ist es von Vorteil, den Köder mög-lichst schnell zu führen. Die Bisse kommen auch oft sehr hart und die Flucht ist kraftvoll. Die Rollenbremse sollte da-her immer optimal eingestellt sein!



Lebensraum: Dieser Fisch lebt vorwiegend in den Mündungsbereichen der Zuflüsse und den Altwässern größerer Flüsse. Nicht selten findet man ihn in der starken Strö-mung. Zum Jagen sucht er aber meist die ruhigeren Bereiche auf. Manchmal kommt er aber auch in Seen vor.

Angelköder: Für kleinere Exemplare eignen sich Würmer und Maden. Auf die Großen werden vor allem Kunstköder wie Spinner, schlanke Blinker und schlanke Wobblers eingesetzt. Besonders silbern glänzende mit rot oder blau werden gern genommen.

Lebensweise: Der Rapfen ist ein Oberflä-chenräuber. Erwachsene Tiere werden zu Einzelgängern und halten sich weit vom Ufer entfernt auf. Er jagt bevorzugt Schwär-me von Kleinfischen und erreicht dabei enorme Geschwindigkeiten. Seine Laichzeit verläuft von April bis Juni.

Die Regenbogenforelle

Wissenschaftlicher Name:
Oncorhynchus mykiss

Besondere Merkmale: Ihr Körper ist torpedoartig, lang gestreckt und seitlich etwas zusammengedrückt mit einem hohen Schwanzstiel. Der Kopf ist stumpf und besitzt eine weite Mundspalte. Der Rücken, die Rückenflosse, sowie die Fett- und Schwanzflosse sind mit vielen schwarzen Tupfen versehen. Häufig befindet sich am vorderen Rand der Bauchflossen ein weißer Saum. Ihr Rücken ist dunkel bis braungrün, die Seiten heller, der Bauch mitunter silbern glänzend. Das Maul ist endständig und die Maulspalte reicht bis hinter das Auge. Die Flanken sind mit einem breiten rötlich-violetten Längsband gekennzeichnet.

Größe & Gewicht: Sie werden bis 70 cm groß und selten schwerer als 10 kg. Ihr Alter wird auf maximal 10 Jahre geschätzt.



Lebensraum: In der freien Natur leben diese Fische in kühlen, sauerstoffreichen, fließenden und stehenden Gewässern. Sie sind nicht so sehr auf Verstecke und Unterstände angewiesen. Sie vertragen höhere Temperaturen als die Bachforellen. Daher werden sie auch gern in der Teichwirtschaft gehalten.

Lebensweise: Im Gegensatz zur Bachforelle ist die Regenbogenforelle weniger empfindlich, aber schnellwüchsiger. Sie reagiert vor

allem auf Bewegungen und lässt ihre vermeintliche Nahrung kaum aus den Augen. Sie attackiert kurz, aber kräftig. Nur wenn sie sich sicher ist, frisst sie ohne Argwohn.

Nahrung: Sie besteht größtenteils aus Kleintieren aller Art, aber auch aus fliegenden Insekten, deren Larven und kleinen Fischen.

Angeltechniken: Da sie vor allem mit Kunstködern beangelt wird, ist die leichte Spinnangel oder die Flugrute das am meisten verwendete Gerät. In einigen Zuchtteichen oder überall, wo auch andere Köder erlaubt sind, kommt auch das Posen-, Grund- und Sbirolinoangeln zum Einsatz.

Angelköder: Am leichtesten lässt sie sich mit einem kleinen Spinner oder Wobbler überlisten. Doch der schönste Köder ist die Fliege. Als Fliegen werden Nachbildungen von Insekten oder deren Larven bezeichnet. In Gewässern, in denen auch andere Köder erlaubt sind, werden verschiedene Würmer, Teig oder andere Köder verwendet.

Das Rotauge

Wissenschaftlicher Name: *Rutilus rutilus*
wird auch als Plötze bezeichnet

Besondere Merkmale: Je nach Alter und Gewässer besitzt sie einen mehr oder weniger hochrückigen und seitlich abgeflachten Körper. Die roten Augen sind ein erstes und markantes Erkennungsmerkmal. Die Bauchflossen setzen in gleicher Höhe wie die Rückenflosse an. Das Rotauge hat ein endständiges, meist schräg gespaltenes kleines Maul. Je nach Gewässer und Nahrungsangebot können Körperform und Färbung stark differieren.



Größe & Gewicht: Sie wird sehr selten größer als 45 cm und erreicht dabei ein Gewicht bis 2 kg. Die Durchschnittsgröße liegt zwischen 15 und 20 cm.

Lebensraum: Rotaugen, eine äußerst anpassungsfähige Fischart, findet man in nahezu allen Gewässern. Von Seen bis in 1.500 m Höhe, in stehenden und fließenden Gewässern bis hin zum Brackwasser von Nord- und Ostsee ist sie beheimatet.

Lebensweise: Rotaugen sind Schwarmfische, die sich bevorzugt in flachen und pflanzenreichen Uferbereichen aufhalten. Als so genannte Lippentaster nehmen sie die Nahrung sehr vorsichtig auf und schwimmen mit ihr weiter. Erst wenn keine Gefahr droht oder der Futterneid zu groß wird, werden sie unvorsichtiger. Die Laichzeit liegt in den Monaten April und Mai bei

einer Wassertemperatur von mindestens 10 °C.

Nahrung: Sie fressen vorwiegend Kleintiere, Würmer, Krebse, Muscheln, Schnecken, Insektenlarven. Aber auch Wasserpflanzen zählen zu ihrer Nahrungspalette.

Angeltechniken: Rotaugen findet man überall. Und so lassen sie sich mit nahezu allen Friedfischtechniken

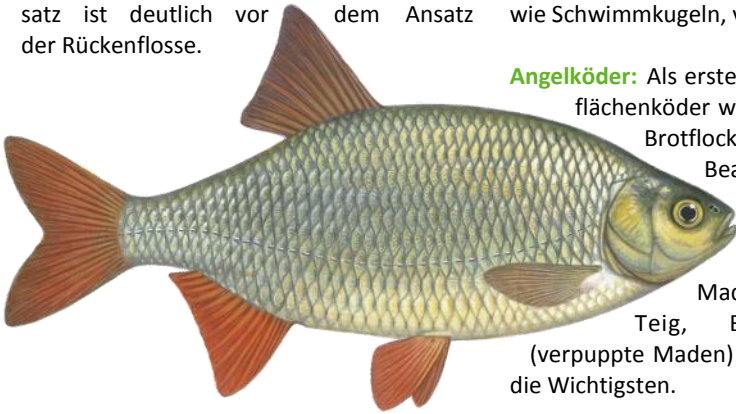
überlisten. Selbst mit der künstlichen Fliege fangen sie einige Angler. Durch ihre relativ geringe Körpergröße kann man leichte Gerät verwenden. Unberingte Stippruten, leichte Posenruten, aber auch leichtes Grundangeln sind optimal für diesen Fisch.

Angelköder: Hier sind nahezu alle kleineren Friedfischköder zu nennen. Würmer, Maden, Mais, Teig, Brotflocke, Hanfkörner, um nur die Bekanntesten zu nennen. Ihr solltet den Köder möglichst an einem kleinen feindräftigen Haken anbieten. Das Rotauge tastet mit den Lippen den Köder meist erst ab, bevor es ihn frisst. Große Exemplare bemerken einen zu großen Haken leicht.

Die Rotfeder

Wissenschaftlicher Name:
Scardinius erythrophthalmus

Besondere Merkmale: Sie besitzt einen seitlich abgeflachten Körper und ein endständiges enges schräg eingeschnittenes Maul. Die Augen haben im Gegensatz zum Rotaugen eine gelbliche Iris. Bei ihr sind Brust-, Bauch- und Schwanzflosse meist deutlich rot gefärbt. Der Bauchflossenansatz ist deutlich vor dem Ansatz der Rückenflosse.



Angeltechniken: Da die Rotfeder ihre Nahrung am liebsten an der Oberfläche oder auch im Mittelwasser sucht, bringen vor allem Posenmontagen den Erfolg. In den Sommermonaten, wenn die Sonne scheint, lässt sie sich an der Oberfläche am besten fangen. Hier werden eigenschwere Posen, wie Schwimmkugeln, verwendet.

Angelköder: Als erstes sind natürlich Oberflächenköder wie Schwimmbrot oder Brotflocke zu nennen. Für das Beangeln im Mittelwasser eignen sich am besten langsam sinkende Köder. Maden, kleine Würmer, Teig, Brotflocke, Caster (verpuppte Maden) und Mais sind davon die Wichtigsten.

Größe & Gewicht: Sie wird selten größer als 45 cm und erreicht dabei ein Gewicht bis 2 kg. Die Durchschnittsgröße liegt zwischen 20 und 30 cm.

Lebensraum: Die Rotfeder ist ein Schwarmfisch und bevorzugt stehende und langsam fließende Gewässer. Hier besiedelt sie vorwiegend flache, pflanzenreiche Bereiche mit weichem Grund.

Lebensweise: Oft ist sie im Oberflächenbereich oder im Mittelwasser zu finden. Wenn sich das Wasser abkühlt, zieht sie sich, wie die meisten Weißfische, in tiefere Regionen zurück. Ihre Laichzeit dauert von Mai bis Juli.

Nahrung: Als Allesfresser ernährt sie sich von Kleintieren und Pflanzen.

Der Schlammpeitzger

Wissenschaftlicher Name:
Misgurnus fossilis

Er ist ein sehr versteckt lebender Bodenfisch und kommt in langsam fließenden Gewässern mit sandigem Grund oder in schlammigen, stehenden Gewässern vor.

Achtung! Er ist akut vom Aussterben bedroht!



Die Schleie

Wissenschaftlicher Name: *Tinca tinca*

Besondere Merkmale: Die Schleie hat einen gedrungenen, kräftigen Körper mit hohem Schwanzstiel. Auf ihrer Haut besitzt sie eine verdickte Schleimschicht und sehr kleine, in die Haut eingebettete Schuppen. Der Kopf ist keilförmig im Profil und hat ein breites, endständiges Maul mit dicken Lippen. Die Schleie besitzt zwei Bartfäden und kleine, breit stehende, orangerote Augen. Die Färbung insgesamt ist olivgrün, der Rücken dunkler, am Bauch heller mit goldenem Schimmer.

Alle Flossen sind abgerundet, wobei die Schwanzflosse leicht eingebuchtet ist. Das Männchen unterscheidet sich durch eine verlängerte Bauchflosse.



Größe & Gewicht: Sie kann eine Länge von 60 cm und ein Gewicht von 4 kg erreichen.

Lebensraum: Die Schleie fühlt sich in langsam fließenden Gewässern mit weichem Boden sowie in flachen warmen und krautreichen Seen am wohlsten. Sie ist sehr genügsam und kommt auch mit wenig Sauerstoffgehalt noch aus.

Lebensweise: Bevorzugt hält sie sich tagsüber am Grund zwischen dichten Pflanzenbeständen auf und wird erst in der Dämmerung aktiv. Im Winter vergräbt sie sich im Schlamm und stellt die Nahrungsaufnahme ein. In relativ klarem seichtem Wasser mit dunklem Untergrund wird sie schon mit

den ersten Sonnenstrahlen des Jahres wieder aktiv. Die Laichzeit geht von Mai bis Juli.

Nahrung: Die Schleie ernährt sich vorwiegend von kleinen am Boden lebenden, wirbellosen Insektenlarven, Schnecken, Muscheln sowie gelegentlich auch von Pflanzen.

Angeltechniken: Schleien lassen sich mit leichten beringten und unberingten Posen-

ruten, aber auch mit leichten Grundruten beangeln. Dabei wird der Köder in der Regel am Grund angeboten. Sie bevorzugen einen ruhig angebotenen Köder.

Angelköder: Der beste Erfolgsköder ist mit Sicherheit der Wurm, aber auch Maden und Mais werden oft mit gutem Erfolg eingesetzt. Teig, Brotflocke oder andere natürliche Köder können Schleien überlisten. In den vergangenen Jahren werden immer öfter mit Boilies die größeren Exemplare gefangen.

Der Ukelei

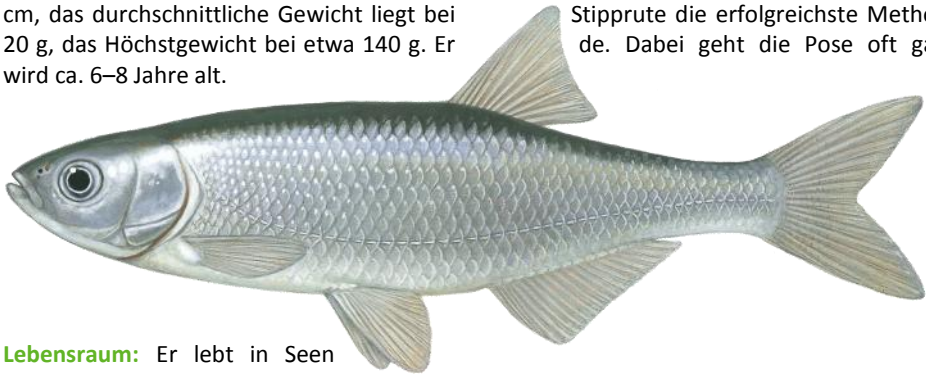
Wissenschaftlicher Name:

Alburnus alburnus

wird u.a. auch als Laube bezeichnet

Besondere Merkmale: Der Ukelei hat einen schlanken, seitlich abgeflachten Körper. Die Afterflosse ist deutlich länger als die Rückenflosse, ihr Ansatz liegt unter dem hinteren Ende der Rückenflosse. Der Rücken ist grau- bis blaugrün gefärbt. Die Flanken und der Bauch sind stark silbern glänzend. Rücken- und Schwanzflosse haben eine hellgraue bis grünliche Farbe. Paarflossen und Afterflosse sind weißlich mit orangefarbenem Ansatz.

Größe & Gewicht: Die durchschnittlichen Längen betragen 10–15 cm, selten bis 25 cm, das durchschnittliche Gewicht liegt bei 20 g, das Höchstgewicht bei etwa 140 g. Er wird ca. 6–8 Jahre alt.



Lebensraum: Er lebt in Seen und langsamen Fließgewässern der Barbenregion bis in die Brachsenregion, aber auch im Brackwasser der Ostsee ist er heimisch.

Lebensweise: Der Ukelei ist sehr schwimmaktiv und lebt in Schwärmen in den Oberflächenregionen der Gewässer. Die Laichzeit fällt in die Zeit von April bis Juni.

Nahrung: Die Nahrung besteht aus Plankton, Insekten und deren Larven.

Speisefisch: Als einer der häufigsten Weißfische war der Ukelei früher ein beliebter Speisefisch. Er wurde in einigen Regionen als Steckerlfisch gegrillt und als regionale Spezialität vermarktet. In den 70er Jahren wurde er durch importierte Makrelen ersetzt. Wegen seiner vielen kleinen Gräten wird er in neuerer Zeit kaum noch vom Menschen verzehrt. Die Besinnung auf alte traditionelle Küche führt heute wieder dazu, dass der Ukelei in Spezialitätenrestaurants angeboten wird.

Angeltechniken: Da er im Freiwasser oder in unmittelbarer Nähe der Oberfläche zu finden ist, wird in erster Linie mit der leichten Posenrute geangelt. Vor allem, wenn er sich in Ufernähe aufhält, ist die unberingte Stipprute die erfolgreichste Methode. Dabei geht die Pose oft gar

nicht unter, sondern zieht nur seitlich weg. Das ist das Zeichen, dass der Abstand zwischen Pose und Köder zu groß ist.

Angelköder: Wegen des kleinen Mauls werden nur kleine Köder eingesetzt. Einzelne Maden oder die kleineren Pinkies komplett auf den Haken geschoben, halten oft mehrere Fische aus. Teig fällt meist zu schnell vom Haken. Kleine Würmer werden in der Regel nur durchs Wasser geschoben und an größeren Ködern wird nur herumgezupft.

Der Wels

Wissenschaftlicher Name: *Silurus glanis*

Besondere Merkmale: Der Wels besitzt einen großen breiten Kopf mit ebenso breitem Maul, das mit spitzen nach innen gerichteten Zähnen versehen ist. Er hat sehr kleine Augen, deren Iris schwarzgelb gefleckt und von einem gelblichen Saum umgeben ist. Sein plumper, vorn dickerer und drehrunder Körper ist nach hinten verjüngt, wo er seitlich eingedrückt ist und in einem relativ kleinen Schwanz endet. Die Afterflosse ist sehr lang und reicht fast bis zur Schwanzflosse. Seine Rückenflosse ist sehr klein. Der Wels hat keine Schuppen! Die 6 Bartfäden sind wie folgt verteilt: je ein langer Bartfaden an jedem Mundwinkel und 4 kleinere am Unterkiefer. Seine Färbung ist sehr unterschiedlich, der Rücken meist dunkelbraun bis schwarz, der Bauch meist weiß mit dunkler Marmorierung.

Größe & Gewicht:

Er kann eine Länge von 300 cm und ein Gewicht von 150 kg erreichen.

Lebensraum: Der Wels kommt vorwiegend in großen Seen und Flüssen vor. Hier bewohnt er tiefe Gumpen und Ausspülungen. Auch sucht er Unterstände wie Bäume im Wasser auf. Schattige und dunkle Standorte sind seine beliebtesten Reviere.

Lebensweise: Er ist ein ausgesprochen dämmerungs- und nachtaktiver Raubfisch, und bevorzugt warme aber auch trübe Gewässer mit guten Versteckmöglichkeiten. Der Wels jagt seine Beute nicht nur in Bodennähe, manchmal selbst an der Oberfläche. Er saugt seine Nahrung ein, indem er beim Öffnen seines großen Mauls einen Sog entstehen lässt. Seine kleinen Augen ermöglichen es nicht, seine Beute zu sehen. Vielmehr nimmt er seine Nahrung über Geräusche wahr. Seine Barteln sind hoch empfindlich. Die Laichzeit erstreckt sich von Mai bis Juli.



Nahrung: Er ernährt sich von Würmern, Schnecken, Insekten, Krebsen und Fischen sowie mit zunehmender Größe auch von Fröschen, Fischen, Mäusen, Ratten und Vögeln.

Die Zährte

Wissenschaftlicher Name: *Vimba vimba*
wird auch als Rußnase bezeichnet

Besondere Merkmale: Die Zährte hat einen gestreckten und seitlich zusammengedrückten schlanken Körper. Der Rücken ist dunkelgrau bis bläulich. Ihre Flanken sind heller und haben eine silberne Farbe. Der Bauch ist weiß. Während der Laichzeit ist bei den Männchen der Kopf und die Körperoberseite bis zur Mittellinie schwarz. Die Bauchseite ist einschließlich der Lippe und Kehle orangefarben bis rot. Alle Paarflossen sowie die Afterflosse sind rot.

Größe & Gewicht: Sie erreicht eine Maximalgröße von 50 cm und ein Gewicht bis etwa 1 kg.

Lebensraum: Ihr Lebensraum ist am Grund von langsam fließenden Gewässern der Brachsen- und Kaulbarsch-Flunderregion.

Lebensweise: Sie lebt gesellig in ihrem Schwarm und ist sehr standorttreu, auch wenn sie teilweise größere Wanderungen absolviert. Ihre Nahrung wühlt sie aus dem weichen Bodensediment des Uferbereiches heraus. Die Laichzeit geht von Mai bis Juni.

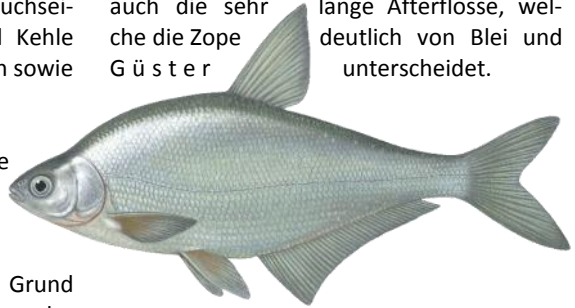


Nahrung: Die Hauptnahrung besteht aus kleinen Bodentieren, Würmern, Insekten, Schnecken, Muscheln, Tubifex und Zuckmückenlarven.

Die Zope

Wissenschaftlicher Name: *Abramis ballerus*
wird auch als Pleinzen bezeichnet

Besondere Merkmale: Ihr Körper ist ein wenig hoch und seitlich abgeflacht. Der Kopf ist klein und trägt ein endständiges Maul. Alle paarigen Flossen sind gelblich, die übrigen weißlich gefärbt. Auffallend ist, dass alle Flossen einen grauen Rand besitzen. Der Rumpf glänzt silbrig. Auffällig ist auch die sehr lange Afterflosse, welche die Zope deutlich von Blei und G ü s t e r unterscheidet.



Größe & Gewicht: In der Regel erreicht sie eine Länge von 40 cm und hat dann ein Gewicht von 400–500g. Größere Exemplare von über 50 cm sind sehr selten.

Lebensraum: Die Zope lebt in der Brachsenregion unserer Fließgewässer. Hier besiedelt sie in großen Schwärmen den Hauptstrom sowie große Nebengewässer und Überschwemmungsgebiete.

Lebensweise: Sie hält sich bodennah oder bevorzugt im Freiwasser nahe der Hauptströmung auf. Das Ablachen erfolgt im April bis Mai an pflanzlichen Substraten.

Nahrung: Zopen sind Zooplanktonfresser, verschmähen aber auch wirbellose Bodentiere nicht.

Achtung! Zährte und Zope sind ganzjährig geschont!

Der Zander

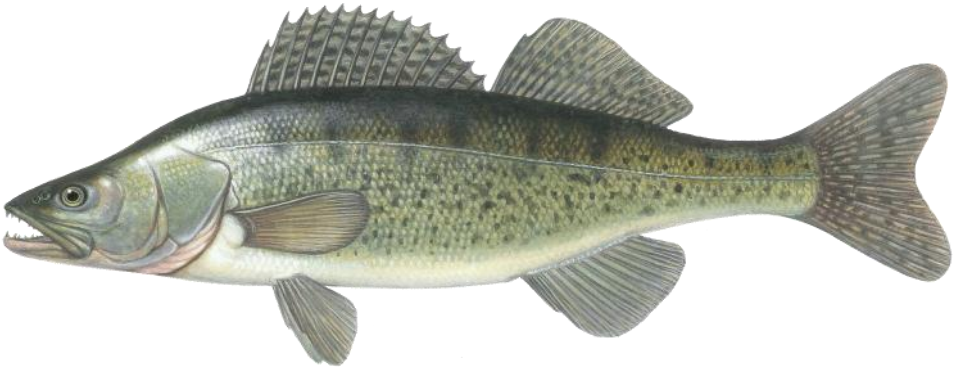
Wissenschaftlicher Name:
Sander lucioperca

Besondere Merkmale: Er ist der großwüchsigste unter den Barschartigen. Der Körper ist lang gestreckt und nur mäßig hoch. Die Rückenflossen sind mit schwarzen, meist in Längsbinden angeordneten Flecken versehen. Die Grundfärbung des Rückens und der Seiten ist graugrün bis blaugrau, nach unten wird sie heller. Der Bauch ist matt silberweiß. Jungfische tragen 8-10 dunkle Querstreifen, die im Alter meist verwachsen sind.

Größe & Gewicht: Er erreicht eine Länge bis 130 cm und ein Gewicht von über 15 kg.

Lebensweise: Er ist ein Fisch der Freiwasserzone, der sich nur selten in ufernahen Flachwasserbereichen oder in pflanzenreichen Regionen aufhält. Der Zander ist ein dämmerungs- und nachtaktiver Fisch. Tagsüber hält er sich in größeren Wassertiefen versteckt. Die Laichzeit erstreckt sich je nach Temperatur in die Zeit von April bis Juni.

Nahrung: Der Zander ist ein ausgesprochener Raubfisch und ernährt sich vorwiegend von Ukelei, kleinen Rotaugen und Barschen.



Lebensraum: Der Zander lebt vornehmlich in etwas wärmeren nährstoff- und planktonreichen Gewässern mit hartem, sandigem bis steinigem Grund. Beliebte Standorte sind auch so genannte Barschberge in Seen sowie die Steinpackung in den Flüssen. Auch Hindernisse, wie im Wasser liegende Bäume, werden gern als Revier eingenommen.

Angeltechniken: Spinnangeln mit den verschiedensten Ködern, aber auch Posen- und Grundangeln mit totem Köderfisch bringen Erfolg.

Angelköder: Neben toten Köderfischen sind Kunstköder wie Spinner, Wobbler und Gummiköder die erfolgreichsten.

Der Zwergwels

Wissenschaftlicher Name:

Ameiurus nebulosus

Besondere Merkmale: Er hat einen schuppenlosen Körper. Am breiten Kopf befinden sich 8 Barteln. Davon sitzen 2 lange auf dem Oberkiefer, 4 kürzere auf der Kopfunterseite und je 1 an den hinteren Nasenlöchern, die nach oben stehen. **Verletzungsgefahr! Der vordere Brustflossenstrahl ist am Hinterrand kräftig gesägt.** Sein Rücken ist dunkeloliv-braun gefärbt und die Bauchseite weiß bis gelb. Im Gegensatz zum heimischen Wels besitzt er eine Fettflosse.

Größe & Gewicht: Er erreicht eine Länge von 50 cm und ein Gewicht von 2 kg.

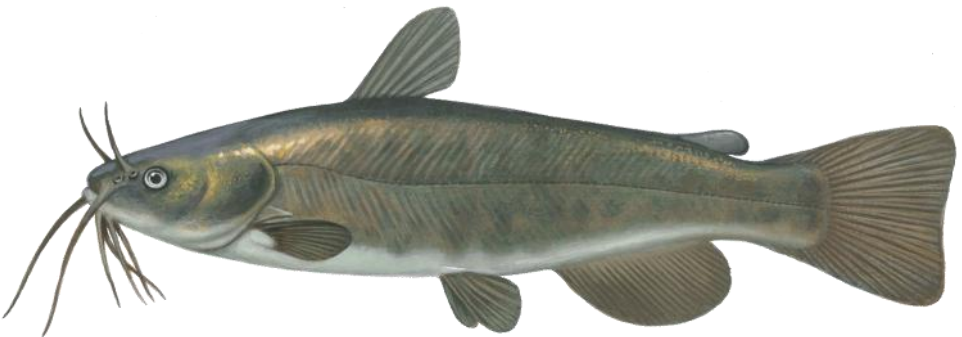
Lebensraum: Der Zwergwels kommt in Seen, Teichen und kleinen Flüssen mit schlammigem, weichem Boden vor. Hier hält er sich außerhalb der Nahrungssuche in Unterständen auf.

Lebensweise: Zwergwelse sind nachtaktiv, zählebig und stellen nur geringe Ansprüche an die Wasserqualität. Am besten gedeihen sie im warmen Wasser über 18 °C. Jungtiere sind sehr gefräßig, größere Exemplare dagegen sind scheuer und halten sich etwas abseits der anderen Tiere auf. Die Laichzeit liegt zwischen März und Mai.

Nahrung: Die Jungtiere fressen vor allem kleine Bodentiere wie Schnecken, Muscheln und Insektenlarven, erwachsene Tiere ernähren sich von Krebsen und Kleinfischen.

Angeltechniken: Solange der Köder am Gewässergrund angeboten wird, sind alle Grundangeltechniken und Posentechniken zu empfehlen. Das Angeln mit Kunstködern bringt hingegen auf den Zwergwels keinen Erfolg.

Angelköder: Die kleinen Zwergwelse fressen nahezu alles, was sie bekommen. Die Größeren werden oft nur mit kleinen Fischen oder Würmern gefangen.



Der Haken

An vielen Stellen kann man sparen und muss nicht das Beste vom Besten kaufen, doch beim Haken muss die Qualität entscheiden und die ist manchmal auch etwas teurer. Der Haken muss robust sein, aber vor allem scharf und spitz. Sobald ein Haken nicht mehr scharf genug ist, muss er ausgetauscht werden. Nur so kann man bei einem Biss auch einen wirkungsvollen Anhieb setzen.

Größe und Gewicht

Die Größe des Hakens richtet sich nicht in erster Linie nach dem Fisch, sondern nach dem Köder. Der Köder muss sicher auf dem Haken sitzen und die Hakenspitze muss in der Lage sein, noch im Fischmaul einen Platz zu finden. Ist der Haken zu schwer, bewegt sich der Köder unnatürlich und wird von den Fischen als Gefahr erkannt. Daher sollte der Haken so leicht wie möglich, aber immer noch stabil genug sein.

Hakenspitze

Die Hakenspitze sollte so scharf wie nur möglich sein. Ein stumpfer Haken bedeutet sehr oft den Verlust des Fisches. Die Spitze ist parallel zum Schenkel oder leicht nach innen gebogen. Die parallele Spitze bleibt nicht nur im Fischmaul, sondern auch an Hindernissen besser hängen. Bei einem im Freiwasser schwebenden Köder ist die parallele Spitze optimal. Wenn am Gewässerboden geangelt wird, bleibt die nach innen gebogene Spitze nicht so schnell hängen.

Widerhaken

Der Widerhaken soll verhindern, dass der Haken ungewollt wieder aus dem Fischmaul gleiten kann. Mit einem großen Widerha-

ken gleitet aber die Hakenspitze schwerer in das Fischmaul. Daher ist ein kleiner Widerhaken besser. So genannte Schonhaken haben keinen Widerhaken. Diese lassen sich am einfachsten wieder aus dem Fischmaul lösen und sind so schonender für den Fisch. Einige Angler drücken mit einer flachen Zange den Widerhaken an den Schenkel an. So rutscht der Haken nicht so schnell aus dem Fischmaul und lässt sich leicht lösen. Bei manchen Haken befinden sich kleine Widerhaken auf dem Hakenschenkel. Diese sollen den Köder besser halten. Vor allem Würmer sitzen so besser auf dem Haken. Sie werden auch als Wurmhaken bezeichnet.

Hakenform

Die Form ist vor allem für den Köder entscheidend. So kann je nach Form der Köder unterschiedlich befestigt werden und bewegt sich damit auch anders im Wasser.

Teighaken mit Spirale für einen besseren Halt



Drillinge zum Fang von Raubfischen



Haken für Maden



Jighaken für Gummiköder



Öhr- oder Plättchenhaken?

Für kleine Haken und zum Befestigen dünner Vorfachschnüre eignen sich Plättchenhaken am besten. Bei ihnen ist der Hakenschenkel am Ende zu einem Plättchen flach gepresst. So kann der Schnurknoten nicht vom Hakenschenkel rutschen. Der Öhrhaken hingegen sind für besonders hohe Belastungen geschaffen. Bei ihm wurde der Schenkel zu einem Öhr gebogen. Immer, wenn mit einem kräftigem Gerät auf große Fische angelnt wird, ist er die bessere Wahl.



Die Posen (Schwimmer)

Posen sind für viele die interessantesten Bissanzeiger. Wenn sie richtig verwendet werden, zeigen sie das Verhalten des Fisches bei einem Biss am genauesten an. Wohin der Fisch mit dem Köder am Haken schwimmt, die Pose folgt. Aber Pose ist nicht gleich Pose, denn für jeden Einsatzbereich wurden Formen in den verschiedensten Farben, Größen und aus unterschiedlichen Materialien entwickelt. Dabei hat jede ihren speziellen Einsatzbereich. Die

Pose hat auch die Aufgabe, so viel Bleigewicht zu tragen, dass der Köder auf der gewünschten Tiefe gehalten wird. Mit der Form der Pose kann man sich an die ver-

schiedenen Wasserbedingungen anpassen. So sind Posen, die im oberen Drittel am dicksten sind, am besten für stärkere Strö-

mung geeignet. Eine schlanke Pose würde schon beim geringsten Festhalten aus dem Wasser kippen. Diese ist besser für stehende Gewässer geeignet. Posenmodelle mit dem Posenkörper im unteren Drittel sind besonders sensibel. Sie eignen sich sehr gut für Hebebisss, bei denen der Fisch keinen Widerstand spürt.

Der zweite wichtige Punkt ist die **Posenan-tenne**. Diese soll den Biss anzeigen und dabei dem Fisch keinen Widerstand entgegenbringen.



Die Farbe ist dem Hintergrund anzupassen.

So ist vor hellem Hintergrund eine dunkle, schwarze oder rote Farbe am besten zu sehen.



Vor dunklem Hintergrund sieht man dagegen helle, weiße oder gelbe Farben besser. Rot sieht man bei Tageslicht oft am besten. In der Dämmerung kann man gelbe Farben am längsten sehen. Die Art der Befestigung entscheidet oft auch über den möglichen Einsatz.

Im Fluss, wenn die Pose nicht frei mit der Strömung treiben soll, kann man am besten mit einer fest auf der Schnur arretierten Pose (Feststellpose) angeln. Dagegen ist es mit dieser Pose nicht möglich, tiefer als die Angel lang ist zu angeln. Hier benötigt man eine Laufpose. Laufposen besitzen eine oder mehrere Ösen oder die Schnur wird durch ein Röhrchen in dem Posenkörper geführt. Damit die Angeltiefe eingehalten wird, muss ein Stopper auf der Schnur befestigt werden.



Wichtige Angelknoten

Der Schlaufenknoten

Der Schlaufenknoten dient zum Beispiel als **Vorfachschlinge** oder als Verbindung **zweier Schnüre** durch Schlaufen.

1. Die Schnur doppelt legen.



2. Jetzt die doppelte Schnur zu einem Kreis legen und die Schlaufe 2-3 mal durch diesen Kreis führen. Durch die Anzahl wird die Tragkraft des Knotens erhöht.



3. Der Knoten kann nun festgezogen werden. Dabei muss die Schnur angefeuchtet sein. Nur so verhindert man zu viel Reibung und der Knoten zieht sich gleichmäßiger fest.



Zum Schluss wird nur noch das kurze Ende auf eine Länge von ca. 5 mm gekürzt.

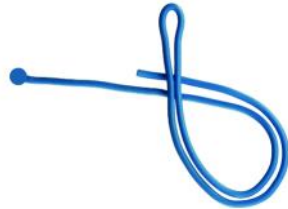
Der Achterknoten

Der Achterknoten ist zum schnellen Binden einer **Schlaufe**, besonders für starke monofile Schnur gut geeignet. Der Achterknoten besitzt gegenüber dem Schlaufenknoten den Vorteil, dass er sich nicht so festziehen lässt. Damit wird die Schnur bei diesem Knoten nicht so sehr gequetscht.

1. Die Schnur doppelt legen.



2. Die doppelt gelegte Schnur wird zu einem Kreis gelegt.



3. Dieser Kreis wird nun 1/2 (einfach) 1x (doppelter Achterknoten) gedreht.



4. Jetzt wird die Schlaufe durch den verdrehten Kreis geführt und festgezogen. Nass machen!



Der Mundschnurknoten

Der Mundschnurknoten dient zum **Anbinden** eines **unbeweglichen Seitenarms** an Hauptschnur oder Vorfach.

1. Ein Schnurstück wird als Mundschnur (blau) mit dem einen Ende neben die Hauptschnur gelegt. Mit beiden wird ein Kreis gebildet.



2. Die beiden langen Enden werden nun 3-5 mal durch den Schnurkreis gelegt.



3. Nachdem der Knoten festgezogen wurde, ist der Seitenarm an dieser Stelle arretiert.



Der (verbesserte) Chinchknoten

Der Chinchknoten wird zum Befestigen von **Wirbeln** oder **Kunstködern** verwendet. Der Wirbel kann sich an diesem Knoten nicht frei bewegen, wie es bei der Rapalaschleife der Fall ist.

1. Das Schnurende wird durch die Öse geführt.



2. Anschließend wird das Schnurende je nach Schnurdicke 6 bis 10 mal um die andere Schnur gewickelt.



3. Jetzt muss das Schnurende durch die Schlaufe an der Öse gesteckt werden.



4. Zur Sicherheit sollte man das Schnurende unter die nach unten laufende Schnur stecken und den Knoten festziehen. Dabei das vorherige Anfeuchten nicht vergessen.



Die Rapalaschleufe

Die Rapalaschleufe (Rapalaknoten) wird zum Befestigen von **Haken** oder **Kunstködern** verwendet, die sich an der Schnur gut und leicht bewegen sollen. Mit diesem Knoten kann auch nachträglich ein großer Gegenstand in eine kleine Schleufe eingebunden werden. Entwickelt für das Befestigen von **Wobblern**, wird sie auch in anderen Situationen verwendet.

1. In die Schnur wird nach ca. 10 cm ein lockerer Knoten gebunden.



4. Der Knoten kann nun festgezogen werden.



2. Das kurze Ende wird durch das Öhr geführt.



5. Das kurze Ende wird um das lange gewunden und durch die erste Windung und den Knoten zurückgeführt.



3. Anschließend wird das Ende wieder durch den Knoten gesteckt.



6. Zum Schluss wird der Knoten nur noch angefeuchtet und festgezogen.



Der Stopperknoten

Der Stopperknoten wird vor allem beim **Posenangeln** verwendet. Mit ihm wird eine Laufpose gestoppt. Wird dieser Knoten aus einem weichen Material wie Garn oder dünner Schnur gebunden, gleitet er sogar durch die kleinen spitzen Ringe einer **Matchrute**. Ein Stopperknoten kann aber immer noch auf der Schnur verschoben werden.

1. Für den Stopperknoten wird das Garn zu einem Auge (Schnurkreis) parallel zur Schnur gelegt.



2. Das obere Schnurende wird 5-8 mal durch das Auge geführt. Nach dem Festziehen werden die beiden Schnurenden auf ca. 1 cm gekürzt. So kann der Knoten gegebenenfalls nachgezogen werden.



3. Beim Verschieben des Knotens sollte die Schnur feucht sein, da sie sonst zu heiß wird und an Tragkraft verliert.



Der doppelte Grinnerknoten

Dieser Knoten eignet sich nicht nur zum Verbinden **gleicher Schnüre**, sondern auch für **unterschiedliche Schnurmateriale**.

1. Beide Schnurenden liegen nebeneinander. Ein Ende kann nun so gelegt werden, dass es einen Kreis bildet.



2. Das Schnurende windet man nun ca. fünfmal über das andere Schnurende durch den Kreis.



3. Nachdem der erste Knoten festgezogen ist, wird mit dem anderen Ende der gleiche Knoten gebunden.



4. Jetzt kann auch dieser Knoten festgezogen werden. Zum Schluss zieht man beide Knoten zusammen.



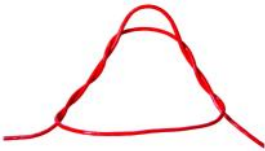
Der Springerknoten

Dieser Knoten ist besonders gut zum Binden eines **Seitenarms** geeignet. Am Seitenarm wird später ein Haken angebunden. Der Knoten kann in alle Richtungen belastet werden und behält dabei seine Tragkraft.

1. Für den Springerknoten wird die Schnur zu einem Auge (Kreis) gelegt. Die Größe des Auges entscheidet über die spätere Länge des Seitenarms.



2. Die parallel liegende Schnur wird ca. sechsmal miteinander verdreht. Hierbei ist es entscheidend, welche Schnur oben oder unten liegt.



3. Anschließend wird die gegenüberliegende Seite des Auges durch die Öffnung der verdrehten Schnur geführt.



4. Der Knoten kann nun angefeuchtet und in alle drei Richtungen festgezogen werden.



Knoten für Plättchenhaken

Erste Möglichkeit

1. Die Schnur wird auf den Hakenschenkel doppelt gelegt. Anschließend windet man das Schnurende ca. zehnmal um den Hakenschenkel in Richtung Schlaufe und Hakenbogen.



2. Jetzt wird das Schnurende durch die Schlaufe geführt und der Knoten kann festgezogen werden.



3. Das Vorfach muss immer auf der Innenseite des Hakens liegen. Erst dann darf der Knoten an beiden Enden festgezogen werden.



Zweite Möglichkeit

1. Die Schnur wird zu einem großen Kreis gelegt. Anschließend wird der Kreis um den Schenkel gedreht. Die am Hakenschenkel liegende Schnur muss dabei gerade bleiben.



2. Durch Ziehen an beiden Schnurenden wird der Knoten auf Spannung gebracht.



3. Das Vorfach muss immer auf der Innenseite des Hakens liegen. Erst dann darf der Knoten nach oben gezogen werden.



Dritte Möglichkeit

1. Auch hier wird die Schnur im Kreis gelegt, aber diesmal wird das Schnurende ca. zehnmal durch den Kreis geführt und um den Schenkel gewunden.



2. Durch Ziehen an der Vorfachschnur wird der Knoten auf Spannung gebracht.



3. Das Vorfach muss immer auf der Innenseite des Hakens liegen. Erst dann darf der Knoten nach oben gezogen werden.



Knoten für Öhrhaken

Einen Öhrhaken verwendet man oft beim **Karpfenangeln**. Hier kann bei diesem Knoten gleich ein Haar mit eingebunden werden. Als Haar wird die Verlängerung mit der Schlaufe bezeichnet. An ihr wird beim Angeln der Köder befestigt. Somit spürt der Fisch beim Abtasten des Köders den Haken nicht.

Das Vorfach wird von der Außenseite durch das Öhr geführt.



Die Länge des Haars kann je nach Ködergröße oder der Beißlust unserer Fische unterschiedlich sein. Hat man die Länge des Haars festgelegt, beginnt man mit der Wicklung.

Beginnend auf der geschlossenen Seite des Öhrs, wickelt man das Vorfach um den Hakenschenkel und das Haar. Hält man das

Vorfach im rechten Winkel vom Hakenschenkel in Richtung Hakenspitze und berührt diese, kann das Vorfach mit ca. 3 Wicklungen in Richtung Hakenöhr gebunden werden.

Jetzt wird das Vorfach wieder von außen durch das Öhr geführt.



Das Haar mit der Schlaufe sollte immer auf der Außenseite des Hakenschenkels bleiben. Am Ende wird noch die Vorfachlänge festgelegt und ein Wirbel oder eine zweite Schlaufe gebunden.



Bei diesem Haken ist der Hakenschenkel zu einem Öhr gebogen. Jedes Öhr besitzt eine offene und eine geschlossene Seite. Wer ohne Haar angeln möchte, schneidet diese Schnur einfach ab.



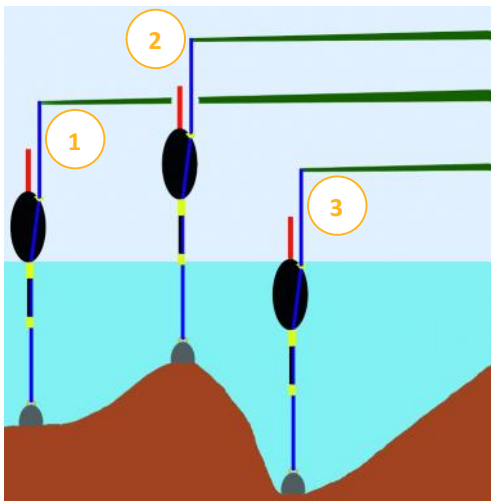
Erkennen der Tiefe unter der Pose

Bei dieser Technik sucht man in der Regel nur im **Nahbereich** und maximal auf **Rutenlänge** präzise nach markanten Stellen. Dabei wird nicht nur die Tiefe erkannt und eingestellt, sondern es werden auch Bodenunebenheiten gefunden. In tieferen Stellen und an Kanten lagert sich die natürliche Nahrung im Gewässer ab, an flacheren Stellen findet man festen Boden. So lässt sich auch feststellen, ob der Boden weich, fest oder mit Pflanzen bewachsen ist. Oft sammelt sich in tiefen Stellen sauerstoff- und nährstoffarmer Schlamm an. An diesen Stellen suchen selten Fische nach Nahrung. Mit dem Ausloten eines Gewässers erkennt man erst, welche Angelstellen wirklich gut sind.

Zum Ausloten befestigt man ein Lotblei am Haken der Posenmontage. Das Lotblei zieht mit seinem Gewicht die Pose unter Wasser. Nun verschiebt man die Pose so weit in Richtung Rutenspitze, dass sie sich bei gestraffter Schnur etwas oberhalb der Oberfläche befindet. Taucht die Pose nicht ganz unter, ist der Abstand zwischen Blei und Pose gut. Mit einer so eingestellten Tiefe kann man nun beginnen, den Boden abzutasten. Dabei findet man tiefe und flache Stellen. An tiefen Stellen kann der Gewässerboden schlammig sein.



Im Fluss kann dieses Lotblei auch am Hauptblei der Montage befestigt werden. Später muss man somit nicht mehr die Vorfachlänge berücksichtigen. Hier entspricht die Wassertiefe dem Abstand zwischen Blei und Pose.

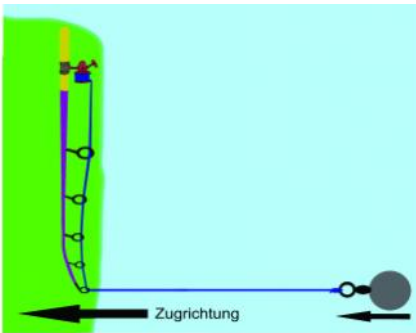


1. Die Pose schaut zur Hälfte aus dem Wasser. Der Köder am Haken würde beim Angeln auf halbe Posenlänge auf dem Gewässerboden liegen.
2. Es ist flacher geworden, die Pose schaut aus dem Wasser. Erhöhungen im Gewässer haben festen Boden und keinen weichen Schlamm.
3. Wenn nur noch die Antenne der Pose zu sehen ist, wird der Köder gerade so den Boden berühren. Wird jetzt die Pose 5 cm zum Blei geschoben, schwebt der Köder kurz über dem Boden.

Erkennen der Bodenfestigkeit

Auch beim Grundangeln ist es wichtig, das Gewässer oder die Angelstelle auszuloten. Hier ist es vor allem wichtig zu wissen, welche Bodenbeschaffenheit (Sand, Kies, Pflanzen, Schlammablagerung oder auch glatter, fester Boden) an der Angelstelle vorhanden ist. Wer seinen Köder, ohne dies zu wissen, ins Wasser wirft, versenkt ihn unter Umständen im Schlamm und er liegt so vor den Fischen versteckt.

Der Aufwand ist nicht nur zeitlich, sondern auch finanziell gering. Man benötigt lediglich eine Angelrute mit Rolle und ein Bleigewicht. Das Bleigewicht sollte möglichst keine schlanke Form besitzen. Runde oder zylinderförmige Gewichte sind am besten geeignet. Die Höhe des Gewichtes richtet sich nach dem Wurfgewicht der Angelrute. Es sollte aber so hoch wie möglich gewählt werden. Ein zu leichtes Blei spürt man nur schwer beim Heranziehen.



Die Montage ist so einfach wie auch die Technik. Das Gewicht wird einfach an der Hauptschnur befestigt und es kann losgehen. Die Angelstelle wird überworfen und nachdem das Gewicht am Gewässerboden angekommen ist, wird es mit der Angelrute am Boden entlang gezogen. Hierzu hält man die Angel zur Seite. Dabei spürt man über die Angel, wie der Boden beschaffen ist.

Lässt sich das Blei nur schwer bewegen, als sei es festgesaugt, befindet sich an dieser Stelle **schlammiger Boden**. Kann man das Blei leicht über den Boden ziehen, ist an dieser Stelle **fester und glatter Boden**. Zittert die Spitze der Angel, ist das ein Zeichen für **Kies** oder **kleine Steine**. Bleibt das Blei hängen und wird mit einem Ruck wieder frei, sind das kleine Hindernisse. Kommt man an **Pflanzen**, wird der Widerstand immer größer und kann so groß werden, dass sich das Blei nur schwer lösen lässt.

Weiß man, wie der Gewässerboden beschaffen und zum Angeln geeignet ist, kann man den Köder auch an die richtige Stelle werfen. Wer ihn im Schlamm ablegt, wird nur selten einen Fisch fangen. Dagegen ist der Köder auf festem Boden für den Fisch gut sichtbar. Hat man den Rand von Pflanzen gefunden, kennt man auch eine der besten Stellen unserer Fische. Sollte einmal das Blei an einem Hindernis am Boden hängen bleiben, verliert man nur ein Blei und nicht gleich die ganze Montage.

Hat man einen markanten Punkt gefunden, kann man diesen mit dem Einhängen der Schnur in den Schnurclip an der Angelrolle markieren. Am Ufer wird die Entfernung ausgemessen und eine andere Markierung auf die Schnur gebracht. So kann man mit einem wasserfesten Stift (Edding) oder mit einem Stopperknoten diese Stelle auf der Schnur markieren. Für die Wurfrichtung sucht man sich einen Zielpunkt am anderen Ufer. Nach dem Auswerfen wird die Schnur bis zur Markierung wieder eingekurbelt. Damit angelt man immer auf der gleichen Stelle.

Erkennen der Wassertiefe und der Entfernung



Als Material benötigt man eine Rute mit Rolle, zwei Rutenablagen, ein Bandmaß, zwei Gummiringe, zwei Wirbel mit Karabiner, ein Grundblei (40 bis 60 Gramm) und zwei alte Weinkorken, die zusammengeklebt oder mit einem Draht verbunden sind. Statt der Weinkorken kann aber auch eine Pose mit ca. 20 Gramm Tragkraft verwendet werden.



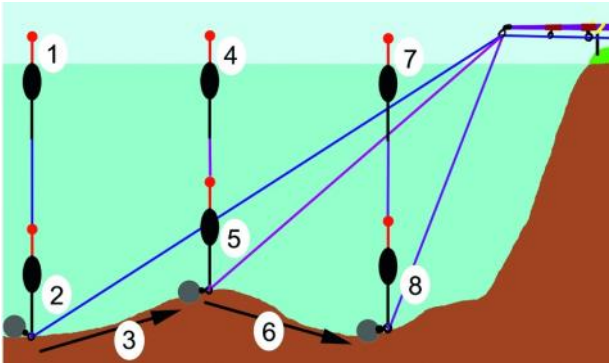
Als erstes wird die Hauptschnur durch einen Wirbel mit Karabiner geführt. Anschließend wird noch eine große Perle aufgefädelt, damit der Wirbel mit dem Bleigewicht nicht auf den zweiten Wirbel rutschen kann. Jetzt wird am Ende der Hauptschnur der zweite Wirbel mit Karabiner befestigt. In diesen Karabiner kann der Weinkorken oder die Pose eingehangen werden.



Das Bandmaß wird mit den zwei Gummiringen und bei Null am ersten Ring beginnend auf dem Rutengriff befestigt. Die Angel wird zum Ausloten auf die beiden Rutenstützen abgelegt.

Nach dem Auswerfen lässt man die Pose bis zur Wasseroberfläche auftreiben. Anschließend wird mit der Angelrolle so viel Schnur eingekurbelt, dass der Korken gerade noch aus dem Wasser schaut. Jetzt ist das Gerät zum Ausloten startbereit.





1. Der Weinkorken oder die Pose sind an der Oberfläche ausgerichtet und schauen gerade noch heraus. Jetzt wird mit der Hand die Schnur am Anfang des Bandmaßes erfasst und an ihm entlang geführt. Erhöht sich der Widerstand, so hat die Pose das Blei erreicht.

2. Ist es aber tiefer als das Bandmaß lang ist, ergreift man mit der zweiten Hand die Schnur wieder am Anfang des Bandmaßes und zieht erneut an ihm entlang. Addiert man am Ende die gemessene Länge, ist das Ergebnis die Wassertiefe an dieser Stelle.

3. Nachdem die erste Stelle vermessen ist, wird das Blei auf die zweite Stelle gezogen. Dabei wird die Pose mit dem Bleigewicht am Gewässergrund entlang geführt. Auch diese Entfernung sollte man am Bandmaß ablesen. Jetzt ist der zweite Messpunkt erreicht

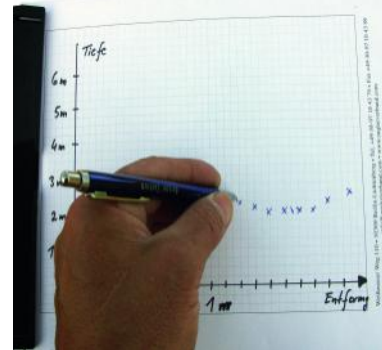
und die Pose kann wieder an die Oberfläche treiben.

4. Nun beginnt alles von Neuem. Die Schnur wird mit der Rolle so eingekurbelt, dass die Pose noch zu sehen ist. Das Ausmessen der zweiten Tiefe kann erfolgen. Nach dem Messen wieder auf den dritten Punkt ziehen und weiter geht's. Hat man die interessante Entfernung ausgemessen, kann die restliche Schnur eingeholt werden. Diese muss aber auch gemessen werden, da man sonst nicht weiß, wie weit der letzte Messpunkt entfernt war. Hierzu wird die Schnur am letzten Messpunkt im Clip der Angelrolle arretiert und die Schnur eingekurbelt.



Am Ufer kann man jetzt die Schnur wieder bis zum Clip auslegen und mit einem Bandmaß messen. Wenn man die Ergebnisse auf einem Blatt Papier in ein Diagramm einträgt, erhält man einen genauen Überblick über den Tiefenverlauf an dieser Stelle.

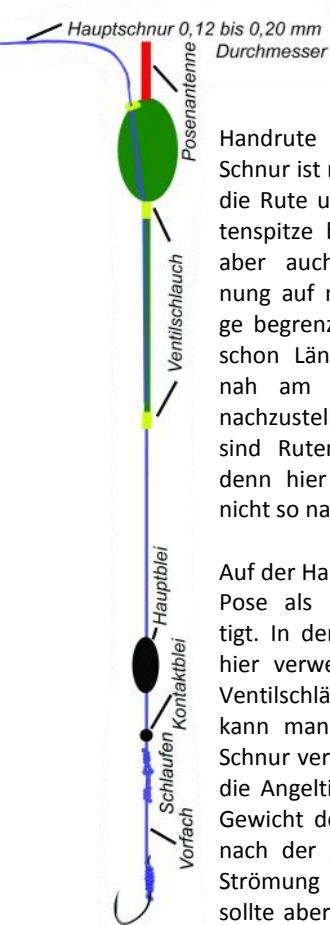
Mit diesem Profil kann man



natürliche Futterstrecken der Fische finden. Wer kapitale Karpfen fangen will, sollte sich mit den Tiefenverhältnissen im Gewässer beschäftigen. Das Ganze kostet kaum Geld, nur etwas Zeit, aber die Fangerfolge sind sicherer.

Wer nicht gut auslotet, angelt oft an den falschen Stellen und geht dabei leer aus.

Angeln mit der unberingten Posenrute



Die unberingte Posenrute wird auch gern als Stippe, Kopf- oder Handrute bezeichnet. Die Schnur ist maximal so lang wie die Rute und wird an der Ruten Spitze befestigt. Damit ist aber auch die Angelentfernung auf maximale Rutenlänge begrenzt. Im Fluss reichen schon Längen von 3 m, um nah am Ufer den Fischen nachzustellen. Für den See sind Ruten ab 5 m besser, denn hier stehen die Fische nicht so nah am Ufer.

Auf der Hauptschnur wird eine Pose als Bissanzeiger befestigt. In der Regel werden die hier verwendeten Posen mit Ventilschläuchen arretiert. So kann man die Pose auf der Schnur verschieben und damit die Angeltiefe verändern. Das Gewicht der Pose richtet sich nach der Angeltiefe und der Strömung im Gewässer. Es sollte aber so leicht wie möglich sein. Das Hauptblei ist so

schwer, dass die Pose gerade noch mit der Antenne aus dem Wasser schaut. Hierzu können auch mehrere oder verschiedene Bleie verwendet werden.

Dieses Blei bringt den Köder auf Tiefe. Damit der Fisch nicht gleich etwas spürt, wird ein kleines Blei als Kontaktblei in unterster Position auf die Schnur geklemmt. Die Antenne muss aber immer noch zu sehen sein. Dies sollte ausreichen die feine Antenne der Pose zu bewegen.

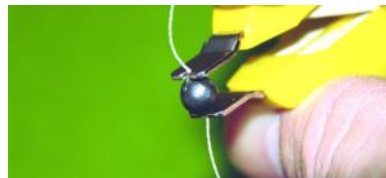
Der Haken wird an einer Vorfachschnur und

mit Schlaufen oder einem Wirbel an der Hauptschnur befestigt. Das Vorfach ist dünner als die Hauptschnur. Nur so geht bei einem Abriss nur der Haken verloren. Der Haken richtet sich nach dem Köder und nicht nach dem Fisch.



Vorsicht! **Blei**, gleich wie es aussieht, gehört nicht in den Mund! Auch kein **Bleischrot** mit den Zähnen befestigen! Lieber eine Zange nehmen. Bleischrot ist das am meisten verwendete Blei zum Beschweren der Pose. Boxen mit verschiedenen großen Schrotten findet man im Anglerbedarf. **Bleizangen** findet man ebenfalls dort.

Die Schnur wird in den Spalt des Schrotes gelegt. Nun mit der abgeflachten Seite den Spalt zusammendrücken. Sitzt es zu fest, legt man die Schnur in die Kerben und drückt das Blei nochmals. Der Spalt ist leicht geöffnet.



Auf der anderen Seite der Zange kann das Schrot mit einer Spitze wieder geöffnet werden.



Angeltechnik

Nachdem die Angel fertig montiert ist, wird die Angelstelle nach der besten Stelle ausgelotet. Dabei wird die Tiefe ermittelt und nach natürlichen Futterplätzen der Fische gesucht.

Hat man eine Kante oder den Rand eines Hindernisses gefunden, kann es mit dem Angeln losgehen. Wenn im Gewässer das Anfüttern erlaubt ist, wird nun das **Lockfutter** angemischt. Hierzu findet man beim Angelgeräthändler eine reiche Auswahl verschiedenster Lockfutter. In



den meisten Fällen reicht schon einfaches Semelmehl. Das Futter aber nicht zu sehr anfeuchten, denn wenn es zu sehr klebt, löst es sich im Wasser zu langsam auf und kann seine Lockwirkung nicht entwickeln. Nur so feucht, dass man einen Futterball formen und bis zur Angelstelle werfen kann. Lässt sich der Futterball leicht wieder zerkrümeln, ist es gut. Im Fluss kann das Lockfutter etwas feuchter sein und wenn an tiefen Stellen mit schneller Strömung geangelt wird, sollte noch etwas Kies als Beschwerung untergemischt werden.

Damit man auch die Stelle gut trifft, setzt man die Pose an der Angelstelle im Wasser ein. Das Futter muss erst einige Minuten seine Lockwirkung entwickeln. In dieser Zeit kann der Haken mit dem Köder bestückt werden.

Am Anfang immer erst einen kleinen Köder verwenden! Der am meisten benutzte Köder ist die Fleischmade. Diese bekommt man in Angelläden oder Zoohandlungen.

Zum Anködern von 1 bis 2 Maden verwendet man einen kleinen Haken der Größe 16. Will man mehr Maden befestigen, kann der Haken auch größer sein. Färben sich die Maden braun, sind sie immer noch gute Köder. Sie werden jetzt als Caster bezeichnet. Manche Fische sind ganz verrückt nach ihnen.

Ist die Pose mit dem Köder ausgelegt, sollte man diesen von Zeit zu Zeit etwas bewegen. Auch nicht vergessen, den Köder zu kontrollieren. Vielleicht hat man einen Biss nicht erkannt und der Köder ist ab oder

beschädigt. Wird mit Wurm oder Maden geangelt, sollten diese spätestens gewechselt werden, wenn sie sich nicht mehr bewegen.

Taucht die Pose unter oder schwimmt zur Seite, hat ein Fisch den Köder genommen. Jetzt muss ein Anhieb gesetzt werden. Hierzu hebt man die Rute schnell nach oben. Je schneller man zieht, umso kräftiger ist der Anhieb. Spürt man einen Widerstand, wird nur so schnell gezogen wie der Fisch nachgibt. Große Fische lassen sich nicht so schnell ziehen und nehmen sich auch gern wieder etwas Schnur. Hier muss man wieder etwas nachgeben. Kommt der Fisch dann zum Ufer, kann er mit einem Kescher gelandet werden. Ein weiterer Köder ist die Brotflocke. Hier wird der Haken in ein Stück von einem frischem Weißbrot oder Brötchen gedrückt. Leider hält die Flocke nicht lange am Haken und muss oft erneuert werden. Aber auch Mais aus der Dose und Würmer sind gute Köder.

Angeln mit der beringten Posenrute

Mit der beringten Posenrute kann man sowohl auf kurze als auch auf größere Entfernung den Köder anbieten. Doch das Auswerfen mit Rolle und Rute ist wesentlich schwerer als mit einer unberingten Angel. Daher sollte das Auswerfen immer erst etwas geübt werden, bevor sich durch misslungene Würfe die Montage jedes Mal verfitzt. Als Angel kommen hier vor allem Modelle mit geringem Wurfgewicht von 10-30 g zum Einsatz. Die Länge liegt zwischen 3 und 5 m. In Flüssen werden aber auch gern noch längere Angeln verwendet. Spezialruten werden als **Match- oder Bologneseruten** bezeichnet. Matchruten haben viele

kleine Ringe, die bei Regen die dünne Angelschnur von 0,15 bis 0,25 mm weit von der Rute abhalten und so ein Festkleben der nassen Schnur an der Rute verhindern.

Standardmontage

Der obere Stopper sollte möglichst klein sein, nur so passt er auch durch die Ringe. Ein aus Schnur oder Garn gebundener Stopperknoten ist am besten geeignet. Die

Schnurenden ca. 2 cm lang lassen. So kann er immer wieder fest gezogen werden. Als Pose eignen sich am besten Modelle, die nur unten eingehangen werden. Man nennt sie auch **Waggler**. Der Wirbel mit Karabiner ist eine einfache und preiswerte Lösung zum Befestigen eines Wagglers. Die Perlen (rot) verhindern, dass der Wirbel über den Stopperknoten rutschen kann. Wenigstens 3,5 g sind als Bleigewicht notwendig, damit die Schnur im Wasser

durch den Wirbel gleitet. Will man leichter angeln, muss man die Tiefe fest einstellen und den Wirbel arretieren. Ein Kontaktblei ist auch hier besser für die Bisserkennung. Ein kleiner Wirbel vor dem Vorfach kann verhindern, dass es sich zu sehr verdrallt. Das Vorfach ist 20 bis 50 cm lang und darf weniger Belastung aushalten als die Hauptschnur.

Immer im Blick

Die Antenne des Wagglers sollte immer gut zu sehen sein. Eine dicke Antenne sieht man zwar gut, aber sie bietet dem Fisch auch mehr Widerstand. Eine dünne bietet weniger Widerstand, ist aber auch nicht so gut zu sehen. Profiangler haben eine Antenne entwickelt, die dick aussieht und kaum Widerstand besitzt. Diese kann man sich aus Trinkhalmen auch selbst bauen.

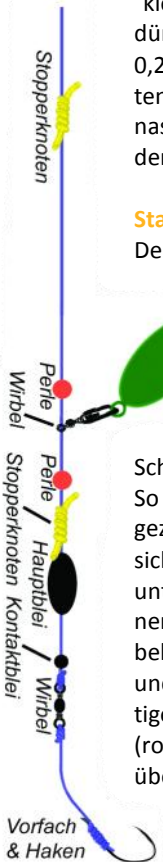
Der Trinkhalm wird auf die gewünschte Länge geschnitten.



Mit einem dünnen Nagel oder einem anderen spitzen Gegenstand werden noch zwei weitere Löcher in den Halm gestochen.



Beim Angeln steckt man einfach die dünne Antenne durch die zwei Löcher und fertig ist die neue Antenne. Taucht der Waggler unter, läuft das Wasser in die Antenne und beim Auftauchen wieder heraus.



Angeltechnik

Nach dem Auswurf sollte die Schnur zwischen Angel und Pose unter die Wasseroberfläche gebracht werden. Dazu wird die Rutenspitze unter die Wasseroberfläche gedrückt und die Schnur mit ca. 3 bis 5 kurzen schnellen Kurbelumdrehungen eingeholt. Sollte die Schnur immer noch nicht unter Wasser sein, kann dies auch mit kleinen Zupfern mit der Rutenspitze erfolgen. Ist die Schnur unter Wasser, wird die Angel mit der



Spitze leicht im oder über dem Wasser abgelegt. Wenn die Schnur auf der Oberfläche liegt, kann der Wind einen Schnurbogen erzeugen und ein Anhieb wird nahezu wirkungslos. Noch besser geht dies mit einer Laufpose, die am unteren Ende befestigt ist. Auch hier sollte die Pose und damit der Köder ab und zu etwas bewegt werden. Geht die Pose unter, ist dies mit einem kräftigen Anhieb zu quittieren. Die Bremse der Rolle sollte so eingestellt werden, dass die Schnur und vor allem das Vorfach nicht gleich zerreißt.

Zieht der Fisch Schnur von der Rolle, darf nicht weiter eingekurbelt werden, da sich sonst die Schnur verdrallt. Beim Landen des Fisches gilt, je näher der Fisch, umso leichter die Bremseneinstellung.

Auch hier kann mit **Lockfutter** der Fisch an den Angelplatz gelockt werden. Will man aber vor allem größere Fische am Platz halten, sollten auch etwas größere Happen für die Fische ins Wasser fallen. Diese werden auch als Partikel bezeichnet. Den preiswertesten Artikel bekommt man im Supermarkt. Es handelt sich um Speisemais und es muss auch nicht die teuerste Sorte sein.

Einfacher Mais für ca. 40 Cent reicht auch. Mais kann ebenso mit Lebensmittelfarbe, wie beim Backen verwendet, farblich verändert werden. Nicht selten fangen gerade diese Köder am besten. Genauso könnt ihr auch den Geschmack des Maiskorns verändern. Ein Anisbonbon im Mais gibt eine

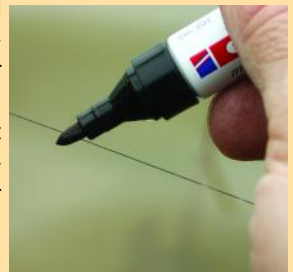
leichte würzige Note. Mit etwas Honig im Mais wird es richtig süß.

Der Köder sollte nicht immer über dem Gewässerboden schweben. Oft nehmen vor allem größere Fische den Köder gern vom

Grund. Hierzu kann entweder nur der Köder oder auch das erste kleine Bleigewicht am Boden aufliegen. Wenn jetzt ein Fisch den Köder aufnimmt, taucht oft die Pose nicht ab, sondern schaut weiter aus dem Wasser heraus. Man spricht in diesem Fall von einem **Hehebiss**. Der Anschlag kann schon beim Heben der Pose erfolgen.

Extratipp

Die gewünschte Wurfweite kann man sich markieren, indem man ca. 10 cm Schnur mit einem wasserfesten Stift (Edding) markiert. Die Schnur muss nur nach dem Auswurf bis zur Markierung wieder eingekurbelt werden und man angelt immer auf der gleichen Stelle. Nach einiger Zeit muss die Markierung wieder nachgezogen werden.



Leichtes Grundangeln

Leichtes Grundangeln heißt nicht, dass mit dieser Technik nur kleine Fische gefangen werden. Es bedeutet auch nicht, dass hier alles ganz einfach ist. Leicht bedeutet, mit feinem Angelgerät, von der Angel bis zum Haken, auf besonders vorsichtige Fische zu angeln. Entstanden ist diese Technik in England, wie übrigens die meisten Techniken. Das Besondere an den Angelruten sind vor allem die Rutenspitzen. Diese sind gleichzeitig sensible **Bissanzeiger**:

Die Schwingspitze

Sie macht auf den ersten Blick den Eindruck, als sei die Rutenspitze abgebrochen und hängt nun an der Spitze nach unten. Das nach unten hängende Teil ist das Wichtigste, der Bissanzeiger. Nachdem die Montage mit dem Köder ausgeworfen ist, wird die Schnur auf Spannung gebracht. Dabei beginnt sich die Schwingspitze zu strecken.



Neue Schwingspitzen besitzen eine Schnur-Innenführung. Diese verfangen sich nicht mehr.

Die Spannung auf der Schnur ist sehr gering, denn die Spitze erzeugt kaum einen Widerstand. Daher ist sie auch nur in Gewässern ohne Strömung einsetzbar. Beißt jetzt ein Fisch und zieht an der Schnur, bewegt sich die Spitze nach vorn und streckt sich. Der Anschlag kann gesetzt werden. Bei älteren Modellen geht die Schnur außen an der Spitze entlang und sie kann sich beim Auswerfen verfangen.

Die Feederspitze

Beim Betrachten dieser dünnen Rutenspitze glaubt man, dass hier nur geringste Wurfgewichte möglich sind. Doch sie trägt wesentlich mehr, als man ihr ansieht. In den vergangenen Jahren wurden Ruten entwickelt, mit denen man über 200 g werfen kann.



Und das mit Spitzen, die 1 bis 2 mm dick sind. Sie werden als **Feederruten** bezeichnet. Auch hier dient die Rutenspitze als Bissanzeiger. Die Besonderheit beim Feeder liegt darin, dass das Anfütterungsmaterial sehr zielgenau neben dem Hakenköder eingebracht wird. Dies geschieht mit Hilfe eines Futterkorbes (engl. Bezeichnung Feeder).

Nach dem Auswerfen der Montage wird die Angel so abgelegt, dass die Schnur seitlich von der Angel weg zeigt. Dazu muss sie meist parallel zum Ufer abgelegt werden. Wenn eine leichte Spannung in der Schnur aufgebaut ist, biegt sich die Spitze leicht. Alles was jetzt am anderen Ende der Angel zieht, bewegt auch die Rutenspitze. So erkennt man, wie schnell, stark und wie lange ein Fisch zieht und wann er wieder losgelassen hat. Spätestens wenn sich die Spitze kräftig biegt, sollte angeschlagen werden. Beim Drill und dem Landen des Fisches federt diese weiche Spitze auch die härtesten Schläge des Fisches ab und schont damit das ganze Material.

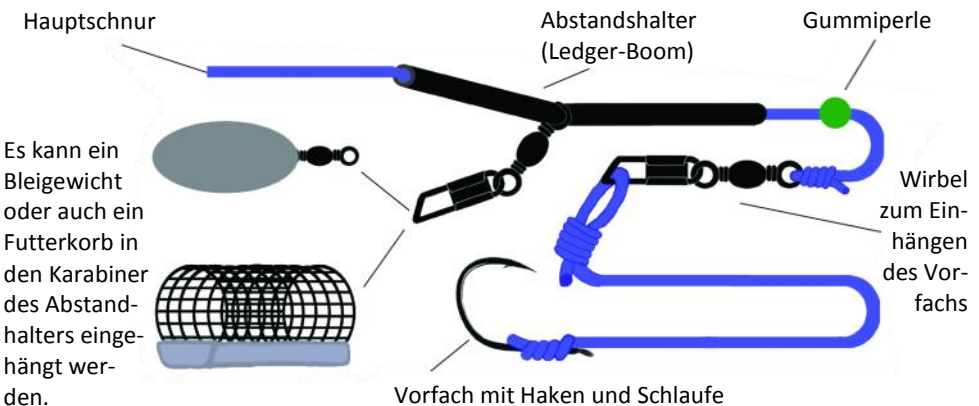
Meistens werden diese Ruten mit mehreren Wechsellspitzen, die alle unterschiedlich steif sind, verkauft. Wenn die Steckverbindung schwarz ist, sind es in der Regel **Carbon-Spitzen**. Ist sie hell bis fast weiß, handelt es sich um **Glasfaser-Spitzen**. Glasfaser ist etwas weicher als Carbon und so biegen sich die Glasfaser Spitzen wesentlich leichter und kräftiger. Am Wasser werden die weichsten Spitzen im Stillwasser und die härteren in der Strömung verwendet.

Angst, dass die dünnen Spitzen beim normalen Angeln brechen, muss man nicht haben. Die meisten Brüche passieren beim Transport oder wenn sich die Schnur an der Spitze in den Ringen verfangen hat. Also immer vor dem Auswerfen kontrollieren, dass die Schnur durch die Ringe laufen kann. Im Fluss stellt man die Ruten schräg nach oben ab, so verringert man den Strömungsdruck auf die Schnur. Durch die sensiblen Spitzen wird für den Fisch auch der Widerstand beim Biss verringert.

Die Montagen

Durch die Wechsellspitzen und die unterschiedlichen Wurfgewichte sind diese Ruten sehr vielseitig einsetzbar. Wenn man möchte, kann man sie selbst zum Posenangeln verwenden. So vielseitig wie die Verwendung sind auch die möglichen Montagen. Die Einfachsten sind aber oft die Besten.

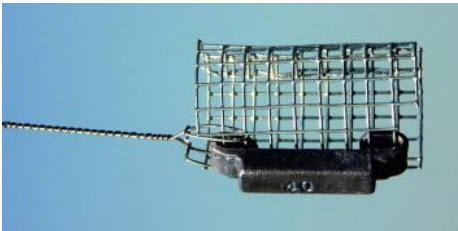
Die Laufmontage mit Abstandshalter ist einfach und doch vielseitig. Als erstes wird ein Abstandshalter auf die Hauptschnur gefädelt. Anschließend kommt noch eine Gummiperle auf die Schnur. Sie wird verhindern, dass sich Abstandshalter und der Knoten am Wirbel verklemmen können oder der Knoten durch den Abstandshalter beschädigt wird. Jetzt kann am Schnurende ein Wirbel mit Karabiner eingehängt werden. In diesen hängt man das Vorfach mit dem Haken. Am Karabiner des Abstandshalters kann ein beliebiges Wurfgewicht oder auch ein Futterkorb befestigt werden. Für den Transport zum und vom Wasser kann es natürlich wieder entfernt werden.



Auswahl des Futterkorbes

Es gibt die verschiedensten Arten von Futterkörben. Doch nicht alle sind wirklich praktisch. Eigentlich reichen auch drei Arten völlig aus. Wird ein Futterkorb als Wurfgewicht eingesetzt, liegt das Futter auch immer in der Nähe vom Köder, gleich wo man ihn hinwirft. Im Fluss entwickelt sich beim Auflösen des Futters eine Futterspur und der Köder ist mittendrin. Besser geht es kaum.

Der offene Drahtkorb ist ein Klassiker und kann bei nahezu allen Bedingungen eingesetzt werden. Durch die beiden großen Öffnungen kann auch Futter mit Partikeln, wie Mais oder Würmer, in und aus dem Korb gelangen. Beim Füllen des Korbes presst das Futter gegen die Maschen und



hält so auch kräftige Würfe aus. Das Futter kann entsprechend trocken und locker sein. Im Wasser löst es sich schnell und bleibt an der Futterstelle liegen.

Der zweite im Bunde ist der offene Plastikkorb. Auch dieser lässt sich leicht mit feinem und grobem Futter und Partikeln befüllen. Im Wasser gibt er aber das Futter nicht ganz so schnell frei. Durch die kleinen



Öffnungen der Plastikhülle kommt nur wenig Wasser an das Futter, um es schnell zu lösen. Vor allem an tiefen Stellen und im Fluss kann er seine Vorteile ins Spiel bringen.

Der dritte ist der geschlossene Plastikkorb.

Dieser wird mit kleinen Partikeln wie Maden oder kleinen Samenkörnern gefüllt. Körner werden aber nur in der Strömung aus dem Korb gespült. Im Stillwasser ver-



wendet man nur Maden. Man kann aber auch einen kleinen mit Aroma getränkten Schwamm in diesen Korb legen und so eine Duftspur zum Anlocken nutzen.

Oft sieht man am Wasser noch die alten Futterspiralen, doch die haben mehr Nach- als Vorteile. Damit das Futter in der Spirale



hängen bleibt, muss es sehr klebrig sein. Klebriges Futter löst sich aber im Wasser nur sehr langsam auf. Beißt ein Fisch, bevor es sich

aufgelöst hat, verteilt der Fisch beim Drill das Futter im Wasser. Ist das Futter auf einer großen Fläche im Wasser verteilt, suchen die Fische auch eine große Fläche ab und verteilen sich. Eine gefüllte Spirale kann auch dazu führen, dass die Fische an ihr herumspielen und so Bisse vorgetäuscht werden.

Welches Lockfutter ist das Richtige?

Man kann nahezu jedes Lockfutter auch für den Futterkorb verwenden. Es darf nur nicht zu sehr angefeuchtet werden. Es sollte beim Auswurf sicher im Futterkorb bleiben. Wenn ihr aber den Korb wieder aus dem Wasser holt, sollten keine Reste mehr drin sein. **Altes, schimmeliges oder sauer riechendes Futter hat nichts im Wasser zu suchen! Zum einen fängt man auf dieser Stelle nichts mehr. Und zum anderen ist es für das Leben im Wasser auch nicht von Vorteil!**

Angeltechnik

Vor dem ersten Auswerfen der Montage sollte auf jeden Fall der Gewässerboden abgetastet werden. Alles Notwendige steht im Kapitel „Erkennen der Bodenfestigkeit“. Nachdem nun eine gute Angelstelle bekannt ist, sollte diese möglichst genau getroffen werden. Wird die Stelle oft verfehlt, verteilt man das Futter und damit die Fische.

Wenn nach dem Auswerfen die Montage die Wasseroberfläche erreicht, kann der Rollenbügel geschlossen werden. So kann sich das Vorfach mit dem Haken nicht so leicht in der Hauptschnur verfangen. Die Schnur etwas auf Spannung bringen. Ist das Gewicht am Gewässerboden angekommen, wird die Schnur etwas erschlaffen. Jetzt sollte das Wurfgewicht 10 bis 20 cm herangezogen werden. Damit kann der Haken nicht auf den Futterkorb fallen und sich dabei verfangen.

Nun die Rute so ablegen, dass der Bissanzeiger unter leichter Spannung steht. Nach einigen Minuten sollte der Futterkorb noch-

mals auf Vorfachlänge herangezogen werden. Dabei wird das Futter aus dem Korb gezogen und bleibt am Futterplatz liegen. Der Haken liegt nun in unmittelbarer Nähe des Futters. Erfolgt ein Biss und der Bissanzeiger bewegt sich in Richtung Montage, sollte angeschlagen werden. Hat man ihn verpasst, lieber noch etwas warten, vielleicht beißt der Fisch nochmals.

Im Fluss ist das ganze noch einfacher. Hier wird ausgeworfen und das Vorfach kann sich durch die Strömung nicht in der Hauptschnur verfangen. Durch die Strömung muss der Korb in kürzeren Abständen kontrolliert werden. Ist er leer, sollte er wieder gefüllt werden. Wenn die Futterspur nicht mehr da ist, suchen die Fische an anderer Stelle weiter.

Mit dem Futterkorb kann man mit wenig Futter weit auswerfen, es liegt immer in der Nähe des Köders und man benötigt wesentlich weniger Futter als beim Anfüttern mit der Hand.



Noch ein Tipp vom Profi

Seit einigen Jahren gibt es einen zusätzlichen Bissanzeiger, der eigentlich für extreme Situationen wie starken Wind oder zu viel Treibgut bei Strömung entwickelt wurde. Er wird als Seitenbissanzeiger oder Bibberstab bezeichnet. Dieser Stab kann auch an einer anderen Angel mit wesentlich härterer Spitze befestigt oder während des Angelns ausgetauscht werden. Seine Funktion ist die einer Picker- oder Feederspitze. Mit ihm ist es möglich, die Rute auch in Wurfrichtung abzulegen. Da es sie in verschiedenen Stärken und Materialien gibt, kann man sich jeder Situation anpassen. Mit der Dreifachfunktion ist man auf jede Situation vorbereitet.



Wird die Schnur in die Öse eingehängt, bleibt der Bissanzeiger auch nach dem Biss in der Schnur.

Legt man die Schnur nur über die Spitze, springt er bei einem Biss aus der Schnur.

Klemmt man die Schnur zwischen die Spitze, kann man mit offenem Bügel angeln.

Karpfenangeln

Karpfenangeln ist sicherlich die am fortschrittlichsten und am weitesten entwickelte Angeltechnik. Wurde der Karpfen in früheren Jahren noch mit einer Bambusrute und einem Stück Kartoffel gefangen, findet man jetzt die modernsten Gerätschaften und Köder, die auf die Ernährung des Karpfens abgestimmt werden. Das Zubehör lässt einen Angelplatz wie ein Wohnzimmer erscheinen. Nicht alles von dem ist notwendig, um einen dieser Fische zu fangen.

Doch warum sich nicht die Wartezeit etwas angenehm gestalten? Karpfen zu fangen ist oft nicht schwer, doch einen Kapitalen an die Angel zu bekommen, dafür muss man schon einiges über diese Tiere lernen. Karpfen sind von Natur aus faule Gesellen. Wenn sie sich nicht bewegen müssen, machen sie es auch

nicht. Sie bewegen sich vor allem, um auf Nahrungssuche zu gehen. Dabei suchen sie immer wieder bekannte Nahrungsplätze ab. Im Sommer, wenn das Wasser noch warm ist, suchen sie größere Strecken ab. Im Winter sparen sie ihre Energie und halten sich





an den besten Plätzen auf. Fühlen sie sich an den Futterplätzen gestört, schwimmen sie zu einen ruhigeren Platz zum Verdauen.

Um einen Nahrungsplatz des Karpfens zu finden, muss man nur seine Nahrung finden. Karpfen durchwühlen weichen Boden nach verschiedenen Würmern und Insektenlarven. Da sie gern kleine Muscheln und Schnecken knacken, sind Muschelbänke oder Pflanzenbereiche immer eine Beobachtung wert. In Flüssen suchen sie vor allem ruhigere Bereiche auf. Karpfen mögen warmes Wasser und so sind Bereiche mit warmem Wasser von Kraftwerken oder flache Sand- und Kiesbänke immer ein guter Platz.

Erwärmt sich im Frühjahr das Wasser allmählich, findet man die Karpfen oft an dem

Wind zugewandten Ufer. Mit abnehmenden Wassertemperaturen verlangsamt sich auch ihre Verdauung. So fressen sie im Winter wesentlich weniger als im Sommer. Doch fressen müssen sie. Die einzige Zeit, in der sie nichts fressen, ist, wenn im Sommer in kleinen Seen der Sauerstoffgehalt zu gering wird.

Die erfolgreichsten Karpfenangler sind meist diejenigen, die ihr Gewässer sehr gewissenhaft erkunden und die Karpfen beobachten. Den Karpfen fängt man nicht einfach mal so. Dafür muss man viel über dessen Leben lernen. Damit auch in Zukunft noch solche Brocken an den Haken gehen können, muss man sie sehr vorsichtig behandeln.

Die Ausrüstung

Karpfenruten Man kann nahezu mit jeder Rute auf Karpfen angeln. Sie muss nur in der Lage sein, den Köder an die gewünschte Stelle zu bringen. Aber jede Rute hat auch ihre Grenzen. Und die kommen bei Hindernissen oder wenn größere Karpfen an der Angel sind zum Vorschein. Hier werden spezielle Karpfenruten verwendet. Sie heißen nicht so, weil man mit ihnen nur Karpfen fängt, sondern diese Ruten sind auf die Anforderungen beim Karpfenangeln speziell abgestimmt.

Länge: 3,30 m (11 Fuß - 11 ft) für geringe Wurfweiten, 3,60 m (12 Fuß - 12ft) Standardlänge, 3,90 m (13 Fuß - 13ft) für große Distanzen



Testkurve und Wurfgewicht: Die Testkurve wird in englischen Pfund (lb) angegeben.

1,75 lb bis 2,25 lb für kleine bis mittlere Karpfen in Gewässern ohne Hindernisse.

2,5 lb bis 2,75 lb für alle Größen ohne größere Hindernisse im Wasser.

3 lb bis 3,5 lb für Großkarpfen und Gewässer mit Hindernissen.

Rollen und Schnur: Durch die hohen Belastungen sind nur **stabile Statio-närrollen** geeignet. Sie sollten je nach Gewässergröße auch ausreichend Schnur aufnehmen können. Eine Rolle, auf die 200 bis 300 m 0,30 bis 0,35er Schnur passen, ist in der Regel ausreichend. Spezielle Freilaufrollen haben einen entscheidenden Vorteil. Hat man den Köder ausgelegt, kann der Rollenbügel geschlossen bleiben. Das zweite Bremssystem, der Freilauf, wird aktiviert. Beißt jetzt ein Karpfen und nimmt Schnur, gibt die Rolle Schnur frei. Setzt man jetzt einen Anhieb, wird durch Drehen an der Kurbel der Freilauf ausgeschaltet und die eigentliche Bremse beginnt zu arbeiten.



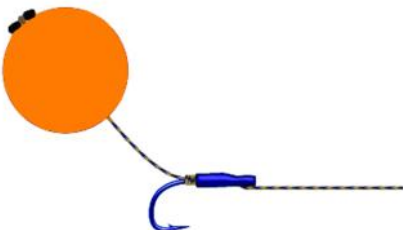
Rutenablage: Meist reichen einfache Rutenstützen voll aus. Doch wenn der Uferboden zu fest ist, finden diese nur sehr schwer ausreichenden Halt. Werden sie mit Gewalt in den Boden gerammt, macht man oft dabei so viel Krach, dass die Karpfen gewarnt sind. Hier ist ein so genanntes „**Rod Pod**“ die bessere Wahl. Hier liegen die Ruten sicher und es steht auf nahezu jedem Untergrund.



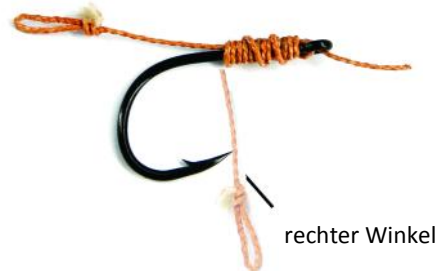
Karpfen angeln bedeutet auch oft, etwas länger auf einen Biss zu warten. **Elektronische Bissanzeiger** sind eine gute Lösung, um den Biss nicht zu verpassen. Die Lautstärke kann man an die Bedingungen am Wasser anpassen. Ton und Empfindlichkeit lassen sich auch nach den eigenen Wünschen einstellen, nachts leuchten sie und zeigen so, wann und wo es beißt.

Achtung: die Schnur ist erst in den elektronischen Bissanzeiger einzuhängen, wenn sie gestrafft und bereit zum Fang ist. So wird unnötiger Lärm am und um den eigenen Angelplatz vermieden.

Montagen: Es gibt kaum etwas, über das mehr diskutiert wird als die Montagen. Durch die Entwicklung des **Boilies** und damit der „**Haarmontage**“ ist eine neue Quali-



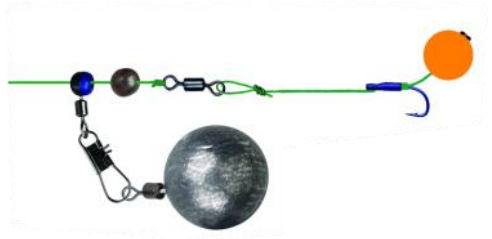
tät des Karpfenangelns entstanden. Mit dem Boilie wurde ein Köder gefunden, über dessen Zusammensetzung man selbst entscheidet und der kaum von anderen Fischen gefressen wird. Doch diese Teigkugel ist zu hart, um auf den Haken gesteckt zu werden. Daher wird sie am Haken mit einem Haar befestigt. In den Anfängen wurden Tierhaare zum Befestigen eingesetzt. Und so ist auch der Name entstanden. Die Länge des Haars kann je nach Fressverhalten des Karpfens von anliegend bis ca. 3 cm betragen. Das Haar sollte auf der Außenseite des Hakenschenkels aus der Bindung heraus schauen. Hält man das Haar in Richtung Hakenspitze, sollte zwischen Haar und Hakenschenkel ein rechter Winkel sein.



Eine weitere Frage ist die Entscheidung, ob mit einer **Lauf-** oder einer **Festbleimontage** geangelt werden soll. Angelt man mit leichten Wurfgewichten unter 60 g, ist eine Laufmontage besser. Wenn man seinen Köder auf weichem Boden ablegt, verhindert eine Laufmontage, dass der Köder mit dem Blei in den Boden gezogen wird.

Bei einer Festbleimontage sollten wenigstens 60 g Bleigewicht verwendet werden. Bei geringerem Gewicht reicht der Druck auf den Haken nicht aus und der Fisch könnte ihn abschütteln. Festbleimontagen provozieren ein Flüchten des Fisches, nachdem er den Widerstand des Bleis spürt.

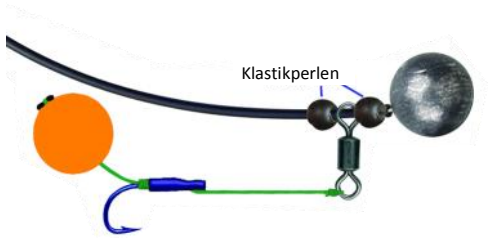
Laufmontage 1 Auf die Hauptschnur wird zuerst ein Rollingwirbel zum Befestigen des Bleigewichtes montiert. Danach wird eine Gummiperle zum Schutz des Knotens aufgefädelt. Jetzt einen Wirbel zum Einhängen des Vorfaches anknoten und fertig ist die Montage.



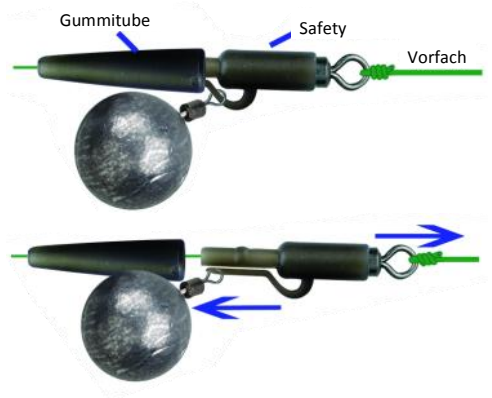
Laufmontage 2 Als erstes wird hier ein Anti-Tangle-Röhrchen aufgefädelt. Dieses verhindert Verwicklungen des Notfaches, muss aber auch länger als das Vorfach sein. Hier kann auch ein Schlauch verwendet werden. Dieser erfüllt den gleichen Zweck. Anschließend wie bei Laufmontage 1 vorgehen.



Helicopter-Rig Der Schlauch muss länger als das Vorfach sein. Bei dieser Montage kann sich das Vorfach wie ein Propeller um den Schlauch drehen. Damit sind auch bei weiten Würfen Verwicklungen nahezu ausgeschlossen. Der Wirbel muss sich auf dem Schlauch drehen können. So sieht das System einsatzbereit aus.



Safety-Bead-Einhänger Dieses System ist ein Muss für alle anderen Festbleimontagen. Ist beim Drill doch einmal die Hauptschnur gerissen, schwimmt der Karpfen mit Vorfach und Blei durchs Wasser. Durch dieses System kann er das Blei loswerden. Der Wirbel steckt fest im Safety. Das Blei ist durch den Gummitube gesichert. Schwimmt nun der Fisch mit dem Vorfach und dem Blei durchs Wasser, kann das Blei sich verfangen. Jetzt zieht der Fisch das Blei vom Safety und kann weiterschwimmen.



Boilie Es sind eigentlich nur Teigkugeln, die gekocht wurden. So sind sie schwer und hart und werden von anderen Fischen kaum gefressen. Hergestellt werden sie aus hochwertigen und auf die Ernährung des Karpfens abgestimmten Nährstoffen. Damit die Karpfen nicht lernen können, welcher Boilie eine Gefahr bedeutet, werden diese in verschiedenen Farben und mit unterschiedlichem Geschmack hergestellt und verwendet.



Am besten nicht auf dem Haken! Denn wenn er **am Haar** befestigt wird, kann er richtig fest sein. Für einen besseren Halt bindet man eine **kleine Spirale**, ein kleines



Fliesenkreuz oder etwas ähnliches am Haar fest. Hier kann der Teig in beliebiger Größe und Form festgeknetet werden.

Nun kann auch wieder das alte Geheimrezept des erfolgreichsten Teiges hervorgekramt werden. Teigangeln ist doch noch modern.

Dosenmais und Hartmais Mais ist sicherlich der am meisten verwendete Köder. Vor allem der Mais aus der Dose wird gern verwendet. Lässt sich Dosenmais noch auf den Haken stecken, ist dafür der Hartmais nicht geeignet. Beide kann man auch am Haar anbieten. Achtung! Wird Hartmais als Lockfutter verwendet, muss man ihn erst aufquellen lassen!

Frolic und Pellet Frolic ist zwar ein Hundefutter, aber die Karpfen fressen es genau so gern. Die kleinen Ringe halten zwar nur wenige Stunden am Haken, doch reicht dies fürs normale Ansitzangeln auf Karpfen aus. Auch andere Pellets bringen Erfolge und werden am besten am Haar angeködert. Steckt man in das Loch ein Stück Schaumstoff als Auftriebskörper, schwebt der Köder über dem Boden.

Teig Dieser Köder wird von den meisten Anglern als veraltet gesehen. Doch das ist er nicht! Soll Teig auf dem Haken befestigt werden, darf er weder zu fest noch zu weich sein. Doch wie ist er richtig?

Brotkruste und Brotflocke Auch diese Köder sind bei vielen Anglern in Vergessenheit geraten. Doch sie sind immer noch erfolgreich. Vor allem in den Sommermonaten und an Gewässern, an denen Enten und Schwäne gefüttert werden, ist das eine kleine Geheimwaffe. Der Köder besteht aus geschnittenem Weißbrot oder Zwieback. Diese Stücke werden mit einem Garn zu einem Päckchen geschnürt. Diese Päckchen schwimmen und können so über dem Boden angeboten werden. Die Flocke wird aus dem inneren Teig eines Brötchens an den Haken gedrückt. Leider hält dieser Köder nicht sehr lange am Haken. Doch findet ihn ein Karpfen, wird er ihm kaum widerstehen können.



Nachtangeln



Wenn man im Dunkeln angeln möchte, muss man einige Regeln beachten. Das beginnt schon bei der Vorbereitung. Man geht auf keinen Fall allein zum Nachtangeln. Das Zuhause sollte stets informiert sein, an welcher Stelle am See geangelt wird. Verändert man dennoch die Angelstelle, sollten die Eltern wissen, wo man sitzt. In der Dunkelheit jemanden zu finden, ist sehr schwierig.

Hier eine Checkliste für das Nachtangeln:

- ⇒ Eltern informieren, wann man wo zu finden ist
- ⇒ Handy (mit vollem Akku!)
- ⇒ Angelpapiere
- ⇒ Taschenlampe (mit Ersatzbatterien)
- ⇒ dem Wetter angepasste Kleidung, vor allem warm muss sie sein
- ⇒ eine bequeme Sitzgelegenheit (die Zeit ist lang)
- ⇒ etwas zu trinken und zu essen
- ⇒ Knicklichter für die Bissanzeiger

Beim Angeln sollte man auch einige Regeln beachten. Am besten im Hellen am Angel-

platz sein. So kann man schon alles aufbauen und die Angel auswerfen. Den Angelplatz immer übersichtlich gestalten und nichts achtlos ablegen. Die Angel möglichst so ablegen, dass keiner darauf treten kann. Kleinteile gehören in die Angelkiste und nicht ins Gras. Köderdosen nach dem Anködern wieder verschließen, sonst kann es vorkommen, dass die Dose auf einmal leer ist. Die Taschenlampe immer griffbereit halten. Essen und Trinken sicher aufbewahren, denn es interessieren sich auch Tiere für diese Nahrung. Die Kleidung sollte so zusammengestellt werden, dass man nach Bedarf etwas aus- oder anziehen kann. Wer im Dunkeln zusammenbaut, sollte den Angelplatz mit der Taschenlampe kontrollieren, damit nichts liegen bleibt.

Ein Feuer darf nur dann und dort gemacht werden, wo es ausdrücklich erlaubt ist!

Tipp: Alle Utensilien auf einer großen Decke oder Plane aufbewahren. Das verhindert ein heilloses Durcheinander und Verluste von Kleinteilen.

Eisangeln



Im Winter machen viele Angler eine Angelpause. Doch einige gehen auch dann ihrem Hobby nach und begeben sich aufs Eis.

Achtung! Beim Eisangeln sind wichtige Sicherheitsaspekte zu beachten. Niemals allein auf das Eis gehen! Immer nur mit einem erwachsenen und erfahrenen Angler.

Das Eis sollte mindestens 15 cm dick sein. Der Durchmesser eines Eisloches darf nicht mehr als 20 cm betragen. Nach dem Beenden des Eisangelns ist aus Sicherheitsgründen jedes Eisloch mit geeigneten Mitteln und Materialien zu kennzeichnen.

Raubfischangeln mit Naturköder

Es dürfen nur Köderfische in dem Gewässer verwendet werden, wo sie auch gefangen wurden. Ein Köderfisch muss also, bevor er als Köder verwendet wird, waidgerecht getötet werden und darf nicht unter Schutz stehen. Ein toter Köderfisch bewegt sich aber nicht mehr. Die meisten Raubfische erkennen die Beute durch deren Bewe-

gung. Nur noch in wenigen Situationen ist das Raubfischangeln mit Naturködern erfolgreicher als mit Kunstködern. So zum Beispiel beim Aal, der seine Nahrung durch den Geruch findet. Wirklich erfolgreich sind aktive Techniken, bei denen der tote Köderfisch in Bewegung gehalten wird. Spinnangeln ist viel interessanter und abwechslungsreicher!

Sächsisches Fischereigesetz (SächsFischG) - § 24 - Verbote:

Es ist verboten, lebende Fische und andere Wirbeltiere als Köder zu verwenden.

Sächsische Fischereiverordnung (SächsFischVO) - § 5 - Köderfische:

- (1) Köderfische sind vor dem Anbringen an den Angelhaken waidgerecht zu töten.
- (2) Zum Fang von Köderfischen darf ein Senknetz mit einer Seitenlänge bis zu 150 cm verwendet werden. Mit diesem darf vom 1. Februar bis zum 30. April nicht gefischt werden.

Spinnangeln

Es gibt mit Sicherheit keine erfolgreichere Technik, einen Raubfisch zu fangen als mit der Spinnrute. Die Köderausrüstung scheint unendlich zu sein und ständig kommen neue Modelle dazu. Auch die Techniken entwickeln sich besonders schnell weiter. Und doch ist es die Technik, bei der man mit sehr wenig Gerät schon Fische überlisten kann. Die Standardlänge einer Spinnrute liegt zwischen 1,80 und 3,00 m. Es gibt zwar für fast jeden Köder auch die passende Angel. Aber man kann auch mit einer Angel sehr viele verschiedene Köder erfolgreich anbieten. Die Angel wird nicht in erster Linie auf den Fisch abgestimmt, sondern auf den Köder. Hier sind das Ködergewicht und die Technik, mit der dieser Köder dem Räuber angeboten wird, entscheidend. Als Rolle reicht eine Stationärrolle mit 200 m 0,30er Schnur völlig aus. Wichtig sind eine gut funktionierende Bremse, ein Wirbel, ein Raubfisch-Vorfach und eine Handvoll Kunstköder. Schon ist die Angel startklar.

Die Köder werden in vier Gruppen eingeteilt: Blinker, Spinner, Wobbler und Gumiköder.

Blinker Sie sind so ziemlich die Ältesten und werden nur noch selten verwendet. Das meist dicke Metallblatt bewegt sich taumelnd durchs Wasser. Diese Bewegung ist sehr monoton und bietet daher einen nur geringen Reiz. Bei Sonne und klarem Wasser blitzt er richtig hell auf. Das ist wie ein Fisch im Wasser, an dessen Schuppen sich die Sonne spiegelt. Lässt man

ihn an straffer Schnur wieder absinken, ist die Taumelbewegung wie ein sterbender Fisch. Da der Räuber beim Biss den harten Köder spürt, muss schnell angeschlagen werden.

Spinner Beim Spinner bewegt sich das dünne Blatt um die Achse des Köders. Dabei werden Druckwellen übertragen, die einem schwimmenden Fisch ähneln. Legt man einen Zwischenstopp ein, bewegt sich das Blatt unregelmäßig und imitiert wieder einen sterbenden Fisch. Das Farbspiel und das schnelle Aufblitzen bringen einen weiteren optischen Reiz. Spinner sind auch in der jetzigen Zeit begehrte Köder, mit denen zahlreiche Fische gefangen werden. Aber auch hier ist auf Grund des harten Köders ein schneller Anhieb erforderlich. Bei gleichbleibender Geschwindigkeit bleibt der Spinner auf einer entsprechenden Tiefe. Soll er in Bodennähe geführt werden, sollten kleine Pausen eingelegt werden, in denen er zum Boden sinken kann.



Die Form des Blattes entscheidet über die Geschwindigkeit, mit der ein Spinner eingekurbelt werden kann. Ein breites Blatt für wenig oder keine Strömung und ein schmales Blatt für schnelle Strömung. Breite Modelle sinken etwas langsamer als schmale. Oft ist schon das Aufklatschen auf der Wasseroberfläche der entscheidende Reiz.



Wobbler Diese Köder stellen eine natürliche Beute des Raubfisches am besten dar. Zum einen sehen sie sehr natürlich aus und zum anderen bewegen sie sich auch noch wie die Beute. So wie die Vielfalt ist auch der Preis sehr unterschiedlich. Von 1 € bis über 50 € kann ein Wobbler kosten. Doch nicht der Preis fängt, sondern das, was man mit dem Köder macht. Auch der Preiswerteste kann bei guter Köderführung den Raubfisch überlisten. Mit Wobblern kann man nahezu alles imitieren, was eine Beute für den Räuber sein kann. Man kann sie in unterschiedlichen Geschwindigkeiten einkurbeln oder mit unterschiedlich langen und kräftigen Schlägen mit der Rute in Bewegung bringen.



Einteilige bewegen sich meist wackelnd oder in kleinen Sprüngen durchs Wasser.



Mehrteilige schlängeln sich und vollführen oft leichte Drehungen.



Kleine dicke Wobbler wackeln sehr aggressiv im Wasser.

Die meisten Wobbler besitzen eine **Tauchschaufel**. Diese sorgt dafür, dass er auf eine bestimmte Tauchtiefe schwimmt und erhöht die wackelnde Bewegung. Sie können schwimmend (floating), sinkend (sinking) oder schwerelos (suspending) sein.



Eine kurze und relativ steil nach unten gerichtete Schaufel bringt ihn weniger auf Tiefe, sondern erhöht das Wackeln.



Einige Wobbler sind am Kopf mit Metall verstärkt. Diese sinken zum Grund und stoßen beim Einkurbeln immer wieder auf den Boden auf. Damit imitieren sie einen am Boden fressenden Fisch.



Eine langgezogene flache Tauchschaufel bringt den Wobbler so richtig auf Tiefe.



Bei diesen Modellen ist eine Tauchschaufel nicht notwendig, denn es wird die Tauchtiefe durch das Eigengewicht bestimmt.



Lange einteilige Wobbler bewegen sich nur gering, sie werden

meist zum Schleppangeln verwendet.

Popper sind reine Oberflächenköder und imitieren einen fressenden Fisch.



Gummiköder Das sind die Modernsten unter den Kunstködern. Sie übertreffen alles, was man sich vorstellen kann. Die Vielfalt der Formen und Farben ist überwältigend. Selbst Formen, die an außerirdisches Leben aus einem Film erinnern, fehlen nicht. So vielseitig wie die Köder sind auch die möglichen Techniken der Präsentation.

Gummifisch Bei Gummifischen wackelt vor allem das Schwanzende, aber auch der Körper bewegt sich schlängelnd durchs Wasser. Beim Gummifisch wird ein mit Blei beschwerter Haken eingesetzt. Bei einigen Gummifischen ist auch der Haken eingebaut. Ein zusätzliches Bleigewicht und eine Tauchschaufel können befestigt werden.



Twister Twister sind Gummiköder, deren Schwanzende im Wasser flattert. Der Schwanz zeigt in die Gegenrichtung der Hakenspitze. Ein spezieller Haken mit Bleikopf sorgt für die gewünschte Sinken- und Schwimmfähigkeit. Zum Angeln wird der Haken so auf den Twister geschoben.



Froschimitat Dieses Froschimitat kann an der Oberfläche wie ein schwimmender Frosch geführt werden. Der Haken ist so angebracht, dass er nicht an Seerosenblättern oder ähnlichen hängen bleiben kann. Auch ein zusätzliches Bleigewicht und eine Tauchschaufel können befestigt sein. Dieses Modell bewegt sich wie ein Wobbler. Einige Köder imitieren auch einen Raubfisch. Denn Raubfische, wie Hechte, dulden niemanden in ihrer Nähe, der ihnen die Nahrung streitig machen kann. Dieses Verhalten nennt man Futterneid. Eine Grundregel beim Angeln lautet: „Willst du Fische fangen, dann finde deren Nahrung und beschäftige dich mit ihr.“



Sbirolinoangeln

Das Sbirolinoangeln kommt ursprünglich aus Italien und wurde dort für das Forellenangeln in großen Seen entwickelt. **Als Sbirolino wird das Wurfgewicht bei dieser Technik bezeichnet.** Der Vorteil des Sbirolinos ist, dass sein Gewicht in der Luft höher ist als im Wasser. So besitzt ein Halbsinkender im Wasser nur noch $\frac{1}{5}$ des eigentlichen Gewichtes an der Luft.

Damit hat man den Vorteil, dass man mit einem hohen Wurfgewicht weit auswerfen kann, aber im Wasser mit einem wesentlich leichteren Gewicht sensibel angelt.

Sie können aus verschiedenen Materialien bestehen. Die meisten bestehen aber aus Plastik und sind oft durchsichtig.



Bei wasserbefüllbaren Sbirolinos kann man die Sinkgeschwindigkeit durch den Wasserstand im Sbirolino verändern. Entfernt man das Zusatzgewicht und füllt ihn komplett mit Wasser, schwebt er regelrecht zum Gewässergrund. So kann man weit werfen und ein nahezu schwereloses Gewicht auf weichen Materialien wie Pflanzen ablegen.

Die farbigen werden auch als Bombarda bezeichnet. Sie sind meist aus Balsaholz hergestellt. Damit sie die gleichen Sineigenschaften besitzen, wurden Gewichte integriert.



Die Montage ist einfach aufgebaut. Als erstes wird der Sbirolino auf die Schnur gefädelt. Dabei muss die schwere Seite immer in Wurfrichtung zeigen. Zum Schutz des Knotens sollte jetzt eine Gummiperle aufgefädelt werden. Anschließend kann man einen Wirbel mit Karabiner anbinden. Will man mit rotierenden Ködern angeln, sorgen Dreifachwirbel dafür, dass sich die Schnur nicht verdrallt.

Aber nicht nur zum Forellenangeln ist diese Technik und Montage gut. Auch auf andere Fischarten kann so ein sehr leichter Köder auf große Entfernung gebracht und durch den Sbirolino auf jeder gewünschten Tiefe angeboten werden.

Extratipp

Wenn man mit einer leichten 10-g-Pose weit werfen will, muss man schon mit sehr dünner Schnur angeln. Verwendet man aber einen halbsinkenden Sbirolino mit 40 g als Blei an der Pose, löst sich das Problem. Denn mit 40 g kann man auch mit dickerer Schnur weit auswerfen. Im Wasser wiegt dieser Sbirolino nur noch $\frac{1}{5}$, also 8 g und so geht die Pose nicht unter. Im Gegenteil, hier müsste noch zusätzlich Blei befestigt werden.



Flugangeln

Das Flugangeln wird auch als die hohe Kunst des Angelns bezeichnet. Hier ist der Einstieg nicht ganz so einfach. Doch wer es einmal erlernt hat, wird es mit Leidenschaft betreiben. Bei dieser Technik wird mit einer speziellen Angel und einer eigenschweren Schnur ein sehr leichter Köder (z.B. Nachbildung kleiner Insekten) in Bewegung gebracht und auf einer gewünschten Stelle abgelegt. Für diese Technik werden auch besondere Angeln eingesetzt. Diese besitzen meist nur einen einteiligen Griff und darunter wird eine Fliegen-Rolle befestigt.



Flugschnur Da die Köder sehr leicht sind, werden sie mit einer schweren Schnur auf die gewünschte Entfernung gebracht. Die Schnüre werden nach ihrer Schwimmfähigkeit unterteilt. So werden Schwimmende mit „F“ (Floting) und Sinkende mit „S“ (Sinking) bezeichnet. Weiter werden sie nach ihrer Form unterschieden. Die Schnüre sind unterschiedlich eingefärbt und können so den eigenen Wünschen angepasst werden.

Die „**parallele Schnur**“ ist auf der gesamten Länge vom gleichen Durchmesser. Bezeichnet wird sie mit einer AFTMA- Bezeichnung „L“ (leveo).

Eine „**einseitig verjüngte Schnur**“ wird nur im vorderen Bereich dünner. Ihre AFTMA- Bezeichnung lautet „ST“ (single taper).

Wird die Schnur auf beiden Seiten dünner, wird sie als „**doppelseitig verjüngte Schnur**“ bezeichnet. Die AFTMA- Bezeichnung ist „DT“ (double taper).

Für besonders weite Würfe ist die **Keulen- oder Torpedoschnur** geeignet. Diese ist am Anfang nach einer kurzen Verjüngung dicker und wird dann wieder dünner. Sie wird mit der AFTMA- Bezeichnung „WF“ (weight forward) bezeichnet.

Da die Flugschnur das nötige Gewicht zum Werfen besitzt, wird sie mit entsprechenden Gewichtsangaben verwendet. Diese Gewichtsklassen werden auch bei den Ruten und den Rollen verwendet. So kann man die Rute, Rolle und Schnur aufeinander abstimmen.

Unter die Flugschnur wird eine monofile Schnur im Durchmesser zwischen 0,25 bis 0,40 mm als so genannte „Nachschnur“, oder auch als „backing“ bezeichnet, aufgespult und mit der Flugschnur verbunden. Sollte einmal ein Fisch weiter flüchten als die Flugschnur lang ist, hat man so die notwendige Reserve.

Gewichtsklassen	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Schnurgewicht in grains	80	100	120	140	160	185	210	240	280	330	380
Schnurgewicht in g pro 10 yards (= 9,14 m)	5,2	6,5	7,8	9,1	10,4	12,0	13,6	15,6	18,2	21,4	24,7

Köder

Da die Flugschnur für den Fisch leicht zu sehen ist, wird noch ein Vorfach zwischen ihr und den Köder gebunden. Dies kann auch wieder schwimmend oder unterschiedlich schnell sinkend sein. Die Länge des Vorfaches kann bis zu 4 m betragen. Am Ende des Vorfaches wird der Köder befestigt. Hier kommen vor allem Imitationen von Insekten und deren Larven zum Einsatz. Diese werden aus den unterschiedlichsten Materialien und mit verschiedenen Techniken gebunden. Schon das ist eine kleine Kunst. Grob kann man sie in 4 Gruppen einteilen.

Trockenfliegen

Wie der Name es schon sagt, sind diese Fliegen trocken. Und so sollten sie auch bleiben. Denn nur so treiben sie verführerisch auf der Wasseroberfläche. Wenn sie sich mit Wasser voll saugen und nicht mehr gut genug schwimmen, kann man sie mit einer entsprechenden Wurftechnik wieder etwas trocknen. Besser ist es, sie mit speziellem Fliegenfett wieder zu imprägnieren, damit sie reizvoll auf dem Wasser liegen.



Nassfliegen Auch diese werden ihrem Namen gerecht. Sie sinken im Wasser, können aber auch schwebend oder wieder aufsteigend angeboten werden. Sie imitieren in erster Linie abgestorbene Insekten.



Nymphen Als Nymphen bezeichnet man die Imitate von Insektenlarven, frisch geschlüpfter Insekten oder anderer am Gewässerboden lebender Kleintiere. Daher werden sie vor allem in Bodennähe angeboten. Imitate von frisch Geschlüpften kann man aber auch wieder zur Wasseroberfläche steigen lassen. So imitieren sie das natürliche Verhalten dieser Tiere.



Streamer Sie sind die größten Imitate und sollen vor allem kleine Fische darstellen. Mit ihnen werden auch Fische wie Hechte beangelt. Angeboten werden diese in nahezu allen Wassertiefen. Das Fliegenfischen wird vor allem in Salmonidengewässern, das sind Flüsse und Seen, in denen vor allem forellenartige Fische vorkommen, eingesetzt. Doch auch andere Fischarten, wie Döbel und Rotfeder, lassen sich mit dieser Technik fangen. Einige Spezialisten versuchen fast jeden Fisch damit zu überlisten. Um die Wurftechniken zu erlernen, sollte man sich an einen auf diesem Gebiet erfahrenen Angler wenden. Denn hier macht man im Selbststudium schnell Fehler, die man sich nur schwer wieder abgewöhnen kann.



Castingangeln

Castingsport Unter dem Namen Castingangler vereinen sich zahlreiche Sportler, die mit Angelgeräten trainieren und ihr Können in sportlichen Vergleichen demonstrieren. Dabei geht es nicht um das Fangen von Fischen, sondern um das höchste Maß an Perfektion in der Wurftechnik und dem zielgenauen Treffen spezieller Ziele. Hierzu treffen sie sich auf verschiedenen Plätzen, wo sie ihre einzelnen Disziplinen aufgebaut haben. Der Castingsport ist eine hohe Schule des Angelns. Um den Standplatz der Fische zu erreichen ist es erforderlich, den Köder beim Angeln weit und/oder zielgenau auszuwerfen.

Dieses Auswerfen jedoch muss nicht nur gelernt, sondern auch trainiert und weiterentwickelt werden. So ist es nicht verwunderlich, dass ein Angler, der gut und genau sein Ziel trifft, auch oft die meisten Fische fängt. Am Wasser kommt man nicht so oft zum Werfen. Deshalb trainiert man auch gern einmal auf der Wiese. Einigen macht das so viel Spaß, dass sie einen richtigen Sport daraus machen und nur noch selten ans Wasser gehen. Das sind unsere Castingangler.

Man kann sich in zahlreichen Clubs und Vereinen melden. Doch manchmal macht es schon Spaß, das Ganze mit Freunden in der Gruppe zu probieren.



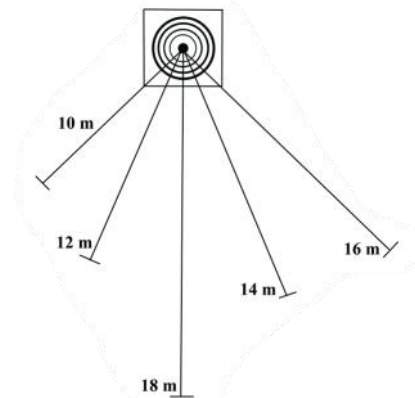
Es werden 9 Disziplinen unterschieden:

- Disziplin 1 - Fliege Einhand Ziel
- Disziplin 2 - Fliege Einhand Weit
- Disziplin 3 - Gewicht 7,5g Präzision (Arenberg)
- Disziplin 4 - Gewicht 7,5g Ziel (Skish)
- Disziplin 5 - Gewicht Einhand Weit (7,5g)
- Disziplin 6 - Fliege Zweihand Weit
- Disziplin 7 - Gewicht Zweihand Weit (18g)
- Disziplin 8 - Multi Ziel
- Disziplin 9 - Multi Weit

Am Anfang erlernt man drei Disziplinen, bei denen mit einem 7,5 g Plastikgewicht und mit den verschiedensten Würfeln die Ziele getroffen werden müssen.

Beispiele:

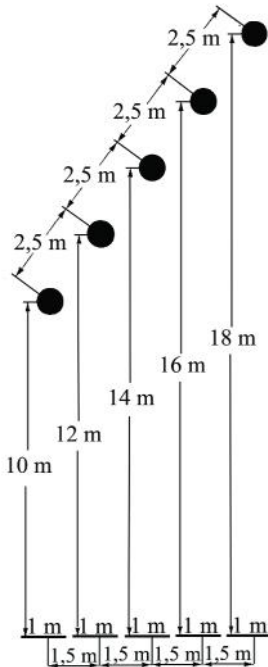
Gewicht 7,5 g Präzision (Arenberg)



Die Zielscheibe hat 5 Ringe, die einen Durchmesser von 0,75 m - 1,35 m - 1,95 m - 2,55 m und 3,15 m haben. Von jedem Startplatz werden 2 Würfe absolviert, beginnend mit dem ersten Startplatz.

- Startplatz 1 - 10 m Pendelwurf
- Startplatz 2 - 12 m Seitenwurf rechts
- Startplatz 3 - 18 m Überkopfwurf
- Startplatz 4 - 14 m Seitenwurf links
- Startplatz 5 - 16 m beliebig

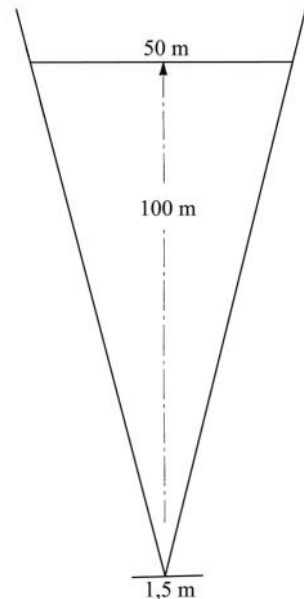
Gewicht 7,5 g Ziel (Skish)



Die Wurfbahn besteht aus 5 Zielscheiben mit einem Durchmesser von je 0,76 m und einer maximalen Stärke von 10 mm. Die Farbe ist matt - gelb. Der vordere Scheibenrand ist um 5 cm, der hintere Scheibenrand um 17 cm vom Erdboden erhöht. Es wird von 5 verschiedenen Startplätzen auf je eine Scheibe geworfen. Jeder Werfer hat 2 Durchgänge, jeweils vom Startplatz 1–5. In jedem Durchgang erfolgen pro Scheibe je 2 Würfe. Die Wurftechnik ist beliebig.



Gewicht Einhand Weit (7,5 g)



Der Mittelpunkt der Wurfbahn wird im rechten Winkel zum Startbrett gemessen. Auf 100 m Entfernung besitzt die Bahn 50 m Breite. Das Startbrett hat eine Länge von 1,50 m und 0,10 m Höhe. Jeder Werfer hat 3 Würfe, die in 3 Durchgängen auszuführen sind. Wurfstil ist beliebig. Der weiteste von drei Würfen wird gewertet.

Fischereischeinprüfung

Vor dem Erhalt eines Fischereischeines musst du eine Prüfung bestehen. Damit du für die Prüfung zugelassen wirst, hast du einige Voraussetzungen zu erfüllen.

Diese Voraussetzungen sind in der Sächsischen Fischereiverordnung geregelt. Zur Fischereiprüfung wirst Du auf Antrag zugelassen, wenn Du an einem Vorbereitungslehrgang teilgenommen hast oder als Inhaber eines Jugendfischereischeines mindestens seit zwei Jahren Mitglied in einem Anglerverein bist. Zum Prüfungstermin musst Du mindestens vierzehn Jahre alt sein.



Die Prüfung erstreckt sich auf folgende Sachgebiete, aus denen jeweils zwölf Fragen gestellt werden:

1. Allgemeine Fischkunde: Bau des Fischkörpers, Bau und Funktion der Organe, Altersbestimmung, Unterscheidung der Geschlechter, Fischkrankheiten
2. Besondere Fischkunde: Artenkenntnis
3. Gewässerkunde: Gewässertypen, Gewässerzonen, Sauerstoff- und Temperaturverhältnisse, Fischhege, Besatzmaßnahmen, Gewässerökologie, Gewässerpflege, Gewässerunreinigungen
4. Gerätekunde: erlaubte und verbotene Fanggeräte, Fangmethoden, Behandlung gefangener Fische, Entnahme von Wasserproben
5. Gesetzeskunde: Grundzüge und wichtige Einzelbestimmungen des Fischereirechts,

des Natur- und Artenschutzes, des Tiereschutzes, des Umweltrechts und des fischereispezifischen Straf- und Ordnungswidrigkeitenrechts.

Der Besuch eines Lehrgangs lohnt sich!

Auch wenn du länger als 2 Jahre Mitglied in einem Anglerverein bist und somit keinen Vorbereitungslehrgang für die Prüfung absolvieren musst, ist es dennoch besser, diesen Lehrgang zu besuchen. Hier wirst du für die Prüfung gut vorbereitet und es ist leichter, sie zu bestehen. Dabei lernst du vieles, mit dem du das Leben im Wasser und damit auch die Fische noch besser verstehen wirst.

Es lohnt sich also auf jeden Fall, diesen Lehrgang zu besuchen. Der Vorbereitungslehrgang dauert dreißig Unterrichtsstunden. Er beinhaltet einen theoretischen Teil und eine praktische Einweisung in den Gebrauch der Fanggeräte und in die Behandlung gefangener Fische.



Liebe Eltern, lieber Jugendwart, lieber Jugendleiter,

grundsätzlich ist jeder Jugendleiter bzw. Jugendwart zur Aufsicht über die ihm unterstellten Jugendlichen verpflichtet! Für die in der Jugendarbeit tätigen Personen liegt eine vertragliche **Aufsichtspflicht** vor. Ein derartiger Vertrag muss nicht schriftlich geschlossen werden. Es genügt schon ein so genanntes „stillschweigendes Handeln“, das heißt ein Verhalten, das irgendwie auf die Übertragung der Aufsichtspflicht schließen lässt. Ausreichend wäre zum Beispiel, dass Eltern ihr minderjähriges Kind zu einer Jugendangelveranstaltung schicken.

Daraus lässt sich rechtlich ableiten, dass einerseits der Wille der Erziehungsberechtigten zur Übertragung der Aufsichtspflicht besteht, und andererseits beim Jugendleiter der Wille zur Übernahme der Aufsichtspflicht besteht. Die Schriftform des Vertrages ist wichtig für den Fall der Fälle, nämlich wenn etwas passiert ist. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, die **schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten** zum Aufenthalt an bestimmten Orten oder zur Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen einzuholen.

Aus diesem Grund stellen wir diese wichtigen **Dokumente** auf der Internetseite des Landesverbandes Sächsischer Angler e.V. zum **Download** zur Verfügung:

- ⇒ Vorlage einer Teilnehmer-Erklärung zur Teilnahme an einer Veranstaltung
- ⇒ Vorlage einer Teilnehmer-Erklärung zur Teilnahme an einer Reise
- ⇒ Muster einer Erklärung zum Eintritt in einen Verein
- ⇒ Vorlage einer Urkunde zum Ablegen der „Messerprüfung“

Dokumente unter:

www.landesanglerverband-sachsen.de
SERVICE UND DOWNLOAD JUGENDARBEIT



Hinweis zur Ausbildung zum Jugendgruppenleiter:

Der Landesverband Sächsischer Angler e.V. führt regelmäßig eine **Ausbildung zum Jugendgruppenleiter** durch.

Die Teilnahme am Kurs qualifiziert ehrenamtliche Mitarbeiter in den Vereinen und gibt wertvolle Tipps für die weitere Arbeit als Jugendleiter.

Ausbildungsinhalte sind u.a.:

- ⇒ Rechts- und Versicherungsfragen
- ⇒ Erste Hilfe bei Kindern und Jugendlichen
- ⇒ praktische Jugendarbeit
- ⇒ Angeln und Naturschutz

Zum Abschluss noch 10 wichtige Regeln:

1. Gehe stets respektvoll und vorsichtig mit der Natur und den Fischen um.
2. Wähle dein Angelgerät immer so leicht wie möglich, doch stets ausreichend stark genug für deinen Zielfisch.
3. Erkundige dich immer, ob du an dem Teich, See, Fluss oder Bach angeln darfst, bevor du mit dem Angeln beginnst.
4. An Hindernissen angeln bringt Fisch, doch achte darauf, ob du den Fisch auch landen kannst, bevor du eine Angelstelle auswählst. Die Fische danken es dir.
5. Große Gewässer erfordern große Wurfweite - das ist nicht immer richtig, denn oft patrouillieren die Fische direkt vorm Ufer in wenigen Metern Entfernung.
6. Viel anfüttern bringt nicht immer mehr Fisch. Gerade wenn es kälter ist, benötigen die Fische wenig Futter. Dann ist weniger Futtereintrag die bessere Taktik.
7. Leise sein beim Angeln ist auch jetzt noch oberstes Gebot. Fische nehmen sehr gut Erschütterungen wahr. Deshalb nicht am Angelplatz trampeln oder rennen... pssst!
8. Vorsichtige Bisse oder Zupfer werden nicht immer nur von kleinen Fischen gemacht. Gerade große und erfahrene Fische beißen vorsichtig, also aufgepasst!
9. Oft gibt es Zeiten im Jahr, da beißen in einem Gewässer kaum Fische. Das heißt aber nicht, dass keine Fische da sind. Oft haben sie Ihre Fresszeiten auf eine bestimmte Tageszeit verlegt oder sie halten sich an anderen Stellen auf. Einfach mal Ort, Köder oder die Angelzeit wechseln!
10. Niemand weiß alles. Auch erfahrene Angler lernen immer dazu. Deshalb ist es stets wichtig, Augen und Ohren am Wasser offen zu halten, um auf Fressaktivitäten der Fische zu stoßen. Nur wer um sich herum schaut, lernt viel über das Gewässer und findet die Fische - wer sie einmal gefunden hat, hat sie schon halb gefunden.



Schlusswort

Du hast in deinem Verein Erfahrungen beim Angeln gesammelt, bestimmt viele schöne Stunden mit deinen Angelfreunden am Wasser erlebt und vielleicht auch so manchen Fisch gefangen. Deine Fischereiprüfung hast du mit besten Ergebnissen bestanden und nun freuen wir uns auf deine Mitgliedschaft in einem unserer Vereine in der großen Anglerfamilie des Landesverbandes Sächsischer Angler e.V.

Dazu wünschen wir Dir ein erfolgreiches „PETRI HEIL“!



Das Motto der sächsischen Angler ist:

Pflegen - Schützen - Hegen

